

Gräudenzcr Zeitung.

# General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.



**Ersteinst** täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, **Kostet** in der Stadt Graubenz und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1 **Rthl. 80 Pf.**, einzelne Nummern (Belagsblätter) 15 Pf. **Infektionspreis:** 15 Pf. die gewöhnliche Beile für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder, sowie für alle Stellengesuche und Angebote, — 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, — im Remethelbeile 75 Pf. **Verantwortlich** für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigenheil: Albert Proschel, beide in Graubenz. — Druck und Verlag von Gustav Röhre's Buchdruckerei in Graubenz. **Brief-Adr.:** „An den Gefelligen, Graubenz“. **Telegr.-Adr.:** „Gefellige, Graubenz“.

**Ausgeigen nehmen an:** Prielen: R. Conshorowski. Bromberg: Cuenauer'sche Buchdruckerei, Gustav Lewy, Cism: C. Brandt Dirsdan: C. Popp. Dt. Eylau: D. Wörthoff Gollub: D. Aulen. Krone a. Br.: C. Philipp. Rulmsee: P. Haberer. Lauenburg: M. Jung. Plesienbühl Dpr.: A. Trampnan. Marienwerder: H. Kanter. Neidenburg: P. Mäler, G. Mey. Neumarkt: J. Kopte. Dierode: R. König u. J. Albrecht. Nießburg: J. Schmalin. Rosenberg: S. Wofeuan u. Kreschil. Epreß: Schweg. U. Schömer. Soldau: G. Ode. Strasburg: M. Paulsch. Thorn: Julius Wallis. Jnin: Gustav Wenzel.

# Das neue Deutsche Kaiserreich

(Nachdruck verboten.)

Ein für alle Zeiten denkwürdiger Tag ist der 18. Januar 1871: der Geburtstag des Kaiserthums der Hohenzollern und zugleich der Geburtstag des neuen Reiches deutscher Nation.

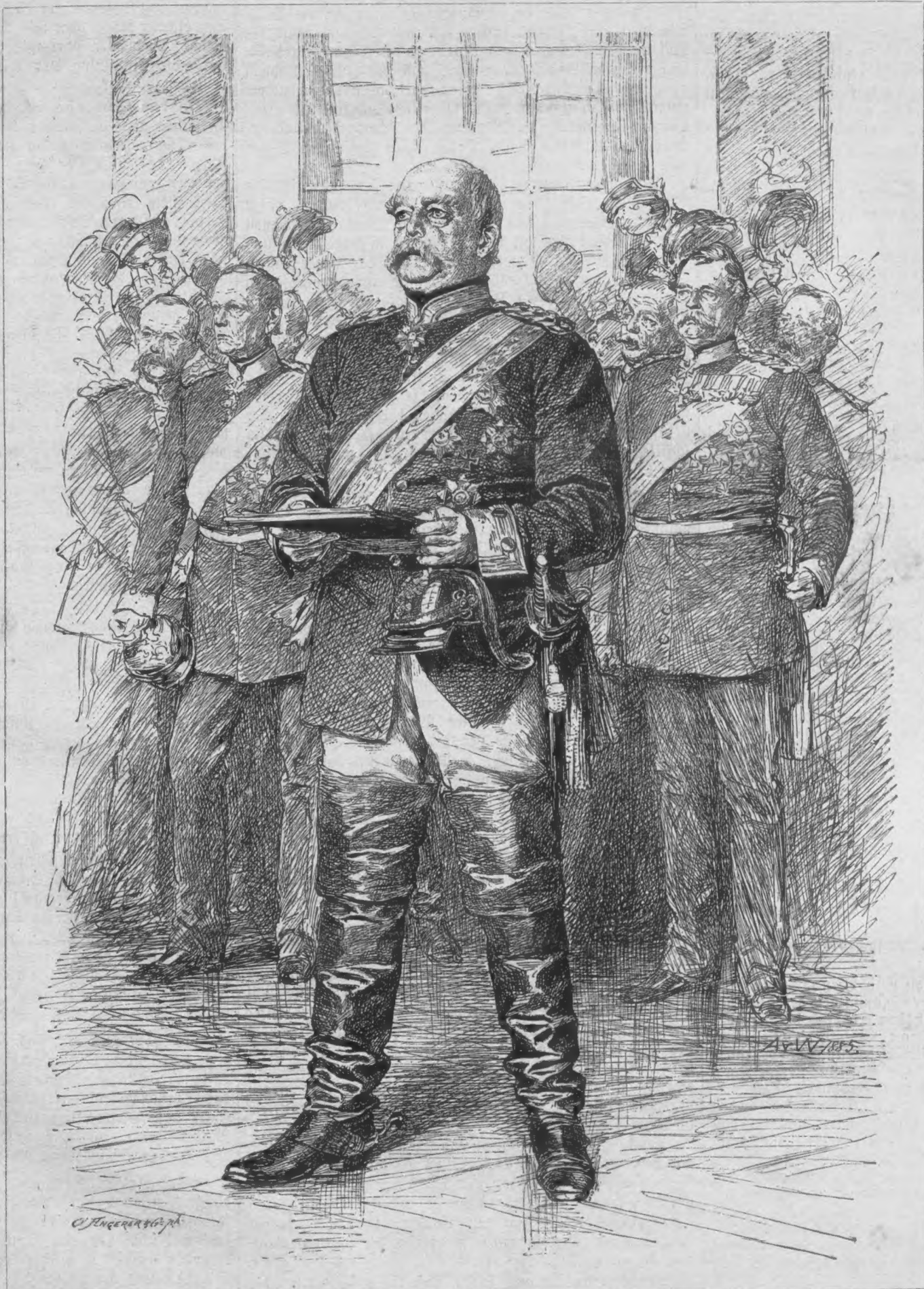
Das deutsche Volk hat im vergangenen und in diesem Jahre das fünfunds zwanzigjährige Jubiläum großer Kriegthaten gefeiert; inmitten der Ehrentage des deutschen Heeres erhebt sich, gleichsam als Gipfel eines Baumes der Erinnerung, ein großer politischer Akt von weltgeschichtlicher Bedeutung: die Kaiserproklamation zu Versailles.

Die Weltgeschichte verzeichnet viele dramatische Gegenstände und überreichen Epochen, aber wohl kaum eine andere, die sich jener Szene im Prunkschlosse Ludwigs XIV., des Zerstörers des römischen Reiches deutscher Nation, vergleichen läßt. An derselben Stätte, von der aus die Erniedrigung Deutschlands betrieben worden war, verkündete König Wilhelm an demselben Tage, wo 170 Jahre zuvor sein Ahnherr als Friedrich I. sich zu Königsberg die Königskrone aufs Haupt gesetzt hatte, die Wiederherstellung des deutschen Reiches und die Annahme der erblichen Kaiserwürde.

Dem Oberkommandirenden der dritten Armee, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, waren die Anordnungen des Festes, dessen fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum wir heute feiern, von seinem Vater übertragen worden. In einem Befehl, datirt aus dem Hauptquartier Versailles, 16. Januar 1871, hatte Kronprinz Friedrich Wilhelm die näheren militärischen Anordnungen für die Truppentheile der dritten Armee getroffen, in einem besonderen Handschreiben waren die kommandirenden Generale der beiden bayrischen Korps benachrichtigt worden und auch dem Oberbefehlshaber der Maasarmee, dem Kronprinzen von Sachsen, war telegraphisch mitgetheilt worden, daß am 18. Januar die feierliche Verkündigung von Kaiser und Reich in dem Spiegel-Saale des Versailler Schlosses stattfinden werde und er von seiner Armee so viele Fahnen und Standarten, als abkömmlich seien, dazu nach Versailles kommen lassen möge. Die Theilnahme der Maasarmee und der süddeutschen Truppen erfuhr freilich einige Einschränkungen in Folge der französischen Truppenbewegungen. Die Mehrzahl der Abordnungen traf am 17. Januar Abends in Versailles ein, die Fahnen wurden im Stabsquartier des Kronprinzen eingeliefert.

Am Morgen des 18. Januar, an einem Mittwoch, herrschte in Versailles feuchthaltes Nebelwetter, Sprühregen und frostige Windstöße wechselten ab — es war kein „Hohenzollernwetter!“ — Wie seit dem 5. Januar üblich, grollte

vorüber, wo König Wilhelm beim Vorbeimarsch der Fahnen-  
träger aus Fenster trat.



Bismarck nach Verlesung der Kaiser-Proklamation in Versailles am 18. Januar 1871.

(Aus Anton von Werner's Gemälde.)

Der Donner der Batterien der Belagerungsarmee und der  
Gegengruß der Pariser Forts — ein eigenartige  
Salutschießen zum Festtage! Kurz vor 10 Uhr Vor-  
mittags besichtigte der Kronprinz die Aufstellung der Ehren-  
wache und der Fahmenträger. Darauf setzte sich der Zug,  
geleitet von der Kompanie des Königs-Grenadier-Regiments,  
an der Spitze das Musikkorps des 59. Infanterie-Regiments,  
in Bewegung nach dem Versailler Schlosse, an der Präfektur

zerschossenen Fahnenstück hielt der Fahnenträger. Der König bemerkte, daß das Blut der Verteidiger noch an Schafsstücke sichtbar sei. „Halte sie ja immer hoch!“ ermahnte König Wilhelm den Fahnen-Unteroffizier und befahl sodann, daß sie sogleich in den Spiegelsaal zu den anderen Fahnen getragen werde. Geleitet vom Kronprinzen, betrat der König die „Antichambre de la Reine“ (ein ehemals von Marie Antoinette bewohntes Zimmer), wo er die fürstlichen



Zwei Hofmarschälle meldeten, daß im Festsaal Alles bereit sei und König Wilhelm (in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß, geschmückt mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens und allen Kriegs-Ehrenzeichen) schritt in ihrer Begleitung in den Saal.

Beim Eintritt des greisen Kriegsherrn sang ein Solbaten-Sängerkor unter Leitung des Musikdirektors Goldschmidt den auf Wunsch des Königs gewählten 66. Psalm (Dank gegen Gott für die wunderbare Führung seines Volkes). Der König, der den Helm in der linken Hand trug, war inzwischen in das Halbrund gegenüber dem Feld-Altar getreten, verbeugte sich gegen die Geistlichkeit und ließ, während er den weißen Schnurrbart strich, seinen Blick über die Versammlung gleiten; die Fürsten ordneten sich hinter ihm, rechts neben ihm der Kronprinz. Vor dem König standen zunächst die gewaltigen Paladine: Bismarck, des Staatschiffes kluger, zielbewusster Steuermann, Kriegsminister v. Roon, der das Schwert zum Kampfe geschliffen und Moltke, der Chef des großen Generalstabes, der es geleitet hatte. Die große bunte militärische Menge — über 1300 Offiziere und Mannschaften mit etwa 60 Fahnen — erschien durch den Wiedererschein in den Spiegeln noch größer, als sie wirklich war. Von drei Musikkorps begleitet, wurde der Choral „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ — „Gibt unserm Gott die Ehre“ gesungen; der Kronprinz kommandierte „Helm ab zum Gebet!“ Hofprediger Rogge las die Liturgie.

König Wilhelm stand währenddem gesenkten Blickes inmitten seiner Getreuen; über ihm auf der Decke las man in einem Gemälde, das Ludwigs XIV. Selbstherrlichkeit verkündete, die Inschrift „Le roi gouverne par lui-même“ — die Könige von Preußen aber, so führte Hofprediger Rogge in seiner Weisrede aus, seien groß geworden durch Befolgung eines hiervon sehr verschiedenen Leitspruchs: „Die Könige der Erde regieren unter mir, spricht der Herr.“ Der Hofprediger sprach von dem Königthum von Gottes Gnaden und unter Zugrundelegung des Apostelwortes: „Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit!“

Der Hofprediger sagte am Schlusse u. A.:

„Was unsere Väter in der Erhebung der Befreiungskämpfe vergeblich sich ersehnt haben, wofür die deutsche Jugend in edler Begeisterung geschwärmt, was die Sänger jener Tage in immer neuen Weisen vergeblich gesungen, was die Lieder und Sagen unseres Volkes nur als einen fernen Traum uns verkündet haben: wir sehen es heute zur Wirklichkeit geworden, sehen das Deutsche Reich wieder auferstanden in aller Herrlichkeit. Wir dürfen als deutschen Kaiser einen König begrüßen, dessen greises Haar mit frischen Lorbeerfränzen geschmückt ist.“

Nach dem Amen des Hofpredigers erklangen, wuchtig von den Musikkorps begleitet, drei Verse des Chorals „Nun danket alle Gott.“ Auch der Kronprinz und Graf Bismarck sangen mit kräftiger Stimme mit. „Schau mal, wie der Bismarck singt,“ flüsterte leise ein bayerischer Jäger zu seinem neben ihm stehenden Landsmann, „na, wenn der einmal zu singen anfängt, wird gewiß bald Frieden.“

Unter Vortritt der beiden Hofmarschälle, zwischen seinem Sohne und seinem Schwiegersohne (dem Großherzog von Baden) schritt nun langsam der König zur Stufenbühne, alle anwesenden Fürsten Deutschlands erfuhrte er, die Estrade vor ihm zu betreten: Prinz Karl und Adalbert von Preußen, die Großherzöge von Baden, Sachsen und Oldenburg, die Herzöge von Sachsen-Roburg, Sachsen-Meiningen und Altenburg, der Kronprinz von Sachsen u. s. w. Während sich die Versammlung neu ordnete, gab der König halblaut den Fahmenträgern den Befehl, noch zwei Schritte vor, dicht hinter ihn zu treten. So bildete sich eine große Gruppe auf der Estrade, in deren Hintergrund-Draperie ein in aller Eile in Versailles nach einem Entwurfe des Grafen Harrach aus Sammet hergestellter deutscher Reichsadler auf prangendem Goldstift sich wirksam abhob. Zur Rechten des Königs trat der Kronprinz, zur Linken der Großherzog von Baden. Tiefe ehrfurchtsvolle Stille herrschte, als der greise König, den Helm in der Linken, halb zu den versammelten fürstlichen Personen gewendet, mit lautklingender fester Stimme folgende vom Bundeskanzler verfasste Anrede verlas:

„Durchlauchtigste Fürsten und Bundesgenossen!

In Gemeinschaft mit der Gesamtheit der deutschen Fürsten und Freien Städte haben Sie sich der von des Königs von Bayern Majestät an Mich gerichteten Aufforderung angeschlossen, mit Wiederherstellung des deutschen Reiches die deutsche Kaiserwürde für Mich und Meine Nachfolger an der Krone Preußen zu übernehmen. Ich habe Ihnen, durchlauchtigste Fürsten, und Meinen andern hohen Bundesgenossen bereits schriftlich Meinen Dank für das Mir kundgegebene Vertrauen und Meinen Entschluß ausgesprochen, Ihrer Aufforderung Folge zu leisten. Diesen Entschluß habe Ich gefaßt in der Hoffnung, daß es Mir unter Gottes Beistand gelingen werde, die mit der Kaiserlichen Würde verbundenen Pflichten zum Segen Deutschlands zu erfüllen. Dem deutschen Volke gebe Ich Meinen Entschluß durch eine heute von Mir erlassene Proklamation kund, zu deren Verlesung Ich Meinen Kanzler auffordere.“

Graf Bismarck, der als der Erste in der an den Stufen der Estrade längs der Spiegelwand aufgestellten Masse dastand, trug heute den blauen Waffenrock der Magdeburger Kürassiere mit den Abzeichen eines General-Lieutenants (zu dem er heute, am 18. Januar 1871, befördert war) über dem Rocke das Drageband des Schwarzen Adlerordens. Gleich, aber gefaßt, wie von einer inneren Macht emporgehoben, stand die Reckengestalt in hohen Reiterstiefeln da. (Siehe unser Bild auf der ersten Seite.) Nach einer Verbeugung vor seinem königlichen Herrn entrollte Bismarck das Dokument und las ohne jedes dekla-

torische Pathos, einfach und schlicht, mit einem an-gegriffen klingenden Stimmefolge von ihm verfasste Proklamation „An das deutsche Volk“, nach der formellen Einleitung also lautend:

„Wir übernehmen die Kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu verteidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß dem deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermüthigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehnte Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und Unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrere des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Einige Augenblicke tiefe Stille! Da verneigt sich der Großherzog von Baden vor dem Kaiser und bat um die Erlaubniß, sich an die Festversammlung wenden zu dürfen. Zum Rande der Estrade tretend, rief er mit lauter, vor Begeisterung erzitternder Stimme: „Seine Kaiserliche und Königliche Majestät, Kaiser Wilhelm, er lebe hoch!“ Und während die von ihren Trägern geschwungenen Standarten und Fahnen zu Häupten der Fürsten wehten und rauschten, brach der Hochruf aus der Versammlung mit einer Sturmesgewalt und einem brausenden Donner hervor, als ob jenes Wort des Fürsten der elektrische Funke gewesen wäre, der in eine Mine geschlagen hätte. Die Hände reckten sich zum Gruß und Schwur empor, die Helme wurden geschwungen, die Blicke flammten, die Fahnen senkten sich und dreimal rollte der Ruf an den Spiegeln und Marmorwänden hin und hallte von der gewölbten Decke wieder, und des Jupiter-Ludwig olympische Perücke selbst schien dort oben davon zu erzittern und zu fläuben. Die Musikkapellen spielten „Heil dir im Siegerkranz!“ Das Heer hatte seinen Kaiser proklamirt und aus voller Brust seinen kräftigsten Segen dazu gegeben.

Aus des Kaisers Augen stürzten Thränen inniger Bewegung. Der Kronprinz beugte sich tief auf die rechte Hand des Vaters hinab, um diese zu küssen, aber schnell hob der Vater ihn mit beiden Händen in seine Arme und küßte ihn auf die Wangen, dann reichte der Kaiser seinem Schwiegersohne die Hand und dankte ihm sowie seinen Brüdern, den Prinzen Karl und Adalbert, durch Händedruck. Von einem zum andern Fürsten ging der Kaiser und drückte die Hände, wiederholt fuhr er sich mit dem Rücken der vom Handschuh bedeckten rechten Hand über die Augen, um die Thränen der Rührung zu trocknen.

Das ursprüngliche Verlangen, die Gefühle des Herzens auszudrücken, zog die Nächststehenden heran: als Erster der nächstfürstlichen Personen gratulirte Graf Moltke, dann schritten Gruppen der Offizierkorps vor, verbeugten sich vor dem Kaiser und schritten zur Seite — es war eine Art unwillkürlicher Defilircour. Der Kaiser ging bald die Stufen herab und nahm im Saale selbst die Glückwünsche entgegen. Die wenig bei diesem Gratulationsvorgange am Schlusse der Feier eine Ordnung nach Rang und Verdienst beabsichtigt war, dafür zeugt auch, daß der Kaiser dem Reichskanzler Grafen Bismarck nicht begnadete. Bismarck stand beiseite und machte die Defilircour nicht mit. Er, der gewiß dem Kaiser schon unter vier Augen gratulirt hatte, wurde besonders herzlich von dem bayerischen General von Hartmann und dem General von Blumenthal begrüßt. Bald stürzte die Menge durcheinander und nur, wo der Kaiser sich zeigte, öffnete sie sich ehrfurchtsvoll. Dem Grenadier Wartofsch vom Königs-grenadier-Regiment klopfte der Kaiser auf die Schulter und sagte: „Na, mein Sohn, mein Regiment hat mit der größten Bravour gekämpft.“ Zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons seines Regiments, Major v. d. Mülbe, sagte er: „Haben Sie gesehen, daß ich Ihre Fahne dicht an Mich herangenommen habe?“ Dabei rollten dem greisen Herrn unaufhörlich die Thränen in den Bart.

Wie sein Vater verweilte auch der Kronprinz noch lange im Kreise der Krieger. Schon die Anrede „Kaiserliche Hoheit“, die jeder anzuwenden sich bemühte, gab dem Kronprinzen Veranlassung zu mancher freudigen Aeußerung. Zu einem Unteroffizier vom 47. Regiment sagte er, ihm freundlich zuneigend: „Da sind Sie ja auch, das ist doch eine andere Gelegenheit, als da wir uns das erste Mal sahen.“ (Das war bei Wörth gewesen.) Als der Kaiser mit seinem Gefolge die Galerie verließ, erklang auf Befehl des Kronprinzen der vom „alten Fritz“ geleitete Hohenfriedberger Marsch durch die französischen Prachtsäle. — Mit einem ersten Kaiserhurrah empfing den neuen deutschen Kaiser die Leibwache im Vorsaal unter präsentirtem Gewehr.

Bald wehten die Fahnen und Standarten wieder unten auf dem Vorhof des Schlosses, wo sie an Ludwigs XIV. Reiterstatue und den Standbildern französischer Feldherren vorüber, hinaus zur Place d'Armes und die Avenue herab zur Kommandantur getragen wurden, um dort bis zur Rückkehr der Deputationen zu ihren Regimentern aufbewahrt zu bleiben.

Wochte man sich auch sagen, daß die Abstimmung über die Kaiser- und Reichsfrage in der bayerischen Kammer noch nicht erfolgt sei, und mithin die Zustimmung dieses Bruchtheils des deutschen Volkes zu der eben proklamirten Errichtung des neuen Deutschen Reiches mit der erblichen Kaiserwürde bei der Krone Preußen noch fehle; wochte Paris auch noch unbezungen sein und mochten noch immer französische Heeresmassen in verschiedenen Theilen des Landes den deutschen Truppen kampfbereit gegenüberstehen; — in dieser Stunde konnte kein kühles Erwägen, kein Zweifeln und Sorgen die freudig erregte Stimmung der Gemüther trüben.

Als die Festtheilnehmer das Schloß verließen, wählte statt des Königsbanners über dem Mittelbau des „à toutes les gloires de la France“ geweihten stolzen Palastes zum ersten Male das schwarz-weiß-rotthe Nationalbanner des neu erstandenen Deutschen Reiches.

Die Kaiser-Proklamation zu Versailles war im Wesentlichen eine militärische Feierlichkeit gewesen entsprechend den obwaltenden Umständen, aber die Urkunde an das deutsche Volk, die Bismarck verlesen hatte, war an die ganze Welt gerichtet. Die Völker und Staatsregierungen horchten auf, als sie die Kunde vernahmen von dem neuen deutschen Kaiser, dem Mehrere des Reiches an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.

Was der erste deutsche Kaiser für sich und seine Nachfolger von dem Herrn aller Herrscher erbeten hat, was er dem deutschen Volke und der Welt versprochen hat, ist erfüllt worden. Dem deutschen Volke ist es vergönnt gewesen, den Lohn seiner heißen und opfermüthigen Kämpfe in dauerndem Frieden zu genießen, Straßburg und Metz, in Zeiten der Schwäche dem Vaterlande entfremdet, sind wieder zurückgenommen worden und festgehalten worden als Verstärkung der Grenze gegen einen Feind, der freilich seit einem Vierteljahrhundert darauf sinnt, das Verlorene wiederzugewinnen und — dessen sind alle Einsichtigen gewiß — den Versuch dazu machen wird, sobald er sich stark genug dazu glaubt, aus eigener Kraft oder mit Verbündeten, die dem deutschen Reiche übelwollen oder ihre Interessen gefährdet glauben durch die Entfaltung der wirtschaftlichen Thätigkeit der deutschen Nation.

In dem Armeebefehl, der aus dem Hauptquartier zu Versailles am 18. Januar 1871 vom Kaiser Wilhelm erlassen wurde, hieß es an die deutschen Truppen: „Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt. Seid stets eingegeben, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht, erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland stets, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.“

Die großen Heerführer des Krieges von 1870/71 sind in's Grab gesunken, nur einige noch von ihnen — an der Spitze der General-Feldmarschall Graf Blumenthal, der ehemalige Generalstabschef des Kronprinzen — weilen unter den Lebenden, die jungen Offiziere von damals sind heute Stabs-offiziere und die Mitkämpfer unter den Mannschaften sind Veteranen, die nicht mehr der Landwehr angehören; ein junges Geschlecht, das den Krieg nicht kennt, schreitet gewappnet einher, aber das hoffen wir alle, vom Kaiser herab bis zum letzten Mann im neuen Deutschen Reiche, daß der alte gute deutsche Soldatengeist in diesem Heere noch immer trotz aller Anfechtungen wach geblieben ist und daß die Armee, zusammen mit der in fünfundsiebenzig Friedensjahren zu imponirender Macht angewachsenen Kriegsstotte, der „starke Arm“ des Deutschen Reiches geblieben ist und bleiben wird.

Eine Politik von „Blut und Eisen“, die in ihrer Vorbereitung den heftigsten Widerstand in weiten und patriotisch gesinnten Kreisen des deutschen Volkes fand, ist das Mittel gewesen, um eine aufrichtige Friedenspolitik befolgen zu können. Die Staatskunst Bismarcks hatte eine Sachlage geschaffen, in der wir vor Gott und der Geschichte das Recht auf unserer Seite hatten, derart, daß alle in unserem ausgeprägten deutschen Heimaths- und Vaterlandsgefühl geborgenen Kräfte sich aufs Aeußerste anspannten um eines gemeinsamen Zweckes willen, daß Nord und Süd das Schwert zogen der deutschen Ehre wegen und um ein Selbstbestimmungsrecht als europäische Kulturmacht zu erwerben.

Aber dessen allein sollen wir uns nicht freuen, daß der Augenblick der deutschen Einigung so meisterhaft vorbereitet war, um uns selbst unser besseres Schicksal schmieden zu lassen: gleiche Freude darf uns darüber erfüllen, daß wir geblieben sind, was wir auf den französischen Schlachtfeldern geworden waren: eine deutsche Nation; und daß wir Deutsche behauptet haben, was wir in feierlicher Stunde uns selbst als Siegespreis zugesprochen hatten: Kaiser und Reich.

Für das Geschlecht, das damals heranwuchs und für das, das seitdem herangewachsen ist, ist der Begriff des einigen Deutschen Reiches selbstverständlich geworden; das Vorhandensein dieses unseres Deutschen Reiches für unser nationales Leben ist eine ebenso selbstverständliche Voraussetzung, wie für unser körperliches Wohlbefinden das Vorhandensein reiner Luft.

Wie wir Deutsche uns daran gewöhnt haben, das einige Vaterland als eine Selbstverständlichkeit anzusehen, so hat sich auch das Ausland damit abgefunden. Das Ausland hat nicht nur das Deutsche Reich als eins und untrennbar anzusehen gelernt, es hat auch den deutschen Namen und die deutsche Art respektieren gelernt. Die gewaltigen Siege der deutschen Waffen in dem großen Kriege riefen theils Neid hervor, theils die Besorgniß, daß der junge Riese, der erst jetzt seine Kraft kennen gelernt hatte, unliebsamen Gebrauch davon machen könnte. Statt dessen ist die deutsche äußere Politik stets von einem Maßhalten, von einem strengen Gerechtigkeitsfinne erfüllt gewesen, die selbst von alten Gegnern voller Respekt anerkannt werden mußte.

Wenn das Verhalten der Engländer uns in der letzten Zeit auch wenig Freude machen konnte, in Einem haben sie doch unsern Dank verdient: sie haben es bewirkt, daß



gerade in dieser Zeit, die der dankbaren Erinnerung an jenen Tag gehört, da das neue Deutsche Reich entstand, das freudige Bewußtsein uns erfüllen durfte, daß unser deutsches Volk nicht nur äußerlich, sondern durch die mächtige Kraft gemeinsamer sittlicher Auffassungen geeinigt ist. Möge das deutsche Volk auch immer mehr in sich die Kraft finden, „das Weltethum auszumergen in Glaube, Wort und That“ — wie einst der Kaiserherold Emanuel Geibel ausrief. Ein erhabener Gedanktag wird nicht dadurch würdig gefeiert, daß man das Unerfreuliche todtschweigt. Es sei also gesagt, daß die Fehde der Parteien manchmal in eine Festigkeit ausartet, die wohl besorgt fragen lassen könnte, ob wir denn ein einzig Volk von Brüdern sind oder je sein werden. Aber darum braucht der Vaterlandsfreund nicht zu verzweifeln. Denn einmal rufen jene gewaltigen wirtschaftlichen Fragen, die im letzten Vierteljahrhundert immer wichtiger sich geltend gemacht haben, den heißen Streit der Meinungen nicht nur bei uns, sondern bei allen Völkern hervor, und dann müssen wir dem großen Hauptbegründer des Reiches, dem Fürsten Bismarck,

tausendfach Recht geben, wenn er wiederholt halb mit Laune, halb mit Behmuth gesagt hat, wir Deutsche müßten nun einmal miteinander streiten, wir möchten wollen oder nicht, unser Charakter zwingt uns dazu. An dem großen Gedanktag, der wir begehen, geziemt es uns mit inniger Dankbarkeit der deutschen führenden Männer zu gedenken, die durch ihren Charakter und indem sie ihre ganze Kraft pflichtgetreu in den Dienst des Vaterlandes stellten, das Erbtheil, dessen wir uns erfreuen, errungen haben. Zu vielen Grüften wendet sich der Blick! Der erste Kaiser, der in seiner schlichten, gottergebenen Person die Sehnsucht der Patrioten erfüllte — sein edler Sohn, der Sieger von Wörth, dem es nicht lange vergönnt war, zweiter deutscher Kaiser zu sein — der geniale Schlachten-denker Moltke, der allezeit treu bereit war zu des Reiches Herrlichkeit — der Kriegsminister Roon . . . sie alle ruhen aus von ihrer Arbeit. Die Geschichte kennt kein Beispiel, daß gleichzeitig solche Führer einem Volke beschieden waren, aber vor allem glücklich dürfen wir uns preisen, daß der zielbewußte Altmeister der Staatskunst,

der eigentliche Reichsbaumeister, noch viele Jahre nach der Reichsgründung an dem großen Werke weiter bauen durfte an der äußeren und inneren Einrichtung. Wenn Fürst Bismarck, den ein gnädiges Geschick bis heute dem deutschen Vaterland erhalten hat, auch keinen unmittelbaren Einfluß mehr auf die Geschichte Deutschlands ausübt, sein Wort gilt noch heute in der ganzen Welt wie damals, wie er als des deutschen Reiches erster Kanzler ein Reich des Friedens verkündete, ein Wort, das der erste Rathgeber dreier deutscher Kaiser auch stets gehalten hat.

Möge die Gedächtnisfeier, die wir heute begehen, uns deutsche Reichsbürger allesammt, die wir unser theures Vaterland lieben, bestärken, in edlem Wettstreit und getreuer Pflichterfüllung — die Charaktere und Ideale aus großer Zeit vor Augen! — mit dem Enkel des ersten deutschen Kaisers an der Spitze, zu arbeiten „auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit“

für Kaiser und Reich!

## Zum Kaisertage.

Von Johannes Trojan.

(Nachdruck verboten.)

O großer Tag der Ehren,  
Dich grüße Jubelklang!  
Nichts soll es uns verwehren,  
Zu feiern dich im Sang.  
Wie strahlt uns aus der Ferne  
Der Zeit dein Bild so hehr,  
Uns glänzend wie die Sterne  
Dem Schiffer auf dem Meer.

Es zog hinaus zum Streite  
Ein Fürst mit grauem Haar;  
Er hatt' an seiner Seite  
Ein edles Reckenpaar:  
Im Rathe groß der eine,  
Der andre stark im Feld —  
Da stand im Feuerscheine  
Bald die erschrockne Welt.

Mit Sorgen ward's begonnen,  
Zu End' gebracht mit Ruhm.  
Uns ward zurückgewonnen  
Verlorenes Eigenthum.  
Der Helden viel' erlitten  
Den Tod auf blutigem Plan,  
Doch ward durch sie erstritten,  
Wonach wir sehnd sah'n.

Ein Kleinod ward errungen  
Im thränenreichen Streit,  
Wovon so viel gesungen  
Die Säng' der alten Zeit.  
Das fiel dem Kampfe zum Lohne —  
Ein Lohn, dem keiner gleich!  
Erworben ward die Krone  
Dem neuerstandnen Reich.

O daß sich stets erneue  
Des Kleinods lichter Schein!  
Das Schwert soll und die Treue  
Allzeit sein Hüter sein:  
Das Schwert in starken Händen,  
Die Treu' in reiner Brust,  
So wird uns nimmer enden  
Am Vaterland die Lust.

Es ist ein Ring, in Flammen  
Geschmiedet fest und hart,  
Auf daß er halt' zusammen,  
Was alter deutscher Art:  
Den Süden mit dem Norden,  
Daß sie für immer Eins,  
Die Ostmark mit den Borden  
Des rebenreichen Rheins.

Nie möge Zwietracht sprengen  
Den Ring, der uns geeint,  
Dann wird uns nicht bedrängen,  
Bezwingen uns kein Feind.  
Dann blüh'n uns Glück und Segen,  
Vom Himmel uns gesandt,  
Und neuem Glanz entgegen  
Gehst du, o Vaterland!

## — Auf Worpösten in St. Cloud. —

Aus den Erinnerungen eines Einjährig-Freiwilligen.

(Nachdruck verboten.)

„Was thun Sie hier, Einjähriger?“ Mit diesen Worten rebete mich am 18. Januar 1871 früh mein Kompagnieführer, Premierlieutenant v. B., als er die Worpösten inspizierte, an. Das Gesicht, das ich auf jene etwas eigenthümliche Frage machte, muß wohl nicht sonderlich geistreich gewesen sein, und noch ehe ich ihm antworten konnte, daß ich hier auf Doppelpösten stehe, wiederholte der Chef ungeduldig seine Frage, welcher er als zweite hinzufügte: „Welcher Efel hat Sie denn hierher gestellt?“

Die Subordination verbietet mir, zu melden, daß dies der Herr Feldwebel gethan habe, der ja die Wachen einzutheilen hatte. Der Lieutenant ließ mich auch gar nicht dazu kommen, sondern meinte: „Ich werde Sie sofort ablösen lassen; solche Leute, wie Sie, kann ich anderwärts besser brauchen!“

Das klang beinahe wie eine Schmeichelei, und fast hätte ich mich in „civilen“ Anwendung verleiten lassen, durch eine artige Verbeugung mich für dieses Kompliment zu bedanken. Schon war aber der Lieutenant verschwunden und bald darauf wurde ich abgelöst.

Was sollte nun mit mir werden? Ich begab mich zur Kompagnie und meldete mich vorchriftsmäßig als von Doppelpösten zurück.

„Gut, daß Sie da sind,“ meinte der Feldwebel, „Sie müssen sofort auf Observationspösten ziehen, der Lieutenant hat es eben befohlen!“

Also das war's! Den Pösten kamte ich und ich war nicht eben unzufrieden mit dem Tausch. Nicht weit von dem durch die Franzosen bereits im Oktober in Brand geschossenen kaiserlichen Schloß von St. Cloud stand auf der Höhe des terrassenförmig angelegten Ortes ein großes kasernenartiges Haus, das kaiserliche Domestikengebäude, ein Haus, in welchem alle Diener des Schloßes, vom Kammerdiener bis zum Besen- und Geschirrwärter herab, ihre Wohnungen hatten, die sie, soweit sie verheirathet waren, auch mit ihren Familien theilten. Das mächtige Haus war, soweit ich mich erinnern, oder gar fünfstöckig. In allen Etagen prangten an den Thüren Schilder, die verriethen, daß hier Mr. Bernard, Magasinier, dort Mme. Chapelle, femme de chambre u. a. m. hausten. Das oberste Stockwerk diente als Magazin für Möbel, Geschirre, Besen und sonstige Gebrauchsgegenstände für einen vornehmen Haushalt. In großen Sälen waren die Vorräthe aufgestapelt, viele Tücher, Wäsche, Krüge, Porzellan, ein z. z. füllten einen oder mehrere große Säle. Ein kleinerer Saal beherbergte alle Sorten von großen und kleinen Besen, vom zierlichen Handfeger bis zum massigen Schrubber, ein dritter Saal, und das war der interessanteste, barg die elegantesten Möbel, zierlich geschweifte Rococömöbel, moderne Chaiselongues u. s. w. Alles genau nach dem Stil geordnet und mit weißen Damastbezüge vor dem Einstauben geschützt. In den Ecken befanden sich an jedem Ueberzug roth eingestickte Bezeichnungen, wie zum Beispiel „Appartement Louis XIV.“ und ähnliche, die als Finger-

zeig zu dienen hatten, wenn diese Möbel etwa wieder einmal einen der Säle des Schloßes schmücken sollten. Ein aus einem solchen Ueberzug herausgeschnittener langer Streifen hat mir lange Zeit als Handtuch gedient. Er gehörte auch zu dem „Appartement Louis XIV.“

In diesem Möbelsaal nun war ein Observationspösten eingerichtet worden, den ich schon im Oktober und einmal auch im Dezember bezogen hatte. Eines der hohen Fenster war von innen ganz mit Matragen verstellt, in die man ein rundes Loch geschitten hatte. In dieses Loch mündete ein großes Fernrohr, das auf einem Stativ ruhte und durch welches die auf jenen Pösten kommandirten Mannschaften (der „höheren Intelligenz“ wegen waren es meistens Einjährige) die Vertheidigungs- und Befestigungsarbeiten von Paris zu beobachten hatten. Das war nun sehr unterhaltend, wenn es auch mit manchen Beschwerden verknüpft war. Freilich brauchte man sich nicht Tag und Nacht in der Kälte umherzutreiben, man saß unter Dach und Fach, doch leider durfte man kein Feuer anmachen, um den Franzosen nicht zu verrathen, daß jenes Gebäude von uns besetzt sei. Doch war es noch immer besser und bequamer, als z. B. unter einem Eisenbahntunnel zu bivouaciren. Ueber die gemachten Beobachtungen mußte ein „Journal“ geführt werden, das bei Eintritt der Dunkelheit, die ja jede weitere Beobachtung ausschloß, der Kompagnie abgeliefert werden mußte, die es dann weiter beförderte. Man erzählte sich, daß jenes Journal dem Kronprinzen, dem Kommandeur der 3. Armee, ja sogar dem Kaiser vorgelegt werde, und, mag das nun richtig gewesen sein oder nicht, es erfüllte uns mit nicht geringem Stolz, auf einen „strategisch so wichtigen“ Punkt kommandirt zu sein. Wir (es waren immer drei Mann auf Observationspösten) mußten nun durch jenes Fernrohr genau beobachten, was uns gegenüber vorging, und genau notiren, um welche Zeit z. B. Eisenbahnzüge an der Umgebungslinie von Paris von Osten nach Westen oder umgekehrt verkehrten, ob sie Mannschaften oder Befestigungsmaterial beförderten, wie stark die Ablösungen in den Batterien und vorgeschobenen Pösten, welche Bewegungen auf den Forts zu bemerken waren zc. Das wurde nun Alles sorgfältig nach einem gegebenen Schema gebucht und diente dann den höchsten Kommandostellen für allerhand Schlüsse auf etwaige von der Pariser Garnison geplante Ausfallunternehmungen.

Am 18. Januar stand das Domestikengebäude nicht mehr. Die Pariser mußten den Braten wohl gerochen haben, daß dort Beobachtungen angestellt wurden. Die Batterien vom Mont Valerien oder von der Porte jaime hatten eines Tages eine Anzahl ihrer angenehmen Zuckerhüte hineingefandt, es war dort nicht mehr geheuer und der Observationspösten mußte verlegt werden. Das Haus selbst wurde bald darauf in Brand geschossen.

Ich bezog also mit noch zwei Kameraden, gleich mir Gefreiten, dem Einjährigen M. und einem Reservisten

v. S. den neu eingerichteten Pösten im Hause des Admirals Jurien de la Gravière. Dieses Haus lag einige Etagen tiefer in der Terrassenformation von St. Cloud, als das Domestikengebäude, war aber in seinem obersten Stockwerk noch hoch genug, um freien Ausblick auf unsern Gegner zu gestatten.

Von unserm Nepli aus gelangte man durch einige enge krumme Straßen zunächst — wenigstens war das der Weg, den wir nahmen — in eine Schmiedewerkstatt, in welcher ein „detachirter Unteroffizierpösten“ etablirt war. Ein zweiter Ausgang dieser Werkstatt führte wieder in eine der engen und krummen Straßen, an denen das terrassenförmige St. Cloud so reich ist, und etwas links sich wendend gelangte man in das geschmackvoll eingerichtete Haus des Herrn Admirals, das, wie alle Häuser des reizenden Orts, die in der Schutzlinie lagen, längst von seinen Bewohnern verlassen war. Oben im dritten Stockwerk war unser Pösten, den wir begannen nun bald uns häuslich einzurichten. Zunächst wurde natürlich das Fernrohr gestellt und auf seine Brauchbarkeit geprüft; dann aber gingen, während der eine von uns den Dienst übernahm, zwei von uns daran, Bequemlichkeit zu schaffen. Von den vielen im Hause befindlichen Bettstellen wurden die bequemsten und am leichtesten zu transportirenden in das Zimmer geschafft, Matragen, Betten und mollige Decken darauf gelegt, einige Fauteuils und schwellende Divans herangeholt, kurz Alles gethan, um für das Herz eines „verwilderten Kriegers“ die Genüsse der Heimath wieder einmal herbeizuzaubern. Dabei wurde des Wagens nicht vergessen. Der fündige v. S. hatte bald eine Gelegenheit entdeckt, mittels deren man trotz des Verbotes und der drohenden Gefahr, durch aufsteigenden Rauch sich zu verrathen, Feuer anmachen konnte, und da wir unsere Menage alle drei gemeinschaftlich in Empfang genommen hatten und unser Kompagnieführer uns diese „der Kürze halber“ in Gestalt einer ganzen Hammelkeule verabfolgt hatte, so gingen wir bald an's Braten und Schmoren und thaten auch von dem reichlich empfangenen Wein, zu dem noch eine Anzahl requirirter Bouteillen kam, manchen guten Trunk auf das neue „Deutsche Kaiserreich“, das heute — am 18. Januar — im Spiegelsaale des Schloßes zu Versailles ausgerufen wurde.

Im Dienst am Fernrohr lösten wir uns etwa halbstündlich ab, wenn nicht etwa eine besondere Beobachtung uns alle drei vereinigte. „Na so'ne Frechheit“, ertönte einmal der Ruf des Kameraden M. und ließ uns zum Fernrohr eilen. „Seht mal bloß dorthin, die Kerls sind doch zu frech!“ Und was sahen wir am jenseitigen Ufer der Seine? Etwas westlich vom Bois de Boulogne sah hart am Wasser auf einer improvisirten Schanze ein Zuave in voller Uniform, das Gewehr im Arm. Der Kerl schien den Teufel im Leibe zu haben oder genau zu wissen, daß unsere Doppelpösten, um sich nicht zu verrathen, nicht schießen durften. Ganz ruhig sah er da und schien sich die Gegend



zu betrachten, bis — bis — ja bis wir endlich merkten, daß der Kerl nichts weiter war, wie eine ausgestopfte Puppe, von den Franzosen wie zum Hohn dahin geseht.

Wer von uns gerade dienstfrei war, benutzte die Zeit zu Streifzügen durch das Haus. Mir machte es großes Vergnügen, die einzelnen Räume zu betreten und ein wenig zu „lochern“, wie wir Schleiher zu sagen pflegen. Hier das Arbeitszimmer des Admirals, mit interessanten wichtigen Papieren aus dem Kriege gegen Mexiko, an welchem der Admiral theilgenommen haben muß, dienstliche Papiere, mit dem Namen des spanischen Marschalls Serrano unterzeichnet. Dort das Boudoir der Frau vom Hause mit allen reizenden Säckchen, mit welchen sich eine feine Französin zu umgeben weiß. Reizende Kippfächer, schöne Bilder, treffliche Kupferstichsammlungen, Fuderkasten, Schminktisch und hundert andere Dinge, die mir Junggefallen damals noch ganz unbekannt waren. Der Admiral muß auch Familie gehabt haben; ein Zimmer ließ auf eine erwachsene junge Dame schließen, und vom Schreibtisch des Hausheeren nahm ich die Photographie einer schönen jungen Dame, vermutlich die der Tochter, in einem lederen Stehrahmen an mich, die ich, in übermüthiger Laune unter dem Waffenschiff, in eine von meinem Mutterchen vor unserem Ausmarsch aus der Heimath in die linke Seite eingenähte Brusttasche schob.

So kam der Abend heran und mit ihm der Weg zur Kompagnie, zur Ablieferung des Journals. Aus ganz bestimmten Gründen erbot ich mich, das zu besorgen, denn, daß ich's nun gestehe, der nächste Tag, der 19. Januar, war mein Geburts tag, und ich erwartete, beim Feldwebel Nachrichten und vielleicht „Liebesgaben“ vorzufinden. Darin hatte ich mich nun nicht getäuscht und beladen mit Zigarren, Zucker, Schokolade und einem Paar von „lieber Hand“ gekrümmter Pulswärmer — alles das war in einer Anzahl von Feldpostbriefen angekommen — kehrte ich zu den Kameraden zurück, mit denen ich bei einem vortrefflichen Glase Glühwein nicht nur den Geburtstag des deutschen Reiches, sondern auch schon praenumerando den meinigen feierte. Der gute Wein hatte uns warm gemacht, wir lüfteten, zu unserer Schande sei es gesagt, ganz instruktionswidrig, das Koppel, bald auch den Waffenschiff, dann flogen die schweren, hohen Stiefel von den Füßen und nicht lange nachher streckten wir uns auf weichem Lager, unbekümmert um das Säusen der deutschen und französischen Granaten, die hinüber und herüber flogen.

„Du, — Du — was war das? Hast Du nichts gehört?“ Mit gleichen Füßen waren wir alle drei aus unseren Decken heraus und von unserer Lagerstätte herunter. Durch eines der nicht verhangenen Fenster des großen Gemaches dämmerte der anbrechende Morgen herein, es mochte etwa 7 Uhr sein. Von unten herauf dröhnte die schallende Stimme unseres „Alten“, des Kompagnieführers. Donnerwetter, wir in so unvorschriftsmäßigem Aufzuge! Schnell, schnell, der „Alte“ verstand in solchen Dingen keinen Spaß, und er mußte jeden Augenblick oben sein. Wir horchten gespannt, es kam aber niemand. Da geht Kamerad v. S. hinaus nach einem der rückwärts gelegenen Fenster und kommt bald darauf mit der Nachricht zurück: „Kinder, draußen Himmel und Franzosen!“

Das war nun ein alter Witz, auf den niemand mehr so leicht hineinfiel. Wie oft hatten wir uns auf Patrouillengängen selber „grauslich“ gemacht. Trotzdem gingen wir aber hinaus, um uns zu überzeugen. „Ach, fauler Witz, das dort oben am Bahnhof Franzosen? Die 47er sind's,

die auf Schanzarbeit von Versailles herausgekommen sind, jetzt doch die weißen Boilachs, die tragen sie ja in letzter Zeit um den Tornister gerollt!“ Ja, so war's, und wir waren beruhigt.

„Wer holt denn nun aber das Journal von der Kompagnie?“ Ich erklärte mich bereit, das zu thun, machte den Gewehrriemen lang, hing mir die Flinte um und ging los. Als ich aus dem den hübschen Vorhof umgebenden Gitterthor trete, fällt mir die merkwürdige Ruhe in der engen Straße auf. Von den Posten, welche dort von dem schon erwähnten detachirten Unteroffizierposten ausgepostet waren und zu patrouilliren hatten, sehe ich nichts, ich gehe also auf die Schmiedewerkstatt los, um durch sie, wie Tags zuvor, meinen Weg zur Kompagnie zu nehmen. Ja, Profit Mahlzeit, die Thür ist zu, links seitwärts steht ein aufgeschlagenes Faß, das noch halb mit Rothwein gefüllt ist, mit dem sich der langjam herabrieselnde Schnee vermischt. Mir kommt die Sache nicht geheuer vor und ich kehre um, den Kameraden Mittheilung zu machen. Kamerad M. entschließt sich, mit mir zu gehen. Die Situation hat sich, als wir zusammen die Straße betreten, in nichts geändert; die gleiche befriedigende Ruhe wie vorher, nur unterbrochen von dem Dröhnen der Kanonen und — das war etwas Neues — lebhaftem Kleingewehrfeuer. Wir wenden uns nach links, da wo die Straße in einen freien Platz nach der Seine zu ausmündet. Links geht es zum Fluße hinunter, rechts befindet sich ein eisernes Gitterthor, eine sogenannte „grille“; es ist geschlossen, an einer Gaslaterne auf unserer Seite lehnt eine Leiter, die andere Seite ist mit Matragen, Sandsäcken u. dgl. verbarrikadirt. Wer hat das gethan? Die Unrigen oder der Feind? Denn daß die Franzosen und nicht, wie wir leichtsinniger Weise angenommen hatten, die 47er, die von uns gegebenen Mannschaften, und daß wir von den Unrigen abgeschnitten waren, das wurde uns jetzt immer mehr klar. Was nun machen? Hier konnten wir nicht bleiben, wir mußten doch wissen, was los war. Ich kletterte also jene Leiter in die Höhe, kaum aber bin ich oben und gewinne einen Blick nach den höher gelegenen Terrassen des Ortes, als mir die Flintenfiguren wie Schrotkörner um die Ohren sausen. Lange dauerte es nicht, bis ich wieder unten war; doch es half nichts, wir mußten hinüber. Ich stieg also nochmals hinauf und unter heftigstem Kugelregen über das Gitterthor hinweg, wobei mir die auf der andern Seite befindliche Verhängung trefflich zu statten kam. Mein Gewehr, das mir beim Klettern hinderlich war, reichte mir Kamerad M., der mir nachstieg, mit dem seinigen nachher zu, und so hatten wir endlich glücklich den Erdboden erreicht. Im Laufschrift ging es nun vorwärts, links um die Gebäude herum, plaus, da lag der lange M., der die über den Weg gespannten Telegraphendrähte nicht gesehen hatte. Viel hätte nicht gefehlt, so hätten die Kameraden unserer Kompagnie, die dort hinter einem Verhau lagen, uns für Franzosen gehalten und auf uns Feuer gegeben.

„Wo kommt Ihr denn her?“ Mit diesen Worten empfing man uns. „Nun, vom Observationsposten! Was ist denn aber los?“ „Wo ist der detachirte Unteroffizier-Posten?“ „Eingezogen, das hat der Alte heute früh selbst befohlen!“ „Uns hing es an zu dämmern.“ „Ein großer Ausfall ist von den Franzosen gemacht worden!“

„Wo ist der Alte?“ fragte ich, „ich muß mich doch zurückmelden!“ Da hörte ich ihn schon lärmern und ging, als der Ältere von uns Weiden, mit angefaßtem Gewehr zur Meldung auf ihn zu.

„Donnerwetter, an Sie hab' ich garnicht gedacht, gut, daß Sie da sind; wo ist der dritte Mann?“

„Der ist noch auf Observationsposten!“

„Sofort holen Sie ihn!“

Was blieb mir übrig, ich mußte den gleichen Weg, diesmal aber allein, zurückmachen und Kamerad v. S. holen. Glücklicherweise kamen wir durch den wahrhaft fürchterlichen Kugelregen zu unserer Kompagnie. Das war wirklich ein Wunder, denn die Franzosen, die den hochgelegenen Bahnhof St. Cloud, um den wir uns nachher mit ihnen stundenlang herumhauerten, befeht hielten, mochten wohl annehmen, es werde an jener „grille“ irgend ein größeres Unternehmen gegen sie geplant, sie schossen jedesmal, wenn sie unsere beiden Feldmützen auftauchen sahen, wie wahnsinnig nach uns.

Wir gelangten also glücklich zur Kompagnie, doch der Prüfungen sollten noch nicht genug sein. Etwa eine Viertelstunde mochten wir uns unter den Kameraden befinden, da fragte mich Lieutenant K., ein bei uns eingezogener Reserveoffizier, so beiläufig, ob jene Leiter noch an dem Gitterthor stehe. Als ich diese Frage ahnungslos bejahe, fährt mich der „Alte“ an, daß ich beinahe auf den Rücken falle, ob ich denn vernagelt wäre, daß ich die Leiter den Franzosen zur Benutzung dort stehen ließ, und was solcher schönen Redensarten noch mehr waren. „Sofort wird die Leiter eingezogen!“ Und wir, Kamerad v. S. und ich, mußten uns wirklich nochmals auf den Weg machen, und die vermaledeite Leiter einziehen. Auch das ging gut von statten; als wir glücklich wieder bei der Kompagnie waren, ging der Tanz los, wir wurden auf Patrouille geschickt und es dauerte nicht lange, so waren wir mitten im Gefecht, der „Schlacht am Mont Valerien“. Am späten Nachmittag bekam Kamerad M. auf dem Eisenbahndamm einen Prellschuß an den Oberschenkel und ich kurze Zeit darauf einen Schuß an die linke Brust, der mir aber nichts geschadet hat, Mademoiselle Jarien de la Graviere, deren Bild ich auf dem Herzen trug, war so liebenswürdig, mich vor der Granatigkeit ihrer Landaleute zu schützen. Lange Jahre habe ich jenes Bild in Ehren gehalten, bis es durch die Unvorsichtigkeit eines meiner Jungen — ich bin jetzt längst verheirathet — ins Feuer flog und zu Grunde ging.

Die Franzosen waren unter General Ducrot an jenem 19. Januar in Stärke von 100000 Mann bei Suresnes unterhalb des Mont Valerien herausgekommen; hartnäckig war der Kampf; ich selbst kam erst am anderen Tage (20. Januar) nach langem Suchen zu meiner Kompagnie, welche inzwischen ihre Stellung gewechselt hatte, zurück: am Abend des 19. war ich, da mir das Gelände genau bekannt war, als Patrouillenfürher zu einem aus Suresnes in unsere Stellungen gerückten heftigen Regiment kommandirt worden und schlug mich bis hinauf zur Montretout-Schanze mit den Franzosen herum.

Am Nachmittag des 20. Januar suchten wir drei „Abgeschickten“ das von den feindlichen Geschossen ziemlich verschont gebliebene Haus des Admirals auf, um das Fernrohr und unsere dort zurückgelassenen Pickelhauben und die Tornister zu holen; so kam ich auch wieder in den glücklichen Besitz meiner Pulswärmer, die mir nachher noch trefflich zu statten kamen.

Der Ausfall war von uns glänzend abgeschlagen, der letzte Versuch der Franzosen, sich von der Umklammerung der deutschen Armee zu befreien, war mißlungen. Acht Tage darauf kapitulierte Paris.

## Ein Namensverzeichnis

bei der Kaiserproklamation in der Spiegelgalerie zu Versailles Anwesenden beabsichtigte der Kronprinz damals so gleich aufstellen zu lassen. Es sind Listen bei den Truppentheilen in Umlauf gewesen, aber das Unternehmen ist in der Kriegszeit und auch später nicht zum Abschluß gekommen. In dem kürzlich erwähnten Buche des Herrn Dr. Loewe-Mittler (Sonderausgabe zum Militär-Wochenblatt) ist nach amtlichen und privaten Mittheilungen erst jetzt, nach einem Vierteljahrhundert, eine Liste aufgestellt, die aber auch noch nicht ganz vollständig ist. Danach betrug die Zahl der befohlenen Theilnehmer 1390, darunter 490 Mannschaften militärischer Abordnungen. Wir müssen uns darauf beschränken, aus der Liste hier folgende Namen zu bringen:

Dr. Alfermann, Assistenzarzt beim Stabe des General-Kommandos des XI. Armeekorps (Generalarzt 2. Kl. und Korpsarzt des V. Korps, Bosen). — v. Alvensleben, Hauptmann und Kompanieführer im I. Bat. des Garde-Landw.-Regts. (Kgl. Kammerherr, Major a. D., Rodehden bei Warten Döhr). — v. Appel, Premierlieutenant in der 2. Feldpionierkompagnie XI. Armeekorps (Generalmajor und Kommandant der 2. Bataillon). — Bieste, Sek.-Lt. im Inf.-Regt. Nr. 46 (Rittergutsbesitzer auf Strzegow, Kreis Ostrowo). — Birk, Sek.-Lt. im Feldart.-Regt. Nr. 11 (Oberstlieutenant und etatsmäßiger Generaladjutant des Feldart.-Regts. Nr. 36, Danzig). — v. Blumenthal, General-Feldmarschall und General-Inspekteur der III. Armee (Inspektion, Berlin). — v. Boffe, Hauptmann vom Inf.-Regt. Nr. 14, kommandirt zur Adjutantur bei dem Oberkommando der III. Armee (Oberst a. D. und Kommandeur des Landw.-Bez. Hamburg). — Budee, Feldadjuvant der Korpsartill. V. Armeekorps (Landgerichtsdirektor, Greifswald). — Christiani, Feldintend.-Sekr. bei der Feldintendantur der 21. Inf.-Div. (Rechnungsrath a. D., Königsberg i. Pr.). — Deluga, Expedient und Kalkulator bei der Feldintend. des V. Armeekorps (Amtsgerichtsdirektor, erster Gerichtsdirektor, Arnstadt). — v. Dönhoff, Graf, Hofmarschall, Ritter der Rei. des Gardeh.-Regts. kommand. als Adjut. zum Prinzen Carl von Preußen (Schloßhauptmann von Königsberg). — Graf zu Dohna, Brem.-Lt. und Komp.-Führer im Gardeh.-Regt. (Hauptm. a. D., Fürstlich Hohenzollernscher Oberförster, Dragig Bornwerf bei Kreuz a. d. Ostbahn). — Dr. Ebner, Assistenzarzt des Feldlazareths Nr. 12 des V. Armeekorps (Kreisphysikus und Sanitätsrath, Frankfurt in Bosen). — v. Fallois, Premierlieut. u. Adjut. des 2. Garde-Regts. a. Fuß. (v. Born-Fallois, Major a. D., Rittergutsbesitzer, Siemow b. Alabreim). — Franz, Feldpostsek. bei dem Feldpostamt V. Armeekorps (Postsek., Lina i. B.). — Frhr. v. Frisch, Sek.-Lt. im Inf.-Regt. Nr. 14, kommand. als Ordonnanzoffizier zur 42. Inf.-Brig. (Major im Inf.-Regt. Nr. 11, Adjut. des General-Kommandos V. Armeekorps, Bosen). — Gerlach, ev. luth. Feldprediger, attach. dem General-Kommando des V. Armeekorps (Pastor em. Weihenhöhe a. d. Reke). — v. Gerke, als Adjut. zur II. Bat. 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts. (Oberstlieut. u. etatsmäßiger Stabsadjutant im Inf.-Regt. Nr. 54, Kolberg). — Gevers, Sek.-Lt. u. Adjut. im Feld.-Art.-Regt. Nr. 11 (Oberstlieut. u. Kommandeur des Trainbataill. Nr. 5, Bosen). — Graf v. d. Groeben, Sek.-Lt. im Inf.-

Regt. Nr. 3, kommand. zur Kavallerie-Stabskaserne des Königs (Mittmeister a. D., Majoratsherz auf Bonarien). — Gröndel, Sek.-Lt. im Inf.-Regt. Nr. 62 (Major a. D. u. Kommandeur des Landw.-Bezirks Marienburg). — Hertel, Pr.-Lt. d. Landw. u. Kompanieführer im III. Bataill. (Graudenz) des I. Garde-Landw.-Regts. (Major a. D., Rittergutsbesitzer auf Jajonskowo b. Schwirwin Wpr.). — Dr. Hirschberg, stellv. Oberstabs- u. Regimentsarzt beim Inf.-Regt. Nr. 46, Chefarzt des Kantonnements-Lazareths Douvenciennes (Kreisphysikus und Sanitätsrath, Bosen). — v. Kaibacz, Sek.-Lt. im Gren.-Regt. Nr. 7 (Major u. Bats.-Komm. im Füsilier-Regt. Nr. 34, Bromberg). — v. Kamp, Sek.-Lt. im Gren.-Regt. Nr. 7 (Major u. Bataillons-Kommandeur im Füsilier-Regiment Nr. 34, Bromberg). — Frhr. v. Kleit, Pr.-Lt. und Adjut. des Ingenieurs en chef der Belagerungs-Armee auf der Südfront von Paris (Generalmajor u. Komm. der 2. Kav.-Brig., Allenstein). — Krüger, Sek.-Lt. v. reit. Feldjäger-Korps, kommand. zum Stabe des Hauptquartiers der III. Armee (Reg.-u. Fortschritt, Stettin). — v. Krüger, Bptm. v. der 10. Art.-Brig., Adjut. bei dem Kommand. der Artillerie der III. Armee (Generalmajor a. D., Stettin). — Dr. Langsch, Assistenzarzt vom Drag.-Regt. Nr. 14, beim Feldlaz. Nr. 3 des V. Armeekorps (Oberstabsarzt 1. Kl. u. Regimentsarzt des Inf.-Regts. Nr. 15, zugleich Chefarzt in Thorn). — Graf v. Lehnhorst, Oberstlieutenant, Flügeladjut. des Königs (General der Kavallerie, à la suite des Königs, der Gardes du corps, Generaladjutant des Kaisers und Königs, Breglitten). — v. Lettow, Major im Kriegsministerium im Großen Hauptquartier (General-Lieutenant a. D., Güntzsch bei Gr. Reck bei Bollnow in Pom.). — v. Lilljebröm, Major im Garde-Fü.-Regt., Kommand. des III. Bats. des 2. Garde-Landw.-Regts. (Oberst a. D., Köslin). — Ruppert, Sek.-Lt. im 2. Garde-Gren.-Landw.-Regt. (Erster Staatsanwalt, Pr.-Lt. der Garde-Landwehr a. D., Danzig). — Dr. Ullner, Stabsarzt beim Feld-Lazareth Nr. 5 des V. Armeekorps (Oberstabsarzt a. D., Kreisphysikus und Sanitätsrath, Kösten B.). — Dr. Müller, Bptm., aggreg. dem 4. Garde-Gren.-Regt., kommand. 2. Garde-Landw.-Regt. (Praktischer Arzt a. D., Besitzer der Haren-Apothek in Stettin). — Neumann, Sek.-Lt. im Jag.-Regt. Nr. 6 (Major a. D. und Kommandeur des Landw.-Bezirks Goldau). — Neumann, Zahlmeister beim Inf.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 47 (Zahlmeister beim I. Bat. Inf.-Regts. Nr. 2, V. Armeekorps (Garnisonverwaltungs-Inspektor u. Vorsteher der Garnisonverwaltung, Krottschirn). — Peters, Assistenzarzt beim Feldlazareth Nr. 5 des V. Armeekorps (Geb. Medizinalrath, Stabsarzt der Landw. a. D., Obornitz). — Coler v. d. Planitz, Pr.-Lt. im Garde-Fü.-Regt. (Oberst u. Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 128, Danzig). — Posner, Inspekteur des Feldlazareths Nr. 8 des V. Armeekorps (Garnison-Verwaltungs-Direktor, Lt. a. D., Königsberg). — v. Prittwitz u. Gaffron, Pr.-Lt. im Garde-Grenadier-Regt. Nr. 1, kommandirt als Generalstabsadjutant zum Generalstab des Großen Hauptquartiers (General-Major und Kommandeur der 69. Infanterie-Brigade, Graudenz). — v. Puttkamer, Major und etatsmäßiger Stabsadjutant im Drag.-Regt. Nr. 15 (Oberst a. D., Stettin). — v. Rauch, Major vom I. Garde-Regt. a. Fuß, kommand. des III. Bats. (Graudenz), 1. Garde-Landw.-Regts. (General der Inf., Chef der Landgardemarie, Berlin). — Schaper, Sek.-Lt. im Feldart.-Regt. Nr. 5 (Major a. D.

und Mitglied des Bekleidungsamtes des I. Armeekorps, Königsberg). — Schöps, Feldpostsekretär, Vorsteher der Feldpostexpedition der 9. Inf.-Div. (Rechnungsrath bei der Oberpostdirektion Bromberg). — Schulz, Militär bei der Feldintendantur V. Armeekorps (Rentmeister, Kempen in Bosen). — Siewert, Feldpostsekretär beim Feldpostamt des V. Armeekorps (Oberpostsekretär, Thorn). — Simon, Feldproviantmeister des V. Armeekorps (Proviantmeister a. D., Stettin). — Dr. Starke, Divisionsarzt der Garde-Landwehr-Division (Generalarzt 2. Kl. a. D., Kolberg). — Trent, Sek.-Lt. vom Pion.-Bat. Nr. 5 in der ersten mobilen Sappeur-Komp. des V. Armeekorps (Major u. Ingenieur-offizier vom Pion.-Königsberg). — v. Treskow, Pr.-Lt. aggreg. d. Gren.-Regt. Nr. 7, Plasmajor von Versailles (General-Lieutenant und Kommandant von Danzig). — Triefel, Oberbarm beim V. Armeekorps (Berichtsschreiber, Elbing). — v. Wiebahn, Bptm. vom Inf.-Regt. Nr. 80, kommandirt als Generalstabsadjutant bei dem Oberkommando der III. Armee (Generalmajor und Kommand. der 5. Inf.-Brig., Stettin). — v. Wilmann, Major vom Gren.-Regt. Nr. 2, kommand. des 1. Bats. 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts. (General der Inf. a. D., Rittergutsbesitzer auf Broken in Westpr.). — Ziegler, Feldpostmeister beim V. Armeekorps (Postdirektor, Greifswald). — v. Ziegler und Althausen, Pr.-Lt. im Gren.-Regt. Nr. 7 (Oberstlieutenant a. D., Kommandeur der Landw.-Bez., Wehlau Ostpr.).

Dehler, Sergeant vom I. Bat. (Königsberg) des 1. Garde-Landwehr-Regts., als Fahnenführer (Gutsbesitzer, Kellere bei Montow Westpr.). — Gedike, Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 80 (Lazareth-Verwaltungs-Inspektor in St. Eylan). — Großheim, Sergeant im Feld-Inf.-Regt. Nr. 5 (Eisenbahnbetriebs-Sekretär, Bromberg-Schlesien). — Hartmann, Hilfsbolsch im Gren.-Regt. Nr. 7 (Eisenbahnbetriebs-Sekretär, Bromberg). — Heinrich, Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 58 (Eigentümer in Komorowo, Soudan, Kr. Domst.). — Herda, Bobolit u. Uffz. im Inf.-Regt. Nr. 58 (Schumann, Bosen). — Kahler, Sergeant u. Kammer-Uffz. beim Feldlazareth Nr. 1 des V. Armeekorps (Kaufmann, Bosen). — Langner, Uffz. im Inf.-Regt. Nr. 47 (Gutsbesitzer, Domaine Chwaliszew I. Kreis Abelnau). — Lichtenstein, Feldwebel im Feld-Inf.-Regt. Nr. 5 (Eisenbahnbetriebs-Sekretär, Bromberg). — Liebig, Feldwebel im Feld-Inf.-Regt. Nr. 5 (Garnison-Verwaltungs-Inspektor, Goldau). — Mattern, Feldwebel im Feld-Inf.-Regt. Nr. 5 (Eisenbahn-Direktions-Sekretär, Bromberg-Schlesien). — Raehold, Geheimer im Inf.-Regt. Nr. 59, Stabs-ordnanz beim Großen Hauptquartier (Aufseher im Arbeits- und Landbarnenhaus in Bojanowo, Bosen). — Röthig, Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 47 (Kanzlist b. d. Intendant V. Armeekorps, Bosen). — Scholz, Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 18 (Garnisonverwaltungs-Scholz, Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 7 (Oberinspektor, Bnd.). — Schulz, Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 7 (Stationsvorsteher in Zablonowo, Westpr.). — Schwara, Hilfs-müller im Gren.-Regt. Nr. 7 (Regierungsbote, Marienwerder). — Schwarzer, Wachtmeister (Bent. Postbureauassistent, Luchwitz, Kr. Frankfurt). — Speich, Feldwebel im Feldart.-Regt. Nr. 5 (Polizei-Direktions-Kommissarius, Kletzo b. Gneien). — Tenker, Uffz. u. Bataill.-Kammerhelfer, im Inf.-Regt. Nr. 59 (Schmiedemstr., Ratowitz). — Thiele, Feldwebel und Offizierdienstthuer im Inf.-Regt. Nr. 46 (Polizeikommissar, Bosen).



## Vom deutschen Reichstage.

17. Sitzung am 16. Januar.

Das Haus ist etwas besser als in den letzten Tagen besetzt. Auf der Tagesordnung steht der neue Antrag Kanitz.

Der Antrag lautet:

Der Reichstanzler möge dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach für die Dauer der bestehenden Handelsverträge zum Zweck einer Befestigung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe — 1. Der Ein- und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides, mit Einschluß der Mühlenfabrikate, in einer den von 1891 bis 1894 abgelaufenen Handelsverträgen nicht widersprechenden oder mit beizulegenden Vertragsstaaten näher zu vereinbarenden Weise — ausschließlich für Rechnung des Reiches erfolgt; 2. die Verkaufspreise des Getreides nach den inländischen Durchschnittspreisen der Periode von 1850—1890, die Verkaufspreise der Mühlenfabrikate nach dem wirklichen Ausbeuteverhältnis den Getreidepreisen entsprechend, bemessen werden; 3. über die Verwendung der aus dem Verkauf des Getreides und der Mühlenfabrikate zu erzielenden Ueberschüsse derart Bestimmung getroffen wird, daß: a) alljährlich eine den durchschnittlichen Getreidezoll-Einnahmen seit dem 1. April 1892 gleichkommende Summe an die Reichskasse abgeführt wird, b) ein Reservefonds gebildet wird, um in Zeiten hoher In- und Auslandspreise die Zahlung der in die Reichskasse jährlich abzuführenden Summe (a) und den Verkauf des ausländischen Getreides zu den unter 2 festgesetzten Preisen — auch bei höheren Einkaufspreisen — zu ermöglichen; 4. bei Erschöpfung dieses Reservefonds die zu 2 bestimmten Verkaufspreise des Reiches um so viel zu erhöhen sind, daß sie der Reichskasse einen Ueberschuß in Höhe der durchschnittlichen Getreidezolleinnahmen seit dem 1. April 1892 gewähren.

Zur Begründung des Antrages erhält das Wort Abg. Graf Kanitz (Friedrichs). Zum dritten Male wird der Antrag, der meinen Namen trägt, im Reichstage verhandelt. Das erste Mal wurde er einfach abgelehnt, das zweite Mal in eine Kommission verwiesen. Wir haben jetzt dem Antrage eine andere Form gegeben, die Grundlage ist die gleiche geblieben, wie die Veranlassung zu dem Antrage: Die Nothlage der Landwirtschaft. Im vorigen Jahre wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der Landwirtschaft durch andere Mittel geholfen werden könne. Diese Erwartung hat sich bis jetzt ebensoviele als begründet erwiesen wie die Annahme, daß die niedrigen Getreidepreise nur eine vorübergehende Erscheinung seien. Die Preise sind noch mehr gesunken, und die Periode des Tiefstandes der Getreidepreise wird so lange andauern, als die Länder mit unterwerthiger Valuta ihren Getreidebau nicht erschöpfen haben. In absehbarer Zeit wird das nicht der Fall sein. Der Stand der Getreidepreise in Verbindung mit der vermehrten Einfuhr aus dem Auslande muß schließlich die deutsche Landwirtschaft zu Grunde richten. Vor zwei Jahren hatten wir eine Getreide-einfuhr von 20 Mill. Doppel-Zentnern, im Jahre 1894 waren es schon 43 Mill. Doppel-Ztr. und im abgelaufenen Jahre hat sich diese Einfuhr noch mehr gesteigert. Das wichtigste Produkt der deutschen Landwirtschaft kann unter den gegenwärtigen Umständen nur mit Verlust hergestellt werden (Sehr richtig! rechts), und wir stehen vor der Frage, ob wir die deutsche Landwirtschaft zu Grunde gehen lassen wollen. Die Mehrheit des deutschen Volkes kann unmöglich ruhig zusehen, daß der wichtigste Erwerbszweig zusammenbricht. (Sehr richtig! rechts.)

Der Antrag hat die Abänderungen, welche er aufweist, nicht von mir erhalten. Ich hätte die alte Form vorgezogen. Die wichtigste Abänderung rührt von dem Grafen Schwerin-Lönnich her. Sie will die Getreidepreise auf einer mittleren Höhe erhalten und sucht das durch die Einrichtung eines Ausgleichsfonds zu erreichen, der in Zeiten der Theuerung dazu dienen soll, das Getreide billig abgeben zu können. Es wird damit vor allem auch eine Steifigkeit der Marktpreise erzielt, die jetzt wohl den Getreidepreisen beim Steigen, aber nicht beim Sinken folgen. Unser Antrag wird gerade in theueren Jahren eine Preisverbilligung herbeiführen.

Die Vereinbarkeit des Antrages mit den Handelsverträgen ist früher viel bestritten worden. Wir haben die Bedenken beseitigt, indem wir den Zusatz aufgenommen haben, daß der Antrag auf einem Wege durchgeführt werden soll, der gegen die Verträge nicht verstößt. Dem Wortlaut der Handelsverträge widerspricht der Antrag nicht. Auch mit dem Geiste der Handelsverträge ist der Antrag vereinbar. Man muß dabei nur auf die arsprünglichen Absichten der Kontrahenten zurückgehen. In erster Linie kommt Oesterreich in Betracht. Die Getreideausfuhr von Oesterreich nach Deutschland hat aber in den letzten Jahren beständig abgenommen, so daß sie jetzt nur noch ganz geringe Zahlen aufweist. (Hört, hört! rechts.) Die Erwartungen, welche man in Bezug auf den Getreideexport in Oesterreich auf den Handelsvertrag setzte, sind demnach nicht eingetroffen. Unter diesen Umständen kann es nicht schwer sein, eine Verständigung mit Oesterreich herbeizuführen. Schwieriger wird die Sache bezüglich Russlands sein, aber auch die russische Landwirtschaft befindet sich in so mißlichen Verhältnissen, daß Russland es willkommen heißen würde, wenn ein Weg zur Besserung gegeben würde. Das läßt sich auch durch eine Revision des deutsch-russischen Vertrages erreichen. Der rheinische Bauernverein hat das Getreide-monopol vorgeschlagen. Der Vorschlag hat den Vorzug, daß er unbedingt mit den Handelsverträgen im Einklang steht, da Einführung eines Monopols jedem Vertragsstaate zusteht. Es kommt nur darauf an, ob die Regierung lieber das Monopol will oder unseren Antrag.

Einen großen Raum haben in der Besprechung des Antrages die sozialistischen Bedenken eingenommen. Man hat unserem Antrage einen sozialistischen Charakter nachgesagt. Dann hat schließlich jede Zollgesetzgebung einen solchen Charakter. Wir haben es hier gar nicht mit Prinzipienfragen zu thun, sondern mit praktischen Fragen. Und wenn unser Antrag sozialistisch ist, warum haben die Sozialdemokraten dann dagegen gestimmt? (Sehr richtig! rechts.) Auf dem Breslauer sozialdemokratischen Parteitag ist das Wort gefallen, der Bauer müsse ruiniert werden, ehe er Sozialdemokrat werde. Das aber ist es, was wir verhindern wollen. (Bravo! rechts.) Eine andere Hilfe, als unser Antrag, wissen wir für die Landwirtschaft nicht. Wissen Sie eine, so mögen Sie sie darlegen. Ich erwarte namentlich vom Zentrum eine Unterstützung unseres Antrages. Bestärkt hat mich in dieser Hoffnung die jüngste Rede des Abgeordneten Badem. Die rheinischen Landwirthe haben sich für uns ausgesprochen; vertrauen Sie der Intelligenz des Bauernstandes und stimmen Sie einer Maßregel zu, welche die Existenz unserer Landwirtschaft retten soll. Wir brauchen Thaten, nicht schöne Worte, wenn die Regierung nicht ihre besten Stützen verlieren will. (Lebhafter Beifall rechts.)

Staatssekretär Hr. v. Marschall: Der Antrag des Vorredners geht weit hinaus über die Bahnen einer internen Maßregel staatlicher Fürsorge, wenn der Antrag zur Durchführung käme, würde er aus tiefste in unsere internationalen Beziehungen einschneiden. (Sehr wahr! links.) Schon die Existenz dieses Antrages, die lebhafteste Agitation dafür im Lande zieht Hoffnungen und Erwartungen groß, welche nicht erfüllt werden können, aber Unruhe und Mißtrauen hervorrufen. (Sehr wahr! links, Unruhe rechts.) Deshalb ist es die erste Pflicht der Regierung, bestimmt und klar hierzu Stellung zu nehmen. Ich werde mich natürlich darauf beschränken, vor-

nehmlich die handelspolitische Seite des Antrages zu beleuchten.

Der Antrag ist der heutigen Lage der Landwirtschaft entsprungen. Daß diese sehr ungünstig ist, daß in manchen Kreisen von einer Nothlage gesprochen werden kann, ist eine Thatfache. (Lebhafter Beifall rechts.) Man wirft mir ein über- all. Soweit meine spezielle Kenntniß der Verhältnisse reicht, kann man nicht überall von einer Nothlage sprechen. (Lebhafter Zustimmung links.) Über darauf kommt es nicht an: Die Lage der Landwirtschaft ist in vielen Kreisen eine sehr ungünstige. Niemand kann diese Thatfache leugnen, Niemand ihre Bedeutung in Abrede stellen. Die preussische Regierung, in deren Namen allein ich hier sprechen kann, ist vollkommen durchdrungen von der Nothwendigkeit, in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung, daß ein gefunder und kausfräftiger landwirtschaftlicher Stand erhalten werde und sie ist allezeit bereit, neben den Vorschlägen, die sie selbst bereits gemacht hat und die sie weiter-vorzubereiten gedenkt, alle Anträge in Erwägung zu ziehen, die ihr zur Verbesserung der Lage der Landwirtschaft gemacht werden. Ich glaube, der Vorwurf, den der Vorredner gemacht hat, nicht direkt aber indirekt — daß die Regierung der Landwirtschaft mit Worten aber nicht mit Thaten bespringe (Sehr wahr! rechts), ist kein gerechter. Die Vorlagen, die Ihnen bereits unterbreitet sind und noch unterbreitet werden sollen, zeigen, daß dieser Vorwurf nicht gerechtfertigt ist.

Der Vorredner hat eingehend die Wirkung dargelegt, welche der heutige niedrige Stand der Getreidepreise auf die Lage der Landwirtschaft ausübt. Ich will hier nicht auf die Prüfung der Frage eingehen, aus welchen Ursachen die heutige Lage entstanden ist. Es wirken hier eine ganze Reihe von Ursachen zusammen, unter diesen aber steht in allererster Reihe die Verschuldung des Grundbesitzes. (Sehr wahr! links.) Ich erkenne aber in vollem Maße an, daß die gegenwärtige Niedrigkeit der Preise ein schweres Uebel für die Landwirtschaft ist, und Niemand, der ein offenes Auge hat, kann bestreiten, daß dies Uebel in Folge der Verminderung der Kaufkraft der Landwirtschaft auch andere Kreise in Mitleidenchaft zieht.

Der Antrag gründet sich ferner auf die Gegnerschaft zu den Handelsverträgen und auf die Behauptung, daß durch dieselben die üble Lage der Landwirtschaft verschärft worden sei. (Sehr richtig! rechts.) Sie rufen: Sehr richtig! Ich halte die Behauptung nicht für zutreffend. Ich glaube, daß, wenn die Landwirtschaft meint, es sei durch eine staatliche Maßregel ihre heutige Lage vermindert (Sehr richtig! rechts), und daß daraus notwendiger Weise der Gedanke entspringen muß, durch eine Maßregel mit einem Schläge diese Noth zu beseitigen, — so glaube ich, daß diese Auffassung nicht zutreffend, auch insofern nicht nützlich für die Landwirtschaft ist (Sehr wahr! links), als sie Hoffnungen und Erwartungen erwecken muß, von denen ich überzeugt bin, daß ihr Enttäuschung nachschlagen muß.

Der Vorredner hat davon gesprochen, daß in den letzten Jahren eine ständige enorme Steigerung der Getreide-einfuhr stattgefunden habe. Bezüglich des Faktors und der Größe hat er es selbst bestritten. Ich möchte aber glauben, daß er sich bezüglich einer anderen für Deutschland überaus wichtigen Getreideart ebenfalls in einem Irrthum befindet, nämlich bezüglich des Roggens. Es sind an Roggen in Deutschland eingeführt worden 1889 10 Millionen Doppelzentner, 1890 9 Millionen, 1891 8, 1892 5 (Hört, hört! links), 1893 2 Millionen Doppelzentner. (Heiterkeit links, Zurufe rechts.) Dann ist allerdings wieder eine Steigerung eingetreten, 1894 sind etwa 6 Millionen Doppelzentner eingeführt. Das ist annähernd halb soviel als 1889. (Hört! hört! links.) Von einer enormen Steigerung der Roggen-einfuhr wird man füglich nicht reden können. Der Vorredner hat unsere Handelsverträge stets von dem Gesichtspunkte aus entschieden bekämpft, daß sie der Industrie keinen Vortheil, aber der Landwirtschaft schweren Nachtheil gebracht hätten. Wer das behauptet, muß sich zu der Ansicht bekennen, daß, wenn die Handelsverträge nicht abgeschlossen worden wären, wir heute auskömmliche oder doch jedenfalls erheblich höhere Getreidepreise haben würden. (Sehr richtig! links, Unruhe rechts.) Das führt auf die sehr bestrittene Frage: wie wirkt der Getreidezoll auf den Inlandspreis des Getreides? Hier stehen sich zwei Anschauungen vollständig gegenüber: diejenige, die in früherer Zeit als unerschütterliche Lehre von der rechten Seite dieses Hauses vertreten wurde, daß nämlich das Ausland den Getreidezoll trage (sehr laut und heiterkeit links), d. h., daß das Ausland seinen Preis um den Betrag des Zolles ermäßige, somit der Zoll im Inlandspreis keinen Ausdruck finde. Die andere Anschauung ist die, die der Vorredner jetzt vertritt, daß der Getreidezoll allezeit gleich dem Marktpreis Plus dem inländischen Zoll sei. Ich bin der Ansicht, daß weder die eine noch die andere Anschauung zutrifft, daß die Frage mit einer einheitlichen Formel überhaupt nicht entschieden werden kann, daß Alles auf die Konjunktur ankommt (sehr richtig! links), und daß der Getreidezoll bei starkem inländischen Angebot und gleichzeitig starkem ausländischen Angebot die Neigung hat, sich zu vermindern, während umgekehrt, wenn die Nachfrage stark ist, der Getreidezoll voll und ganz im Inlandspreis zum Ausdruck kommt, mit andern Worten, daß der Getreidezoll dann, wann er am notwendigsten ist, am ersten die Neigung hat zu verlagern. Hätten wir keine Handelsverträge abgeschlossen, so würden wir voraussichtlich höhere Getreidepreise haben, wahrscheinlich aber keine höheren Getreidepreise. Die Lage und die Klagen der Landwirtschaft würden annähernd dieselben sein und nur das Eine würde sich geändert haben, daß man unter den Ursachen der Nothlage noch eine weitere verzeichnen würde, die nämlich, daß in Folge des Rückgangs unserer Einfuhr die Kaufkraft weiter Interessentkreise, namentlich des deutschen Arbeiterstandes, wesentlich geschwächt sei.

Wir können unmöglich gegen die Ausdehnung, welche der deutsche Ausfuhrhandel genommen hat, gleichgültig sein. Wir führen im Jahre für über 2500 Millionen an Werthen aus, unsere Schiffsahrt ist über die ganze Welt verbreitet, wir zeigen durch unsere Ausfuhr, was Deutschland kann, was Deutschland leistet, was deutsche Kraft vermag. (Beifall links.) Man bekämpft das System der Preisbegünstigungsverträge. Es giebt aber kein anderes Mittel zum friedlichen Ausgleich der wirtschaftlichen Konkurrenz. Der Antrag Kanitz ist handelspolitisch unmöglich, praktisch unbrauchbar und sozialpolitisch sehr bedenklich. Er läßt sich mit dem Begriff eines Handelsvertrages nicht vereinbaren, geschweige denn mit dem Wortlaut und dem Geiste unserer Verträge. (Sehr richtig! links.) Das Reich kann unmöglich die Aufgabe übernehmen, welche ihm zugewiesen wird: Die Verantwortung für die gesamte Getreideversorgung. Wenn man dem deutschen Bauernstande nur die ganzen Konsequenzen des Antrages Kanitz klar machen wollte, die zu einer unerträglichen Kontrolle und schließlich zu dem Getreide-monopol führen, so wird es mit der verwerbenden Kraft des Antrages bald zu Ende sein. (Sehr wahr! links.) Mit den Schutz-zöllen versuchen wir nur eine Einwirkung auf die Preisbildung. Der Antrag Kanitz aber übernimmt die gesamte Preisbildung durch gesetzliche Maßnahmen. Wenn der Antrag Kanitz berechtigt ist, so ist auch das Verlangen nach gesetzlich fixirten Löhnen der Arbeiter berechtigt. Man hat den Antrag Kanitz ein „großes Mittel“ genannt. Ich bedaure, wenn das Wort in das Volk hineingerufen wird, unsere wirtschaftlichen Zustände seien so zerrüttet, daß nur noch große Mittel helfen können. (Sehr wahr! rechts.) Wenn man einen Wettstreit am-

die Größe der Mittel eröffnet, dann ebnet man denen die Wege, welche behaupten, das allgeröchteste Mittel zu haben, nämlich den Umsturz unserer gesamten Gesellschaftsordnung. (Lebhafter Zustimmung links.) Die bestehenden Klassen müssen in unserer Zeit das Beispiel der Gleichgültigkeit geben (Bewegung rechts); damit werden sie den Beweis erbringen, daß auch unter der heutigen Gesellschaftsordnung alle Erwerbskreise den kräftigen Schutz des Staates und der Gesetzgebung finden. (Lebhafter Beifall links, andauerndes Fischen rechts.)

Abg. Galen (Ztr.) hebt hervor, daß der Antrag Kanitz die letzte Wurzel der christlich-sozialen Weltordnung zerstören würde. Die Monopolisirung von Grund und Boden würde eine Monopolisirung aller anderen Erwerbsarten nachwärtiger Weise zur Folge haben. Die vorjährigen Kommissionsberatungen über den Antrag hätten gar kein praktisches Resultat ergeben, dagegen hätten sie erwiesen, daß die ländlichen Verhältnisse in Deutschland so verschiedenartig seien, daß nicht für alle Theile des Reiches dasselbe Mittel passe. Die Zentrumsparthei sei gegen den Antrag sowie gegen eine Kommissionsberatung desselben.

Abg. Graf v. Schwerin-Lönnich (Friedrichs) tritt für den Antrag Kanitz ein. Abg. Richter (Friedrichs) führt aus, die in verschiedenen Landestheilen angelegten Ermittlungen, wie beispielsweise in Bayern, hätten dargethan, daß die Lage der Landwirtschaft nicht so ungünstig sei, wie von der rechten Seite behauptet werde.

Abg. Graf Bismarck (Bei keiner Partei): Der Antrag Kanitz ist selbstverständlich nur ein Nothbehelf. Wir sind in einer Nothlage und Nothlagen rechtfertigen Nothbehelfe. Der Antrag Kanitz hat seine werbende Kraft bewiesen. Er zeigt heute 100 Unterschriften aus den verschiedensten Parteien. Der Staat muß in einer Nothlage für den Nothleidenden sorgen. Es handelt sich hier um die Grundlage der ganzen Landwirtschaft, das Getreide. Etwa 27 1/2 Millionen Einwohner Deutschlands kommen auf die landwirtschaftlichen Betriebe. Die sogenannten kleinen Mittel nützen nicht viel. Man verweist uns z. B. auf die Viehzucht. Aber wenn einmal das Ausland ganz leuchtend ist, so müssen die Grenzen geöffnet werden und dann kommt eine erdrückende Konkurrenz. Die Herren, welche ländliche Wähler haben und dem Antrage nicht zustimmen, haben sicher andere und bessere Pläne (Heiterkeit rechts). Die Tendenz aller Länder geht jetzt wieder nach Schutz-zöllen, auch Englands, und man hatte dort die Absicht die großen südafrikanischen Schutzgebiete zu einem Wirtschaftsbereich zusammenzufassen und dann mit seinen anderen Kolonien zusammen einen Schutz-zoll zu bilden gegen die ganze Welt.

Der Antrag Kanitz ist allerdings wie gesagt, nur ein Nothbehelf, nichts Schönes, keine Lastkontrakte der Landwirtschaft. (Heiterkeit.) Worauf es ankommt ist: die Landwirtschaft wollen unmittelbar ein Paar Thaler mehr haben. Darauf kommt es an. (Heiterkeit links.) Jetzt leben die Knechte auf dem Lande oft besser, wie ihre Herren. Zusammenhalten muß die ganze Produktion, Industrie und Landwirtschaft. Wenn diese zusammenhalten, dann muß die Regierung ihren Büchlein Rechnung tragen. Die besten Wurzeln der Monarchie liegen in der sechsten Bevölkerung und diese, der Stolz Deutschlands, muß erhalten werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Graf v. Bismarck (Friedrichs) (Beifall): Die Abänderungen die mit dem Antrage Kanitz vorgenommen sind, verändern denselben nicht wesentlich, und wir sind nicht überzeugt, daß dieser Antrag eine dauernde Abhilfe schaffen kann. Außerdem würde er sozial ungünstig wirken. Wir können daher nicht für den Antrag stimmen. Eine Hilfe muß von innen heraus kommen. Darauf verlegt das Haus die weitere Verathung auf Freitag.

## Preussischer Staatshaushalt für 1896/97.

Aus dem Zustizetat sei hervorgehoben: An den Landgerichten und Amtsgerichten werden neu beantragt 7 Landgerichtsdirektoren, 63 Landrichter und Amtsrichter, darunter 10 Landrichter in Berlin, einer in Tilsit; ferner sind 15 neue Staatsanwalts-Stellen beantragt. Neue erste Raten sind u. A. ausgeworfen für Geschäftsgebäude oder Gefängnisse bezw. Umbauten oder Erweiterungsbauten der Amtsgerichte in Sensburg, Willenberg, Rastenburg und Danzig.

Aus dem Etat des Kultusministeriums: Bei den Universitäten sind an neuen Professuren in Anseh gebracht in Königsberg ein Extraordinariat für Pharmazie, desgleichen ein Extraordinariat für Landwirtschaft, ein öffentlicher Lektor.

Die Dotation der höheren Lehranstalten wird erhöht um 148 892 Mark. Neu eingestellt ist ein Fonds von 50 000 Mark zur Ausgleichung von Härten für eine Anzahl älterer Hilfslehrer die definitive Anstellung zu erndmöglichen. Mit der Summe von 50 000 Mark werden etwa fünfzig Hilfslehrer zur endgültigen Anstellung gebracht werden können.

Bei höheren Lehranstalten sind u. A. ausgeworfen zum Ankauf des Grundstücks für das Gymnasium in Tilsit 40 000 Mark, für das Realgymnasium in Königsberg und zu dessen Aufnahme auf der Burg 15 490 Mark, zum Neubau des Gymnasiums in Frankfurt erste Rate 140 000 Mark, insgesamt 210 000 Mark.

Bei den Seminarien ergibt sich ein Mehrbedarf von 188 900 Mark. Das neue vom Staat übernommene Seminar in Ragnburg wird als ein dreiklassiges zum 1. Oktober auf den Etat genommen. Das neue Lehrerseminar zu Mählgaußen in Thür. erhält die zweite Klasse. Ein neues Seminar ist in der Stadt Hofenstein in Ostpreußen beabsichtigt in dem Gebäude des aufgelösten staatlichen Gymnasiums.

Beim Elementarunterrichtswesen sind 192 000 Mk. als erste Rate angesetzt zur einmaligen Verstärkung des Ordinarius zum Zwecke der Beschaffung des zur Durchführung zum Jahr verlängerten Heeresdienstes der Volksschullehrer erforderlichen Ertrages an Schulamtsbewerbern. Die Gesamtausgaben sind berechnet auf 1 175 000 Mk. In Folge der Verlängerung der Militärdienstpflicht auf ein Jahr, welche 1899 und 1900 voll zur Durchführung gelangen soll, werden etwa 1800 Lehrer auf ein Jahr dem Volksschuldienste entzogen, und es muß für diese Ertrags geschaffen werden. Die Hauptkosten erwachsen mit 964 320 Mk. durch Einrichtung von 33 neuen Nebenkurse in den Seminarien, von den 20 im Jahre 1896, davon 13 im Herbst beginnen sollen. Jeder Nebenkurs bedingt einen Aufwand von 29 520 Mk. Außerdem sollen in die bestehenden Seminarklassen mehr Seminaristen aufgenommen werden, um möglichst die Frequenz aller Anstalten auf mindestens 90 Zöglinge zu erhöhen.

Es ist ferner eine Million angesetzt zur Erhöhung des Fonds zur Unterstützung von Schulverbänden wegen Unvermögens bei Elementarschulbanten.



Das Kapitel für Medizinalwesen erfährt nur eine Erhöhung um 32 030 Mk. Um die Beaufsichtigung der Privatirrenanstalten wirksam zu gestalten, wird der Fonds für Reisekosten und Tagelöhne für die psychiatrischen Mitglieder der Besuchscommissionen um 8000 Mk. erhöht. (Anscheinend eine Folge bekannter Prozesse in der Rheinprovinz.) Aus dem Etat des Handelsministeriums: Die Zahl der etatsmäßigen Gewerbeinspektoren soll um sechs vermehrt werden, sodas künftig 82 etatsmäßige und 18 außeretatsmäßige Gewerbeinspektoren vorhanden sind. Der Etat für gewerbliches Unterrichtswesen u. s. w. erfährt eine Erhöhung um 269 774 Mk., darunter kommen auf die Besoldungen bei den Baugewerkschulen 36 764 Mk., bei den Maschinenbauschulen u. s. w. 87 100 Mk. 80 805 Mk. entfallen auf erhöhte Zuschüsse zur Unterhaltung gewerblicher, Zeichen-, Baugewerk-, Weber- und anderer Fachschulen und 10 000 Mk. auf die Erhöhung des Fonds zur Ausbildung von Tschlern und anderen Handwerkern. Die Erhöhung kommt u. A. zu gut der Baugewerkschule zu Deutsch Krone.

In den Staatshaushalts-Voranschlag sind ferner eingestellt 40 000 Mk. zur versuchsweisen Errichtung von Insthäusern für Arbeiter in Ost- und Westpreußen (anscheinend auf königliche Domänen und in fiskalischen Betrieben) 300 000 Mk. für Beschaffung von zwei Eisbrechdampfern für die Weichsel, 1300 000 Mk. zur Herstellung einer 5 Meter tiefen Fahrrinne von Königsberg durch das frische Haff nach Pillau; zur Fertigstellung derselben werden noch etwa 4 Millionen erforderlich sein.

#### Berlin, den 17. Januar.

Der Kaiser kehrte von der Jagd in Brieg-Buckow am Mittwoch Nachmittag zurück. Am Donnerstag Vormittag fuhr der Kaiser bei dem Staatssekretär Freiherrn von Marschall vor und nahm in dessen Wohnung den Vortrag desselben entgegen. Zurückgekehrt ins Schloß hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers von Schellendorff. Mittags wurde der deutsche Gesandte in Brasilien, Geheimrat Legationsrath Dr. Krauel, empfangen, der mit längerem Urlaub nach Deutschland gekommen ist, nachdem er eine Reihe von brasilianischen Städten bereist hatte, die für eine geschäftliche Verbindung mit Deutschland geeignet scheinen.

Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold rüsten sich zur Abreise nach dem Süden. Wie verlautet, wird das Paar zunächst einen Aufenthalt in Italien und Aegypten nehmen. Darauf gedenkt Prinz Leopold mit seiner Gemahlin die deutschen Kolonien zu besuchen, und zwar soll die Reise durch den Suezkanal nach Sansibar und der deutschen Ostküste führen, von dort nach den südafrikanischen Staaten, um das Kap nach Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Togo. Die Abreise soll schon in nächster Woche erfolgen.

Aus Anlaß des 25. Gedenktages der Neubegründung des Deutschen Reiches ist in Mecklenburg-Schwerin ein großherzoglicher Gnadenbefehl ergangen für Uebertretungen, welche mit Freiheits- oder Geldstrafen von nicht über sechs Wochen bezw. 150 Mk. belegt waren.

Auch Herzog Albrecht von Coburg-Gotha hat eine allgemeine Amnestie erlassen.

Die Kabinettsordre über die Uebungen des Beurlaubtenstandes ist in diesem Jahre noch etwas früher erschienen als im Vorjahre. Als allgemeine Uebungszeit ist in diesem Jahre der Zeitraum vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 bestimmt während im vorigen Jahre die Uebungen nur bis zur Einstellung der Rekruten stattfinden sollten.

Das erste genossenschaftliche Getreidelagerhaus in Bayern ist in Stambach (Oberfranken) im Oktober v. Js. eröffnet und mit den nöthigen Maschinen zum Fügen, Sortiren, Wägen u. s. w. ausgerüstet worden. Nach dem ersten Bericht über das Lagerhaus haben die Landwirthe reichlichen Gebrauch von der neuen Einrichtung gemacht und durchschnittlich bessere Preise erzielt, als beim direkten Verkauf an die Händler.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat die mit Gerichtsbarkeit ausgestatteten Beamten nachdrücklich angewiesen, Haftstrafen auch bei geringen Verbrechen eilig zu verhängen, um die Dauer der Untersuchungen möglichst abzukürzen. Die Ausübung der Gerichtsbarkeit soll vom Oberrichter sorgsam revidirt und die Unterbringung der Gefangenen geprüft werden.

Oberstaatsanwalt Hamm in Köln ist nunmehr zum Ober-Reichsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig ernannt worden.

In dem dem Kaiser gehörigen Anwesen in Kurzel (Widh. Rothringen) brach am Montag Abend Feuer aus. Das aufbewahrte Futter, die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe sind ein Raub der Flammen geworden. Bereits im September vorigen Jahres war in demselben Anwesen auf ungelöschte Heide Feuer entstanden, einen bestimmten Anhalt für die Ursache des jetzt wieder ausgebrochenen Brandes hat man auch dieses Mal nicht, doch vermuthet man Brandstiftung.

Gegen den Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann ist unterm 16. Januar seitens der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht I Berlin, der längst erwartete Steckbrief erlassen worden. Der Steckbrief lautet:

Gegen den unten beschriebenen Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Edmund Friedrich Friedmann, geboren am 19. Oktober 1852 in Berlin, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern und zu den Akten J. II. A. 2. 96 Mittheilung zu machen. Berlin, den 16. Januar 1896.

Königliche Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht I. Beschreibung: Staturs: schlant Größe: 1,68 Meter. Haare: dunkel, grau durchschossen, kurz geschitten. Stirn: mittelhoch. Augenbrauen: dunkel. Nase: etwas lang. Zähne: gut. Gesicht: länglich. Bart: besonders starker, grau melirter Schnurrbart, lang gezogen. Augen: dunkelbraun. Mund: etwas verzogen. Kinn: oval. Gesichtsfarbe: gelblich. Sprache: deutsch. Besondere Kennzeichen: sehr kurzschichtig, lichtblind, trägt Pincenez.

Da Dr. Friedmann allem Anschein nach in Paris sich aufhält, so kommen für die Frage seiner eventuellen Auslieferung die Bestimmungen des mit Frankreich abgeschlossenen Auslieferungsvertrages in Betracht. Da Dr. Friedmann Untersuchungshaft von Geldern, die ihm in seiner Eigenschaft als Anwalt anvertraut wurden, verhaftet wird, dürfte seine Ueberantwortung an die deutschen Behörden, falls man seiner habhaft wird, auf Grund des Punktes 7 des genannten Vertrages erfolgen. Die Auslieferung erfolgt auch wegen einer seitens einer Privatperson begangenen Unterschlagung, falls die vorliegende Handlung nach französischem Recht als Vertrauensmißbrauch strafbar erscheint.

Der Berliner Straßenwag ist schnell bei der Hand, wenn sich ihm Gelegenheit zu kleinen Bosheiten bietet. So

fragt er als „Neuestes“: „Wissen Sie es schon? Friedmann kommt zurück!“ Auf die Gegenfrage: „Ach, was Sie sagen! Kommt er freiwillig?“ folgt dann die Antwort: „Ja wohl! Er will gern Hammerstein vertheidigen!“

Frankreich. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist auf seiner Auslandsreise am Donnerstag in Paris eingetroffen.

Rußland. Um der Ueberproduktion an Zucker zu steuern, wird nach einem eben erlassenen Gesetze für jede Fabrik ein bestimmtes Kontingent festgesetzt. Alles über dasselbe hinaus Produzirte unterliegt besonderer Besteuerung. Der Finanzminister hat bereits die Zoll- und Steuerbehörden angewiesen, über die Verhältnisse jeder Zuckerfabrik genauen Bericht zu erstatten.

#### Aus der Provinz.

Grandenz, den 17. Januar.

Die Weichsel steigt bei Thorn wieder; gestern betrug dort der Wasserstand 0,58 Meter über Null.

Bischof Andreas (Thiel) von Ermland hat am 16. Januar folgende Verordnung erlassen:

Zur dankbaren Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches vor nun 25 Jahren verordne ich, daß am künftigen Sonntag, dem 19. d. Mts., in der Domkirche wie in allen Pfarr- und Seelsorgetirchen: 1. in allen hl. Messen die oratio pro gratiarum actione (Dankagung) eingelegt, 2. unter passender Verkündigung dessen nach der Predigt, am Schluß des Hochamtes ein feierliches Te Deum (Gott dich loben wir) mit den üblichen Gebeten pro gratiarum actione und pro Imperatore (für den Kaiser) unter dem Geläute aller Glocken, gehalten werde.

Nach dem Gesetz über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe ist es bekanntlich den Restaurateuren verboten, Schwaaren und Getränke an Sonntagen außerhalb der dem Handelsgewerbe freigegebenen Stunden über die Straße zu verkaufen. Da hierdurch viele Unzuträglichkeiten entstanden sind, hat nun der Justizminister an die Staatsanwaltschaften einen Erlaß gerichtet, in welchem diese angewiesen werden, bei solchen Verstößen gegen das Gesetz ein Verfahren nicht mehr ohne Weiteres einzuleiten, sondern jeden einzelnen Fall zu prüfen und mit möglichst er Milde zu verfahren. Nach den Erläuterungen, welche dieser Verfügung beigegeben sind, liegt eine strafbare Handlung nicht vor, wenn der Gastwirth seine Waare einer Person, die aus irgend einem Grunde am Ausgehen verhindert ist, in kleinen Mengen über die Straße verkauft. Wohl aber würde es einen strafbaren Verstoß gegen das Gesetz über die Sonntagruhe bedeuten, wollte der Gastwirth außerhalb der von der Polizei freigegebenen Stunden jemanden z. B. eine ganze Kiste Zigarren verkaufen. Die Staatsanwaltschaften sollen daher für die Folge nur gegen solche thatsächlichen Gesetzesübertretungen einschreiten.

Der 30. Polnische Westpreussische Landwirthschaftstag findet am 11. Februar in Thorn statt.

Die Budget-Kommission des Reichstages bewilligte am Donnerstag als erste Vorrate für ein Postgebäude in Elbing 70 000 Mk.

Morgen, Sonnabend, am 25. Gedenktage der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, bleiben die Geschäftsräume des Landrathsamtes, des Kreis-Ausschusses und der Kreis-Kommunal- und Kreisparafasse in Grandenz von 10½ Uhr Vormittags ab geschlossen.

Zur Feier des 18. Januar veranstaltet die Direktion Hoffmann im „Alteoli“ am Sonnabend Abend eine Festvorstellung. Außer großem Konzert, Prolog, Lebenden Bildern gelangt eine Reihe patriotischer Stücke u. a. „Der Franzose in der Kaufhalle“, die Operette „Guten Morgen Herr Fischer“ u. a. m. zur Aufführung. Nach der Vorstellung, welche diesmal ausnahmsweise erst um 8 Uhr beginnt, findet, ähnlich wie bei der Sylvestfeier, ein großer Festball statt. Das Publikum kann bei dieser Vorstellung, zu welcher der Eintrittspreis nur 50 Pfg. beträgt, an Tischen im Saale Platz nehmen.

Der Detonum des Grandener Schützenhauses, Herr Kühn, hat das bekannte Hotel Cecil in Königs für 126 000 Mk. gekauft. Herr K. wird das Hotel schon in nächster Zeit übernehmen.

Herr Regierungs-Präsident v. Tieschowitz in Königsberg ist als das staatliche Organ und die Eisenbahndirektion in Königsberg als die begutachtende Behörde für die ganze Saffurhahn von Braunsberg über Frauenburg nach Elbing auch auf ihrer westpreussischen Strecke von den Ministerien bestellt worden.

Der Räthner und Schneider Albert Wels in Kölsin Kreis Flatow, hat am 2. Oktober v. J. die 5½ Jahre alte Tochter des Viehtrügers H. aus Flatow nicht ohne eigene Lebensgefahr dem Tode des Ertrinkens im Kölsiner Dorffsee gerettet. Der Regierungspräsident in Marienwerder hat dafür dem W. eine Prämie von 30 Mk. bewilligt.

4. Dantsch, 17. Januar. Die in dem Prozeß Kührke in Marienwerder verhandelten Zeugen Gerichtsath Solbrig, Kammerer Mantke, Stadtverordnetenvorsteher Mischau und Bürgermeister Nibel sagten aus, von dem Vorhandensein eines Vermögens bei dem Angeklagten Schlichter sei niemals etwas bekannt gewesen, daher sei die Aussage Schlichters, er habe Kührke ein Darlehen von 19 000 Mk. gegeben aufzufallen.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen in 26 Fällen wurde der frühere Wachtmann Paul Siebert heute zu drei Jahren Büchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

8. Gulin, 16. Januar. Die heutige erste Sitzung der Stadtverordneten wurde durch den Vorsteher, Professor Dr. Roenpfeil, mit einer längeren Ansprache eröffnet, welche in einem hoch auf unseren Kaiser ausging. Bei der Wahl des Bureau wurden die Herren Professor Dr. Roenpfeil als Vorsteher, Kaufmann Knorr als Stellvertreter und Stadtsekretär Eichler zum 26. Male als Protokollführer wiedergewählt. Herr Bürgermeister Steinberg führte alsdann die neuergewählten Stadtverordneten und ebenso die wiedergewählten Rathsherrn Herzberg, Geiger und Schmidt, ein. Der Gemeindefinanzbetr. die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuer, hat die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses gefunden; vom laufenden Jahre ab dürfen Steuerpflichtige mit einem Einkommen von nicht mehr als 420 Mk. zur Gemeindecinkommensteuer nicht mehr herangezogen werden.

Thorn, 16. Januar. Das Programm der Feier des 61. Regiments aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Schlacht von Duna ist nunmehr, wie folgt, festgesetzt: Mittwoch, den 22. Januar Empfang der Gäste, Abends kameradschaftliche Begrüßung und Vereinnigung der Offiziere und Veteranen der ehemaligen 8. Infanteriebrigade im Artushof; am 23. Januar Vormittags Versammlung der Veteranen auf dem neustädtischen Markt, Abholen der Fahne, Marsch nach der Culmer Esplanade, dort Regimentsappell, Niederlegen eines Kranzes am Kriegerehrdenkmal, darauf feierliche Bewirthung der Unteroffiziere und Mannschaften in den Kasernen. Festmahl der Veteranen mit Abordnung der Offiziere und Unteroffiziere im Artushof. Nachmittags Festmahl der Offiziere im Regimentskafino. Abends Festausführungen und Tanzvergügungen der Mannschaften an verschiedenen Orten, Aufenthalt der Veteranen in ihren Kompagnien.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat Herrn Stadtbaurath Schmidt zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

y Briesen, 16. Januar. Das Oberverwaltungsgericht hatte im verfloffenen Jahre die Wahlen der Stadtverordneten für ungültig erklärt; infolgedessen fand heute eine Neuwahl statt. Es wurden gewählt für die erste Abtheilung die Herren Kaufleute J. A. Littmann, H. Meyer und S. Bernstein, letzterer an Stelle des Herrn W. Bauer, für die zweite Abtheilung die Herren Kaufleute F. Riewe und Lütjenski und für die dritte die Herren Aderbörger Ledwohowski und Kaufmann Martin Saff. Die Wahl fand zum ersten Male im Saale des neuen Rathhauses statt. — Vorgestern traf das für unser Kriegerehrdenkmal erworbene französische Geschütz hier ein. — Der hiesige Ortsausschuß hatte zu gestern zu einer Besprechung über die Beschickung der Grandenzer Ausstellung eingeladen. Herr Zimmermeister Günther legte die Zeichnung eines allerliebsten Pavillons vor mit der Bitte, die Herrn Bauhandwerker möchten sich doch zum Bau desselben vereinnigen und ihn dann in Grandenz aufstellen. Der Plan fand allgemeinen Beifall, und die Anwesenden erklärten sich auch hierzu bereit. Da aber doch mehrere Herren fehlten, so soll mit diesen persönlichen Rücksprache genommen werden und dann in einer nächsten Sitzung endgiltig darüber Beschluß gefaßt werden. Der Pavillon ist so eingerichtet, daß fast alle Handwerker dabei sich betheiligen können.

Strasburg, 16. Januar. In das Bureau wählte die Stadtverordneten-Versammlung folgende Herren: Justizrath Trommer als Vorstehenden, Apotheker Matern als Stellvertreter. Die Vorlage betr. die Rückzahlung der Steuer für diejenigen eingeführten Biere, welche nicht hier ausgeschänkt, sondern nach auswärts verkauft werden, sowie die Einführung der von der Regierung vorgeschlagenen Umsatz- und Bauplatzsteuer wurde abgelehnt. Vertagt wurden die Vorlagen betr. die Einführung des neuen Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativs und der Ankauf des alten Gerichtsgebäudes. Bei diesen Punkten wurde eigens vermerkt, daß der Magistrat in der Sitzung durch kein einziges Mitglied vertreten war. — Der neuergewählte Bürgermeister Herr Groneberg hat bereits die Befähigung der Regierung erhalten und wird sein Amt am 1. Februar antreten.

Die, 16. Januar. Für Kronfelde ist eine evangelische Schule neu errichtet worden.

Kreis Flatow, 15. Januar. Der Kreis-Ausschuß Spar- und Darlehnskassen-Verein hielt am 12. d. Mts. seine erste außerordentliche Generalversammlung ab. Der Rinsatz für Darlehne an Vereinsmitglieder wurde von 4½ auf 5 Prozent erhöht. Der Verein zählt gegenwärtig 38 Mitglieder. Täglich laufen aber neue Anmeldungen ein.

Kaunert, 16. Januar. Der hiesige Bürgermeister Malibonki ist ernstlich erkrankt. Die Amtsgeschäfte leitet der Stadtverordneten-Vorsteher Lawjarski.

Pr. Stargard 15. Januar. Eine Erbschaft von 100 000 Mark fiel kürzlich einem unserer Kreisangehörigen zu. Herr Rittergutsbesitzer v. Herzberg auf Gr. Jablau ist der glückliche Erbe dieses bedeutenden Güterkomplexes, welcher ihm in Anbald von einem entfernten Verwandten vermacht worden ist. Wie verlautet, beabsichtigt Herr v. H. seinen ständigen Wohnort nach Anbald zu verlegen.

Dirschau, 16. Januar. Es hat sich hier eine Kaufmännische Krankenkasse gebildet. Die Statuten sind behördlich genehmigt worden. Gestern wurden durch eine Generalversammlung gewählt: zu Vorstehenden die Herren Briebe und Goeß, zum Kassensührer Herr Buchhalter Schmidt, zum Kontrolleur Herr Medlinger, zu Beisitzern die Herren Fabrikbesitzer Reich, Kaufmann Harber, Kaufmann Lippfeld und Buchhalter Ruch.

W. Belpin, 11. Januar. Der hiesige „Bielgrün“ weiß zu berichten, daß seinerzeit die Staatsregierung den kürzlich verstorbenen altkatholischen Bischof Professor Dr. Reinkens zu der höchsten Pfründe im hiesigen Domkapitel, zum Dompropst, ausersehen hatte. Nur dem heftigen Widerstreben des Bischofs von der Marwig ist es gelungen, dieses Vorhaben zu hintertreiben, und der Domherr Jeschke erhielt die Stelle.

Tiegenhof, 16. Januar. Der langjährige Pächter der Kaserne in Jungfer, Herr Hammer, hat aufs Neue die Kaserne, die seit Jahren außer Betrieb gesetzt war, gepachtet. Er zahlt pro Liter 8 Pfennig und jährlich 1000 Mk. Pacht.

Edinburg, 16. Januar. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Demlin wurde von dem Schriftführer Herrn Kringel der Jahresbericht erstattet. Der Verein hat im Laufe des Jahres u. a. eine Erbe- und eine Bullenstation, gegen 200 Zentner künstlichen Düngers und eine Anzahl Obstbäumchen erhalten.

Elbing, 16. Januar. Der Kreisverband der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege beabsichtigt hier in nächster Zeit seinen theoretischen Kursus zu beginnen. Mehr Mitglieder des Vereins Elbinger Werke haben die unentgeltliche Ertheilung des Unterrichts zugesagt.

Fr. Vartenstein, 15. Januar. Die an belebten Straßen und Chaussees liegenden Dörfer und Besitzungen haben zur Zeit ungemein von dem Ueberhandnehmen des Vagabundenthums zu leiden. In dem Kirchdorfe Gallingen, welches, obwohl ein Gendarm dort stationirt ist, besonders stark von Vagabunden heimgesucht wird, sind dieser Tage zwei Ueberfälle von solchen Leuten ausgeführt worden. Der Wauerer W. wurde, als er Abends von der Arbeit aus einem nahen Gute heimkehrte, im Gallinger Walde von einem Strolche angefallen, und nur mit größter Anstrengung konnte er diesen endlich vertreiben. Der Kammerer W. aus dem Gute Dietrichswalde war von seinem Herrn nach Gallingen geschickt, um eine Banknote zu wechseln. Das muß jedenfalls von solchem Gefindel bemerkt worden sein, denn auf dem Heimwege durch den Wald wurde W. plötzlich von zwei Strolchen mit den Worten „Das Geld her“ überfallen. W., ein sehr kräftiger und furchtloser Mann, hieb jedoch mit seinem starken Eisenstocke so wuchtig auf die Wegelagerer ein, daß diese die Flucht ergriffen.

Vartenstein, 16. Januar. Der Schuhmachermeister L. von hier, der sich am Mittwoch vor der hiesigen Strafkammer wegen mehrerer an Schulkindern begangener Sittlichkeitsvergehen verantworten sollte, versuchte in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch sich durch einen Revolveranschlag das Leben zu nehmen. Er brachte sich jedoch nur einige Verletzungen am Kopfe bei und wurde in das Krankenhaus geschafft.

Pr. Holland, 16. Januar. Der ostpreussische landwirthschaftliche Zentralverein will solchen kleineren Besitzern aus den Kreisen Pr. Holland und Mohrungen, die nicht mehr als 75 Hektar bewirthschaften, zur Frühlingsbestellung 1896 besseres Saatgut und künstliche Düngemittel überweisen. Die Landwirthe haben nur ein Drittel der Aufwandskosten zu tragen, jedoch soll die dem einzelnen Landwirth durch den Erlaß der zwei Drittel des Aufwandspreises gewährte Beihilfe den Betrag von 75 Mk. nicht übersteigen. Ferner sollen ganze Rindviehbestände solcher Besitzer aus den beiden Kreisen, die nicht mehr als 75 Hektar bewirthschaften und höchstens 30 Stück Rindvieh besitzen, prämiirt werden. Die einzelne Prämie wird zwischen 50 und 300 Mk. betragen. Anmeldungen sind bis zum 12. Februar d. J. an den Wanderlehrer, Herrn Mantius in Braunsberg, zu richten.

Pr. Holland, 16. Januar. Herr Kreisphysikus Schmidt von hier, der vor einigen Tagen nach Elbing gefahren war, um dort Wader zu nehmen, ist gestern Nacht dort am Herzschlag gestorben.

Heiligenbell, 15. Januar. Unter den ehemaligen Schülern der hiesigen Landwirthschaftsschule hat sich unter dem Vorsteh des Direktors Herrn Dr. Grosse in einer Versammlung in Königsberg ein Verein gebildet, der den Zweck verfolgt, die während der Schülerzeit geschlossene Freundschaft und das Band der Zusammengehörigkeit zwischen Schule, Lehrer



und Schüler nach zu halten und zu fördern und die Interessen der Helleniker zu fördern. In Briefwechsel hatte der Direktor etwa mit 150 Hellenikern, in mehreren Provinzen zerstreuten Abiturienten der Landwirtschaftsschule gehalten; erschienen waren außer einigen Lehrern etwa 40 andere Helleniker, die dem Vereine sofort beitraten, etwa 40 andere hatten ihren Beitritt schon vorher schriftlich erklärt. Der Beitritt soll auch allen folgenden Hellenikern offen gelassen werden, die die Anstalt verlassen, ohne die Reifeprüfung bestanden zu haben. Die Jahresversammlung, verbunden mit dem Stiftungsfest, findet in jedem Jahre im Februar zu Heiligenbell statt. Ein nach Bedürfnis erscheinendes Mitteilungsblatt bildet das Sprachrohr zwischen den Mitgliedern in der versammlungsfreien Zeit. Der Vorstand besteht aus den Herren: Administrator Beckmann-Patriushaus bei Pommeren, Landwirth König-Borwalde, Regierungs-Superintendent Rabeke-Königsberg, Lehrer Römke-Deutsch-Witten, Mittergutsbesitzer Müdenberger-Kl. Medienan, Landwirth Schmidt-Land. Dem Direktor wurde der Ehrenvorsitz übertragen, die Lehrer der Anstalt gelten als Ehrenmitglieder mit beratender Stimme. Die erste Jahresversammlung findet noch in diesem Jahre im Monat Februar zu Heiligenbell statt.

\* **Leubsdorf, 15. Januar.** Gestern war der Besitzer Maschlanka-Polischendorf aus dem Cap-See, wo gefischt wurde, nach fischen gefahren. Bei der Rückfahrt nahm er 7 Personen auf seinem Schiffe mit. Eine der mitgenommenen Personen hatte die Leine in der Hand, während Maschlanka, der angetrunken war, mit der Peitsche auf die Pferde einhieb, so daß das Fuhrwerk über die Eisfläche förmlich hinüberfiel. In Folge dessen, und der Dunkelheit fuhr das Gespann mit allen Insassen in eine zum Zwecke der Fischelei gemachte Buhne. Während fünf Mann gerettet wurden, wurden der Maurer Wackermann und der Arbeiter Tögel tot aus dem Wasser gezogen. Die Pferde wurden am anderen Tage tot aus dem Wasser gezogen. Maschlanka soll auf diese Art bereits zum dritten Mal je ein Paar Pferde verloren haben.

\* **Sattelmacher, 15. Januar.** Das Unwetter am Mittwoch hat in unserer Gegend ein Menschenleben vernichtet. Der erst 34 Jahre alte Marasus aus Anginnen, welcher in Sattelmacher'sche Geschäfte zu besorgen hatte, wurde am Abend von einem seiner Nachbarn bis in die Nähe seiner Wohnung gefahren und einige hundert Schritte von dieser entfernt abgesetzt, weil er die kurze Strecke von dieser zu Fuß zurückzulegen gedachte. Bei dem Schneetreiben war es ihm nicht möglich, nach Hause zu finden. Er gerieth in ein in der Nähe befindliches Bruch, wo er erst nach vier Tagen tot im Schnee aufgefunden wurde.

\* **Weslau, 16. Januar.** Zum Provinziallandtags-Abgeordneten des Kreises Weslau wurde vom letzten Kreistage Herr Landrath v. d. P. Weslau gewählt.

\* **Bromberg, 16. Januar.** In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde gegen die Dienstmagd Antonie Andruschewicz geb. Malinowska aus Orzanowo Abbau verhandelt wegen Ermordung ihres etwa 1 Jahr alten Kindes. Die Angeklagte legte ein offenes Geständnis ab. Sie gab an, sich vor 6 Jahren mit dem Arbeiter Thomas Andruschewicz verheiratet zu haben. Schon nach einem Jahre habe ihr Ehemann sie verlassen und sei nach Amerika gegangen. Sie habe dann verschiedene Dienststellen angenommen. Zu Michaeli 1893 sei sie in den Dienst des Eisenhändlers M. getreten, und zu Michaeli 1894 sei sie bei dem Hauselgenthümer C. J. J. Schelent mit einem Mädchen niedergekommen. Der natürliche Vater des Kindes sei ein Arbeiter aus Neumelt. Dieser habe sich um das Kind und um sie nicht gekümmert, dadurch sei sie in Noth und Elend gerathen. Ein Jahr hindurch habe sie das Kind bei verschiedenen Personen untergebracht. Als sie zu Michaeli v. J. mit dem Kinde zu ihrem Schwager kam, sei sie von diesem geschmäht und mit dem Kinde fortgesetzt worden. Aus Verzweiflung darüber habe sie ihr schlafendes Kind ins Wasser geworfen. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage wegen Mordes aufrecht, der Verteidiger plaidirte dagegen für Todtschlag, da die That zwar mit Vorsatz, jedoch ohne Ueberlegung ausgeführt worden sei. In diesem Sinne erfolgte die Verantwortung der Schuldfrage, und der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 10 Jahre Zuchthaus.

\* **Bromberg, 16. Januar.** In der gestern abgehaltenen Versammlung des Vereins der Grund- und Hausbesitzer sprach der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Haffkant, über die Verhältnisse im Baugewerbe, worauf beschlossen wurde, eine Petition an den Reichstag abzugeben, in welcher um die Einführung folgender gesetzlichen Bestimmungen gebeten wird: Einführung der Buchführung über die Verwendung der Baugelder seitens des Bauherrn, Einführung des Befähigungsnachweises, dahingehend, daß zur Ausführung von Bauten nur solche Unternehmer zugelassen werden, welche sich bereits bewährt haben, Neubauten sollen beim Grundbuchamt angemeldet, und können erst nach Vollendung an andere Käufer weiter ausgetreten werden, wenn die Forderungen der Bauhandwerker befriedigt sind.

\* **Bromberg, 16. Januar.** Die Entnahme von Wasser für die Zwecke der Wasserleitung aus der Font bei Jaskiniec ist, wie ein heute von Herrn Oberbürgermeister Draeside eingegangenes Telegramm meldet, unter dem Vorbehalt nachträglicher Entschädigung genehmigt worden.

\* **Freieffen, 16. Januar.** Infolge der Weigerung einzelner Kaufleute, ihre Lehrlinge der staatlichen Fortbildungsschule zuzuführen, kam es zu Verhandlungen vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Verteidiger behauptete, die nachträgliche Abänderung des § 154 der Gewerbeordnung, der die kaufmännischen Lehrlinge fortbildungspflichtig macht, könne für das vorher erlassene Ortsstatut nicht rechtsverbindlich sein, der Bildungsgrad der kaufmännischen Lehrlinge sei ein höherer als der der Handwerkslehrlinge, und Vertreter der Kaufmannschaft seien seinerzeit nicht gehört worden. Die Kaufleute wurden indessen in die Polizeistrafen verurtheilt, weil das Privileg der Kaufleute eben aufgehoben ist, den Kaufleuten auf Grund des Ortsstatuts das Recht gegeben ist, ihre Lehrlinge dispensieren zu lassen, sobald sie nachweisen, daß sie die Ziele der Schule erreicht haben, und daß das Nichtanhören einer einzelnen Kategorie von Gewerbetreibenden ein Ortsstatut nicht rechtsverbindlich machen kann. Die Fortbildungsschule wird seit einiger Zeit von sämtlichen kaufmännischen Lehrlingen besucht.

\* **Wiltsdorf, 15. Januar.** Auf dem Rittergute Mielitzkn 3 raunte vorgerien drei große Viehkälber nieder. In den Ställen kamen 38 Kälber, 16 Kälber und 6 Fohlen um. Im Stall befand sich der Kuhhirt und sein Sohn. Der Kuhhirt schickte diesen hinaus, während er sich noch im Stalle zu schaffen machte, waghelmsch, um das Vieh zu retten. Er muß aber dann den Ausgang nicht mehr haben finden können, denn man fand ihn dicht neben der Ausgangstür erstikt vor. Der Körper war zum Theil verkohlt. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

\* **Schneidemühl, 16. Januar.** Auf der Straße Stöwen-Schneidemühl hat sich heute Abend ein anständig gekleideter Mann beim Abgehen einer von Kreuz zurückkehrenden Vorlegemaschine mit einem Revolver erschossen. Allem Anscheine nach hat der Selbstmörder, dessen Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt werden konnte, deshalb diese Stelle zu der That gewählt, um auf die Schienen zu fallen und so einen sicheren Tod zu finden. Der Unbekannte fiel aber nicht auf die Schienen, sondern die Wundung hinunter. Der Tod war sofort eingetreten. — Ein hienflüchtig geworden ist nach Verübung eines Einbruchdiebstahls der Musketier Paul Orzechowiat von der 10. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments (Regt. 129). — Mit der Durchführung der Kanalisation unserer Stadt beschäftigte sich die heutige Stadtvorordneten-Versammlung. Die Kanalisation soll zunächst in einigen

Theilen der Stadt vorgenommen werden. Hierzu wurde der Erlaß eines Ortsstatuts über die Erhebung von Kanalbenutzungsgebühren beschlossen. Zur Speisung armer Schulkinder wurden 300 Mk. bewilligt. Als Delegirter zur Genossenschaftsversammlung der Posenischen landwirthschaftlichen Berufs-genossenschaft wurde Herr Gutbesitzer Hartwich-Biesenthal gewählt.

\* **Stolz, 15. Januar.** Der Rabbinder der hiesigen jüdischen Gemeinde, Dr. Hahn, welcher 35 Jahre lang sein Amt verwaltet hat, ist in den Ruhestand getreten.

\* **Schlau, 15. Januar.** In der heutigen Sitzung der Stadtvorordneten wurde beschlossen, der Provinz zur Errichtung einer neuen Zrenanstalt in unserer Stadt 50 000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

### Verschiedenes.

Die Tage vom 15. bis 17. Januar sind die 35jährigen Gedenktage der Schlacht an der Bistane. Am 15. griff Bourbaki mit drei Armeekorps (dem 15., 20. und 24.) die Stellung des Generals v. Werder zwischen Siercourt und Montbailard an. Er war nicht nur an Infanterie sondern auch an Artillerie den Deutschen bedeutend überlegen, aber seine Erfolge waren dank der deutschen Tapferkeit nur unbedeutend. Es wurde zwar die Stadt Montbailard genommen, das feste Schloß blieb indessen in deutschen Händen. Am 16. Januar wurde das Gefecht von den Franzosen fortgesetzt, jedoch ohne Erfolg, denn Werder sandte sofort 8 Bataillone, 8 Schwadronen und 4 Batterien in den gefährdeten Punkt. Mittlerweile brach die Nacht herein und die Franzosen unternahmen unter dem Schutze der Dunkelheit Ueberfälle auf die deutschen Truppen auf der ganzen Linie, wurden indessen überall zurückgewiesen. Auch ein Angriff am hellen Tage brachte den Franzosen keine Vortheile und am 17. Januar fand eigentlich nur noch ein Gefechtskampf statt. Mittlerweile erhielt Bourbaki das Anzeichen der deutschen Schwärme unter General v. Manteuffel und da seine Truppen im höchsten Grade erschöpft waren, zog er sich am 18. Januar feils zurück. Mit jenem Siege der Deutschen war zugleich das Schicksal der französischen Armee entschieden, die bekanntlich nach der Schweiz gedrängt und dort entwaffnet wurde. Auf deutscher Seite betrug der Verlust der drei Tage 60 Offiziere und 1586 Mann. Die Franzosen hatten dagegen 8000 Tode und Verwundete zu beklagen. Der große Erfolg der dreitägigen Schlacht bestand darin, daß die Belagerung von Belfort ungeführt ihren Fortgang nehmen konnte, daß der Elsaß gegen französische Einfälle geschützt war und daß die Verbindung unter den deutschen Heeren wieder vollkommen hergestellt war. — Es ist eine eigene Verkettung von Umständen, daß gerade jetzt der Führer der Franzosen in der Schlacht an der Bistane, General Bourbaki, wie aus Bayonne berichtet wird, im Sterben liegt.

Die städtische Gewerbe-Deputation in Berlin wird jetzt auch eine Fachschule für Photographie errichten. Eine Dienstausweisung dafür ist bereits ausgearbeitet und der Kosten-voranschlag im Etatsentwurf 1896/97 aufgestellt. Das Schul-geld soll halbjährlich sechs Mark betragen. Die Entbedungen des Professors Röntgen in Würzburg sollen auf der Schule die weitgehendste Berücksichtigung finden. Bei diesen Entbedungen handelt es sich, wie jetzt festgestellt ist, nur um Schattenspiele, nicht um eigentliche Photographien. Für medizinische Zwecke dürfte das Verfahren hauptsächlich bei Knochenplattenbrüchen und bei metallenen in den Körper eingebrachten Fremdkörpern Anwendung finden; so z. B. würde es wohl gelingen, eine Pfeilspitze im Oberschenkelknochen herauszufinden. Durch die dicken Fleischtheile des Oberschenkels würden die X-Strahlen glatt wie durch Glas hindurchgehen. Das Röntgensche Verfahren ist außerordentlich schwierig und mit großen Kosten verknüpft. Zur Aufstellung der entsprechenden Vorrichtung bedarf man sehr großer Induktionsapparate, die eine Stromstärke haben, welche jenigen etwa der bekannten elektrischen Bogenlampe gleichkommt. Der Preis solcher Apparate stellt sich auf mehr als 500 Mk.

[Schnee — Hitze.] Im Oberharz ist am Donnerstag großer Schneefall mit Schneetreiben eingetreten. Stellenweise liegt der Schnee meterhoch. Der Verkehr auf der Eisenbahn ist gestört. — Aus Sydney (Australien) wird vom 14. Januar von einer furchtbaren Hitze berichtet, wie sie wohl kaum je dagewesen ist. Viele Personen sind am Sonnenstich gestorben.

[Vom Ueberfall in Rissa.] Vier Mitglieder der Räuberbande, welche, wie erwähnt, in dem russischen Grenzort Rissa den Kaufmann Fischer in der Wohnung überfallen, beraubt und durch mehrere Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt haben, wurden verhaftet und Donnerstag Mittag im Lazareth zu Myslowitz, wo der Verletzte untergebracht ist, von letzterem bei der Gegenüberstellung als Thäter wiedererkannt.

[Wieder die Schußwaffel.] Der 13jährige Sohn eines Bahntechnikers in Magdeburg erschoss dieser Tage seinen 11jährigen Bruder beim Spiel. Der Vater hatte unvorsichtiger Weise sein geladenes Jagdgewehr im Vorraum aufgehängt.

[Wegen Unterschlagung von 200 000 Mk. ist in München der tgl. bayerische Notar Viehler verhaftet worden. Der Staatsfiskal soll mit mehr als 40 000 Mk. an Umschreibungsgebühren und Lagen betheilt sein, die der Notar zwar erhob, aber dem Rentamt nicht ablieferte.

[Mr. Kneeb.] Der wegen Betruges verurtheilte amerikanische Sportsmann, behauptet unschuldig zu sein. Das Pferd „Bethel“ sei in Amerika, und das beschlagnahmte Pferd sei die „Molly Kneeb“. Auf Anrathen seiner Verteidiger willigte Kneeb jetzt ein, die „Bethel“ auf seine Kosten herüberzuführen zu lassen. Die erforderlichen Schritte sind bereits geschritten. Herr Kneeb hätte das nur schon früher thun sollen.

[Unangenehme Zustimmung.] Alter Wed: „... Glauben Sie mir, es geht doch eigentlich wenigen Menschen so, wie Sie es verdienen!“ — Dame: „Seien Sie doch froh!“

### Neuestes. (T. D.)

\* **Berlin, 17. Januar.** Nach einer Gedächtnissfeier in der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche fand heute das Fest des Schwarzen Adlerordens im königlichen Schloß nach dem üblichen Zeremoniell statt. Prinz Albrecht von Preußen nahm wegen Unpäßlichkeit nicht Theil. Es fand die feierliche Inbetriebnahme des Landhofmeisters Grafen von Lehndorff, des Chefs des Militärkabinetts v. Dahnke und des Generals der Infanterie z. D. v. Schlichting statt.

\* **Berlin, 17. Januar.** Reichstag. Zur Verabreichung steht der Antrag Rauh. Fürst Radziwill (Polen) erklärt, seine Parteigenossen, die vorwiegend ländliche Wahlkreise vertreten, hielten die hier vorgeschlagenen Wege für bedenklich, ja verhängnisvoll. Die letzte Folge des Antrages werde schließlich das Inlands-Getreide-Monopol sein.

Abg. v. Bennigsen erkennt zwar den schweren Niedergang der Landwirtschaft an, hofft aber, daß, wenn der Antrag jetzt wieder mit erbitterter Mehrheit abgelehnt wird, sein Schicksal besiegelt sein werde. Staatssekretär v. Marschall habe richtig andeutsch, daß die Handelsverträge mit dem Antrag in Widerspruch ständen und deren Abänderung erforderlich sein würde. Inland würde wie in die Abänderung des Handelsvertrages einwilligen. Die Landwirthe könnten mit dem gleichen Recht höhere Preise für ihre

Erzeugnisse und die Arbeiter auskömmlichen Lohn und das Recht auf Arbeit fordern. Die Sozialdemokraten würden zweifellos die nöthigen Folgerungen aus dem Antrag ziehen, die Industrie und der Handel könnten selbstverständlich ebenso die Wahrnehmung ihrer Interessen verlangen.

Die Debatte wurde hier durch eine kurze Rede des Reichskanzlers unterbrochen, der die Vorlage des bürgerlichen Gesetzbuches einbringt.

Präsident v. Vnol hält darauf folgende Ansprache: „Meine Herren! Gestatten Sie mir nach dem eben Gehörten ein kurzes Wort. Der Reichstag verkennt in keiner Weise die politische und die soziale Bedeutung der uns vorliegenden Vorlage, die ihrem Inhalt und Umfang nach von keiner der dem Reichstage im verflochtenen Vierteljahrhundert gestellten Aufgaben übertrifft worden ist. Es bedarf wohl kaum der gegenwärtig unter uns und besonders lebhaften Erinnerung an die große Zeit, der dieses nationale Werk seinen Ursprung verdankt, um uns zu veranlassen, in gleicher Weise, wie es seitens der verbundenen Regierungen geschehen ist, seiner Förderung unverzüglich unsere ganze Kraft zu weihen. Der Reichstag wird gewiß unaufhörlich bemüht sein, jede Uebereilung wie Verzögerung zu vermeiden, um eine Lösung der ihm gestellten Aufgabe herbeizuführen, die unser Volk und dem Vaterlande zum Heil gereichen wird. Das gebe Gott!“

\* **Berlin, 17. Januar.** Der sozialdemokratische „Vorwärts“ (!!) veröffentlicht einen Genadenlaß für Militärpersonen, der am 18. d. im amtlichen Armee-verordnungsblatt zur Veröffentlichung gelangt. Danach sind alle bis zum 18. verhängten Disziplinar- und Freiheitsstrafen, die nicht mehr als 6 Wochen oder 150 Mk. Geldstrafe betragen, erlassen.

\* **Köln, 17. Januar.** Aus Sechtungen am Kaiserstuhl wird gemeldet: Donnerstag Vormittag ertranken durch Umschlagen eines Kahnbes auf dem Rhein 5 Personen.

\* **London, 17. Januar.** Der „Times“ wird aus Kapstadt gemeldet: Der Militärgouverneur Robinson telegraphirte an den Premier-Minister von Kapstadt: Jameson und seine Offiziere wurden von der Transvaal-Regierung ausgeliefert und als Gefangene nach England geschickt.

Drei englische Kreuzer sind in der Delagoabai (Vstich der Transvaal-Republik) angekommen.

\* **Madrid, 17. Januar.** Aus Sabannah wird berichtet: Die Spanier schingen bei Santa Barra eine Ueberrumpfung aus, wobei letztere 11 Tode hatten.

+ **Maffanah, 17. Januar.** General Baratieri telegraphirte: Nachrichten aus dem feindlichen Lager bekräftigen, daß am Montage die Schanzen bis Mittag Matasse angriffen, aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. Der Feind hat Abu aufgegeben. Meneit hat zwölf Gefangenen die Rückkehr gestattet.

[Offene Stellen.] Bürgermeister in Kassel, 7000 Mk. Neb. an den Oberbürgermeister Westerbürg bis 1. Februar cr. — Bürgermeister, Magistrat Hohenmölsen, 1800 Mk., 200 Mk. Wohnungsgeld, 300 Mk. für Amts-Anwalts- u. Geschäfte. Neb. bis 1. Februar cr. — Bürgermeister in Wärmde (Bommern), 1500 Mk. für Leitung der städtischen Sparkasse 300 Mk. und 90 Mk. Nebeneinnahmen; bis 1. Februar. — Besoldetes Mitglied, Magistrat Bielefeld, 4200 bis 5400 Mk., 1. April cr. — Magistrat, Stadtrat in Lengfeld i. Geb., 1200 Mk., Ration 1000 Mk., 1. April cr. — Kammerassistentenrath, Magistrat Berlin, 1050 Mk., Ration 2000 Mk. und 5000 Mk. Ration für die übertragende Verwaltung der Sparkasse des Saalkreises. Letzteres Amt bringt jährlich 1000 bis 1200 Mk. Lantime. — Kanzlist, Magistrat Freienwalde a. O., 500 bis 600 Mk., 1. April cr. — Bureauhilfe, Landratsamt Ostrow, Gehaltsangabe. — Schlachthof-Supervisor, Gemeindevorstand Apolda, 2400 Mk., freie Wohnung, Heizung u. Beleuchtung; bis 31. Januar. — Stadtbaumeister, Magistrat Jersitz, 1800 bis 2700 Mk., für Beaufsichtigung der Wasserwerke 450 Mk., 1. April cr. — Stadtbaumeister, Magistrat Bernigerode, 2400 Mk., 1. April cr. — Bürgermeister, Bingen a. Rh., 6000 Mk. Juristisch gebildete Bewerber bis 5. Februar. — Bürgermeister, Rauen, 4300 Mk. Nebeneinnahmen für Unwachtamt 700 Mk. Neb. des höheren Verwaltungsdienstes bis 15. Februar. — Schumann, Auerbach i. S., 1000 bis 1500 Mk., 50 Mk. Kleidergeld. Neb. bis 25. Januar an Magistrat. — Polizeikommissarius, Krotzschin, 1800 bis 2400 Mk. Neb. bis 28. Februar an Magistrat. — Bürgermeister, Sagan, 1. Juli 1896, 5000 Mk. Neb. bis 10. Februar an Vorsteher G. König. — Bürgermeister, Briesbus i. Schl., 1800 Mk., bis 15. Februar an Magistrat. — Kassengehilfe, Schwab a. W., Kreis-Kommunal- und Sparkasse; Gehaltsangabe sofort. — Dritter Amtssekretär, Eidel, 1500 bis 2100 Mk. sofort an Amtmann Kriele. — Kreisassistent, Kreisassistent, Heinsberg (Rheinland), 1400 Mk., bis 1. Februar.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. **Donnerstag, den 18. Januar:** Kalt, meist wolfig mit Sonnenschein. — **Freitag, den 19.:** Steigende Temperatur, wolfig mit Sonnenschein, stellenweise Nebel und Regen. — **Montag, den 20.:** Feuchtkalt, wolfig, neblig, stellenweise Niederschlag, starker Wind. — **Dienstag, den 21.:** Feuchtkalt, wolfig, Niederschlag, starker Wind.

**Danzig, 17. Januar. Getreide-Depeche. (S. v. Morstein.)**

	17.1.	16.1.		17.1.	16.1.
Weizen: holl. Lo.	200	250	Gerste: (60-700)	119	110-118
inl. hoch. u. weiz.	147	147	fl. (65-60 Gr.)	95	95
inl. holl. u. weiz.	143	143	Haf. inl. ....	100	101
Trans. hoch. u. w.	111	111	Erdson inl. ....	110	110
Trans. holl. ....	107	107	Trans. ....	85-95	92
Termin 3. fr. Ver.			Rüben inl. ....	170	170
April-Mai	147,50	147,50	Spiritus ( loco pr.		
Trans. April-Mai	113,50	113,50	10000 Liter %)		
Regul. fr. 3. fr. B.	145	144	mit 50 Mk. Steuer	50,25	50,25
Roggen: inl. ....	113	113	mit 30 Mk. Steuer	30,75	30,75
poln. 4. Truf.	77,00	77,00	Termin: Weizen (pro 745 Gr.		
Trans. April-Mai	116,50	116,50	(Qual.-Gew.) unverändert.		
Regul. fr. 3. fr. B.	81,50	81,50	Roggen (pr. 714 Gr. Qual		
	113	113	Gew.): unverändert.		

**Königsberg, 17. Januar. Spiritus-Depeche.**

(Portatius u. Grothe, Spiritus, Sp. u. Rolle-Komm.-Geld.) Preise per 10000 Liter % loco Luiting. Ab. 90.90. Geld. untontung. 30.30. Geld.

**pp. Posen, 16. Januar. (Wolkbericht.)** Das Geschäft verlief in der ersten Hälfte dieses Monats flau. Die Abgänge von den Rägern waren sowohl in Rüdenwollen wie in Schmutzwollen unbedeutend. Auch in der Provinz kamen nur kleine Umsätze zu Stande. Rüdenwollen brachten 115-125, Schmutzwollen 45 bis 46, vereinzelt darüber. Die Zufuhren waren nicht bedeutend.

**Berlin, 17. Januar. Produkten- u. Fondsbörse. (Tel. Dep.)**

	17.1.	16.1.		17.1.	16.1.
Weizen ...	holl.	höher	3% Reichs-Anleihe	99,30	99,20
loco ...	140-156	140-156	4% Br. Conj.-Anl.	105,90	106,00
Mai ...	151,00	151,25	3 1/2% ...	104,90	104,80
Juni ...	151,50	152,00	3% ...	99,25	99,25
Roggen ...	ruhig	besser	Deutsche Bank ...	185,75	187,25
loco ...	118-123	118-123	3 1/2% ...	100,60	100,50
Mai ...	124,75	124,75	3 1/2% ...	100,60	100,50
Juni ...	125,50	125,25	3 1/2% ...	100,60	100,50
Haf. ...	fest	holl.	3% ...	96,00	96,10
loco ...	116-145	116-145	3 1/2% ...	101,00	101,00
Mai ...	121,25	121,00	3 1/2% ...	101,10	101,25
Juni ...	122,50	122,25	3 1/2% ...	100,50	100,60
Spiritus: fester	ermittelt	Dist.-Com.-Anl.	206,50	206,60	
loco (70er) ..	32,30	32,30	Laurabütte ...	145,50	145,00
Mai ...	38,10	37,90	5% ...	85,00	84,80
Juni ...	38,40	38,20	4% ...	94,30	94,50
Suli ...	38,70	38,50	Mittelsch. ...	217,20	216,90
4% ...	106,10	106,00	Privat - Distont	3 1/2%	3 1/2%
3 1/2%	104,90	104,80	Fondsbörse	träge	fest



6717] Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem aber plötzlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel der Hausbesitzer und Speicherverwalter

## Ignatz Jankowski

im Alter von 65 Jahren.

Ein jeder der ihn gekannt, wird unseren Schmerz ermesen.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Culmerstrasse 16, statt.

6732] Nach kurzem Leiden verschied gestern plötzlich mein Speicherverwalter Herr

## Ignatz Jankowski.

Er hat sich in einer langen Reihe von Jahren als treuer Mitarbeiter in meinem Geschäft bewährt und durch Pflückerfüllung und Rechtlichkeit sich ein bleibendes Andenken bei mir erworben.

Gräudenz, den 17. Januar 1896.

Isaac Belgard.

6602] Heute starb nach langem schweren Leiden mein lieber Mann und guter Vater

## Mayer Bernstein

im 77. Lebensjahre.

Gräudenz,

den 16. Januar 1896.

Im Namen

der Hinterbliebenen:

Simon Bernstein.

Die Beerdigung findet

am Sonntag, den 19. d.

Mts., Nachm. 2 Uhr statt.

6737] Heute Abend 9 1/2 Uhr entritt der Tod nach kurzer Krankheit und unsere liebe Frau und Mutter

## Rosalie Mahler

im Alter von 62 Jahr.

Gräudenz,

15. Januar 1896.

P. Mahler, Schuhmacher

und Sohn.

Die Beerdigung findet

Sonntag, den 19. Nach-

mittags 2 1/2 Uhr, vom

Trauerhause, Schlach-

thausstr. 10, aus statt.

6667] Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme am Begräbnis meines lieben Mannes, und für die vielen Kranzpenden sage ich Allen meinen tiefgefühltesten Dank.

## Josephine Hennig.

6733] Für die innige Theilnahme bei dem Dahinscheiden unseres theuren Sohnes sowie für die reichen Kranzpenden sage ich Allen meinen tiefgefühltesten Dank.

## E. Senff nebst Familie.

Daufgabung.

6648] Zurückgeführt vom Grabe unserer uns nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse durch den unerbittlichen Tod entzogenen unvergesslichen Tochter

## Ottile

brücken wir hiermit Allen denen, die sie zur ewigen Ruhe begleitet haben, insbesondere den Herren Lehrern Böhlert, Filz und Galle für die schönen Grabesgeänge, sowie allen Mitschülern und für die vielen Kranzpenden unseren tiefgefühltesten Dank aus.

## Gubitzgen.

den 16. Januar 1896.

Die tiefbetrübten Eltern

und Kinder.

Carl Czichowski.

Statt jeder besonderen Anzeige.

6704] Durch die Geburt eines Sohnes wurden hoch

erfreut.

Labischin, 16. Jan. 1896.

Amtsricht. Pohlmann u. Fran

Alma geb. Darmann.

Königl. Gymnasium

in Gräudenz.

6418] Zu der am Sonnabend,

den 18. Januar or., vormittags

11 Uhr, in der Aula statt-

findenden Feier des fünf-

undzwanzigjährigen Jubiläums des

deutschen Reiches ladet er-

gebenst ein

## Dr. Anger,

Direktor.

Spatenstiele 18836

90-100 cm lang, in bester Aus-

föhrung, mit Querschnitt, nicht

unter 100 St., offer. geg. Aufgabe

von La. Hefer, oder v. Nachm. zum

Preis von 14,00 v. 100 St.

Brano Pax Fr. Holland.

Hasen! Hasen!

empfiehlt B. Krzywinski.

## Löwenbräu und Wiener Café.

6551] Empfehle meine oben geschmückten Räume für kleinere Gesellschaften nach Schluß der offiziellen patriotischen Feiern.

Warme Küche bis Nachts 3 Uhr.

Hochachtungsvoll

R. Tennig.



## Gold-Imit. Façon-Uhren

von echtem Golde nicht zu unterscheiden, mit vorzüglichen 36stündigen Schweizer Werken. Für guten Gang 3 Jahre Garantie. Preise: mit 2 Dedeln, offenem Zifferblatt, nur 9 Mark, mit 3 Dedeln (Savonnette) nur 12 Mark, Damenuhren mit 3 Dedeln (Savonnette) nur 13 Mark. — Dieselben Uhren wurden von anderen Seiten für den doppelten Preis angeboten. Versand durch

Feith's Kleinheiten-Vertrieb in Berlin C.,

Seydelstraße 5. 16697

## Maschinen-Fabrik

Reparatur-Werkstatt

## Hodam & Ressler, Danzig

Hopfgasse 81/82 (Speicherinsel)

übernimmt die Reparatur von allen landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen und Geräthen, Mähdrescher, Dreschmaschinen, das Einziehen von neuen Röhren und neuen Feuerbüchsen in Lokomotiven und stationäre Dampfmaschinen, Lieferung neuer Transmissionsanlagen etc. und liefert bei soliden Preisen gediegene, sachkundige und schnelle Ausführung der Arbeiten zu. — Kostenschätze, Zeichnungen kostenfrei. 19285

Monteure für Auswärts stets disponibel.

## Gnadenfreier Tropfen

sehr angenehmer Tafel- und Magen-Liqueur

alleinige Fabrikanten 16594

Röhr & Langer, Gnadenfrei i/Schl., Brüdergasse 1.

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*



## Preussischer Landtag.

[Abgeordnetenhaus.] 2. Sitzung am 16. Januar.

Der seitherige Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung und gedenkt zunächst der seit der vorigen Session verstorbenen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, zu deren Ehren sich das Haus von den Plätzen erhebt.

Der seitherige Präsident v. Köller und der seitherige erste Vizepräsident Gehr. v. Heereman (Ztr.) wird wiedergewählt. Als zweiten Vizepräsidenten wählt das Haus an Stelle des verstorbenen Abg. Graf (natlib.) den Abg. Krause-Königsberg (natlib.) mit 273 von 290 abgegebenen Stimmen.

Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus, dem Kaiser und Königin durch das Präsidium zur 25. Gedenkfeier an die Ausrückung des Deutschen Reiches die treuesten Wünsche zu übermitteln.



Der Finanzminister Miquel überreicht dem Hause die Allgemeinen Rechnungen und Uebersichten über die letzten Etatsjahre und den Etat für 1896/97, der 1924 118 169 Mk. ordentliche Einnahmen, 1859 561 591 Mk. ordentliche und 79 696 578 Mk. außerordentliche Ausgaben, also einen Fehlbetrag von 15 140 000 Mk. aufweist, welcher durch eine Anleihe gedeckt werden soll. In der Einnahme betragen die Reinerträge der direkten Steuern 143,9 Millionen Mark, die der indirekten Steuern 37,4; die der Domänen 21,5, der Forsten 26,9, aus Ablosungen 1,6, der Lotterien 9,7, der Seehandlung 2,1, der Berg- u. f. w. Verwaltung 11,3, der Eisenbahnen 214,5; die der Ueberschüssen vom Reiche 8,1 Millionen Mark.

Das Defizit für 1894/95 war rechnungsmäßig auf etwa 56 Millionen veranschlagt. Es hat sich faktisch aber nur ein Fehlbetrag von etwa acht Millionen ergeben. Im laufenden Jahre wird sich wahrscheinlich gar kein Ueberschuss erzielen werden (sogar ziemlich bestimmt, daß ein Ueberschuss erzielt werden wird (hört, hört)). Wir haben ja freilich noch 5 Monate vor uns, die noch nicht abgeschlossen sind und sich daher nicht berechnen lassen, aber ich hoffe, daß, wenn die letzten Monate den vorhergehenden entsprechen, wir einen Ueberschuss haben werden. Die direkten Steuern haben einen Ueberschuss von 3 Millionen ergeben (hört, hört!). Ja, meine Herren, das „hört, hört“ beweist mir nichts. (Heiterkeit). Es liegt im Wesentlichen ja nur eine Verkleinerung des Defizits vor, da die öffentliche Schuld um etwa 3 Millionen vermindert ist. Ich wiederhole daher, ich hoffe auf einen mäßigen Ueberschuss.

Ich hoffe, daß, wenn das hohe Haus in den knappen Zeiten unserer Finanzpolitik zugestimmt hat, es dieses Jahr, wo sich das Budget besser gestaltet, erst recht thun wird. Bei Schätzung der vermuthlichen Einnahmehinnehmen haben wir etwas reichlich gemessen. Hierzu hat uns das Ausblühen der wirtschaftlichen Verhältnisse veranlaßt. Freilich haben wir dabei die äußerste Grenze angenommen. Die Einnahmen aus den Domänen zeigen einen stetigen Rückgang, was mit der schlechten Lage der Landwirtschaft zusammenhängt. Einsteilen ist leider keine Hoffnung vorhanden, daß dieses sich bald ändert. Wir sind der Ansicht, daß von der Aufbesserung einzelner Beamtenkategorien abzusehen ist, denn so lange eine allgemeine Aufbesserung noch nicht möglich ist, wird bei den übrigen Beamtenklassen dadurch nur Unzufriedenheit erzeugt. Wir haben in dem Etat 1896/97: 16000000 Mark Schuldentilgung mehr vorgesehen, wozu dann noch etwa eine Million extraordinärer Schuldentilgung aus den Erträgen der zurückgezählten Grundsteuerentlastungen kommt. Haben wir zwar noch viele Schulden, so haben wir doch das Bewußtsein unsere Schulden zu produktiven Zwecken gemacht zu haben.

Was unsere Staatsschulden anlangt — genau genommen müssen wir noch 2/3 der Reichsschulden dazu legen, weil das Reich eigentlich keine Schulden kennt, so betragen dieselben 6387 Millionen, die Amortisation beträgt 0,518 pCt. Die beträchtliche Vermehrung der Sekundärbanknoten wird in einer besonderen Vorlage an Sie kommen: es soll jetzt gleichsam ein Stamm von solchen Sekundärbanknoten im Interesse der Landwirtschaft geschaffen werden, ohne welche die Anlage von Ferkelbänken den einzelnen Landbestheilen kaum möglich ist.

Ich halte die gegenwärtige günstige Finanzlage für geeignet, um für eine Vermehrung der Tilgung der Schulden und die Schaffung eines Reservefonds zu sorgen; vielleicht wird Ihnen noch in dieser Session eine dahin gehende Vorlage zugehen. Wie hierdurch unsere Finanzen vor Schwankungen im Innern bewahrt werden, so können sie es dem Reich gegenüber nur durch Schaffung der Finanzreform. Haben wir in diesen beiden Punkten vorgesorgt — ich weiß nicht, ob ich dies noch erleben werde, so ist es die Aufgabe der Volksvertretung, durch Sparsamkeit und Vorsicht die Finanzen zu verbessern und günstig zu erhalten. Nur der Sparfamkeit verdanken wir unsere jetzige günstige Finanzlage, sie müssen wir uns erhalten, denn mehr als je gilt jetzt der Satz: Die Kraft des Staats beruht vor Allem auf guten und gesunden Finanzen! (Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag, den 21. Januar. Tagesordnung: Staatsberatung.

## [Herrenhaus.] 2. Sitzung am 16. Januar.

Zunächst wird eine große Reihe geschäftlicher Personalangelegenheiten erledigt und sodann der Gesetzentwurf über die Errichtung einer Generalkommission für Ostpreußen beraten. Der Entwurf geht an die Agrarkommission.

Nächste Sitzung Montag. (Erste Beratung der Vorlage betr. das Auerbenedict bei Renten- und Ausbelebungsgebern.)

## Aus der Provinz.

Brandenburg, den 17. Januar.

— Betreffend die Gewährung von Beihilfen aus der zur Verfügung der Provinzialbank gesammelten Kirchen- und Hauskollekte hat das Konsistorium der Provinz Westpreußen eine Verfügung erlassen, die Gesuche spätestens bis zum 1. August d. J. einzureichen. Die Exerimententen haben diese Gesuche eingehend zu prüfen bezw. richtig zu stellen und sich über die Bedürftigkeit der Kirchengemeinden gütlich zu äußern.

— Die Stollgebühren-Lage für die Kirchengemeinde Jezewo, Diözese Schwedt, ist vom Konsistorium der Provinz Westpreußen genehmigt worden. Die Eingepfarrten dieses Kirchspiels werden für die von ihnen zu entrichtenden Stollgebühren nach ihrem Grundbesitz bezw. nach ihren Ständen in 4 Klassen eingetheilt. Ebenso ist eine Verordnungsabänderung der Stollgebühren-Lage der evangelischen Kirchengemeinde Gr. Rausdorf genehmigt worden.

— (Jagdergebnisse.) Auf einer Jagd in Grauchau bei Culmburg wurden von 26 Schützen 202 Hasen zu Strecke gebracht.

In der Gemarkung des Rittergutes Haselocz fand am Mittwoch eine Jagd statt; es kamen 166 Hasen zur Strecke, von denen Herr Hauptmann Barasse 18 Hühner und Jagdkönig wurde.

Bei einer von der Gutscherrschaft von Gr. Kruschin veranstalteten Treibjagd wurden 164 Hasen geschossen; Jagdkönig wurde Herr Abramowski-Schwedt.

Daß die Treibjagden in den Forsten bei Dsche nur wenig ergiebig sind, liegt zum großen Theile daran, daß die Füchse sich stark vermehrt haben. Einzelne Forstbeamte haben in diesem Winter schon 8, 10 und noch mehr dieser Räuber erlegt.

Bei der Treibjagd auf der Gr. Samroder Feldmark wurden von 14 Schützen in abgetrübten Treiben 162 Hasen geschossen.

Bei der in der Stanislawowo-Sluczewer Forst abgehaltenen Treibjagd wurden von 40 Jägern 51 Hasen und ein Fuchs erlegt.

Bei der am 15. d. Mts. im Verlauf Schneiderswalde der Oberförsterei Liebenmühl abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen ein Rehbock, ein Fuchs und 82 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Herr Waldwärter Werabter-Schießgarten mit einem Fuchs und 13 Hasen.

— Dem bisherigen Landrath des Kreises Schildberg, v. Gothe und dem emeritierten Pfarrer Hoffmann zu Schneidemühl, bisher zu Sobotta im Kreise Pleschen, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse, dem Wirtschaftspräsidenten Griebisch zu Neuhaus im Kreise Schwerin a. W., dem Wirtschaftspräsidenten Wiltig zu Treben im Kreise Alissa i. P. und dem Nachwächter Reinhold zu Groß-Ramla im Kreise Rastenburg das Allgemeine Ehrenzeichen, dem evangelischen Pfarrer Enghardt in Manow im Kreise Köslin das Ehrenkreuz dritter Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens verliehen.

— Die evangelische Pfarrstelle zu Narxym, Diözese Meidenburg, ist erledigt. Das Einkommen beträgt neben der Wohnung 3861 Mk. Die Wahl erfolgt durch die vereinigten Gemeindefürsorgevereine. Meldungen von solchen Bewerbern, die ein Dienstalter von mindestens 10 Jahren erreicht haben und des Polnischen mächtig sind, sind an das Konsistorium in Königsberg zu richten.

— Der in Danzig neu ordinierte Predigtamtskandidat Johannes Urbschat ist als Hilfsprediger an das Pfarramt Jemplitz, Diözese Ratow, berufen.

— Der Vikar Majka in Danzig ist zum Verwalter der Pfarrei Dzierdzon im Dekanat Reme ernannt.

— Dem ältesten Sekretär im Ober-Präsidium zu Posen, Steinbrunn, ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

— Herr E. Ritter in Grogan bei Lindenberg, Provinz Posen, ist eine lösbare Sporenbesetzung, Herrn M. Kämpf in Labiau auf eine Flügelsporenbesetzung für verstellbare Schiffschraubenflügel ein Reichspatent erteilt.

— Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutes Papau ist erloschen.

— Aus dem Kreise Graudenz, 15. Januar. Am Montag fuhr der Herr R. aus Scharzow mit seinem Gasthofspächter Rau mit 2 Fuhren Weizen nach Graudenz. Auf dem Rückwege wurde Rau, welcher hinten fuhr und etwas zurückgeblieben war, des Abends auf der Chaussee zwischen Gaisch und Bangerau von einigen Kerlen, die von hinten auf den Wagen sprangen, mit Knütteln verprügelt, daß er, ohne einen Laut von sich zu geben, im Wagen bewußtlos liegen blieb. Die Einkäufe für seine Gastwirtschaft wurden ihm geraubt. Die Kerle müssen dann die Pferde angepöbeln haben, denn im Galopp sauste das Gefährt an dem L., welcher vorn fuhr, vorbei und geriet an einen Prellstein, wobei die Pferde zum Stehen kamen. Eine Wagenachse und ein Rad brach. Der Ueberfall galt wahrscheinlich dem L., um ihm das Geld für den Weizen zu rauben. Rau ist noch nicht ganz hergestellt.

— Culm, 16. Januar. Aus dem Bericht des Culmer Zweigvereins der evangelischen Gustav-Wolff-Stiftung für das Rechnungsjahr 1. April 1894 bis Ende März 1895 ist hervorzuholen, daß die Einnahme 2295,87 Mk., die Ausgabe 1752,96 Mk. betrug. Die Zahl der Mitglieder ist um 35 auf 361 gewachsen. Den größten Zuwachs hat Culm mit 37, Lunau, Trebitz und Plutowo haben eine Abnahme der Mitglieder. Neu eingetreten ist die Gemeinde Wilsow mit 152 Mitgliedern mit einem Jahresbeitrage von 152,60 Mk.

— Thorn, 16. Januar. Die Schäftersche Katharina Jantowski aus Wangerlu war heute vor der Strafkammer beschuldigt, zu verschiedenen Malen das Hebeamtengeerbe ausgeübt zu haben, ohne daß sie die Hebeamtenprüfung abgelegt hatte und als Hebeamte konfessioniert war. In einem Falle sollte sie sich auch der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht haben, indem sie bei einer Wöchnerin Maßnahmen ergriff, die für das Leben und die Gesundheit der Person höchst gefährlich waren. Die Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung und Hebeamtenprüfung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Strasburg, 15. Januar. (W. B.) Von Tag zu Tag mehrten sich hier die Erkrankungen schulpflichtiger Kinder an Diphtheritis und von Erwachsenen an Typhus. — Das vor Kurzem auf dem Subhastationswege von der Posener Bank erworbene Gut Lissa-Wähle ist auf Herrn Kaszewski-Tracyst für 80000 Mk. verkauft worden.

— Neuenburg, 16. Januar. Durch leichtsinnigen Gebrauch einer Schusswaffe bei einer Hochzeit hat sich gestern ein 16jähriger Katholik in Kommerst seine linke Hand so schwer verletzt, daß seine Aufnahme in das Pöpliner Krankenhaus bewerkstelligt werden mußte. — Herr Gramme in Kommerst hat sein Gasthaus für 34500 Mk. an Herrn Jelski daselbst verkauft. — Aus Uebermuth versuchte am letzten Sonntag ein hiesiger Schneiderlehrling das Eis auf der Rontau zu sprengen. Die ganze Pulverladung flog ihn ins Gesicht und beschädigte beide Augen. — Ein Streit zwischen zwei Besizern in Espenhöhe endete damit, daß einer der Streitenden eine Magernung ergriff und seinem Gegner einen solchen Hieb gegen den Kopf versetzte, daß dem Betroffenen ein Auge verloren ging.

— (Ratow, 15. Januar. Die Wahl des bisherigen Stadtverordneten Posthalter Bülow zum Magistratsmitglied ist von der Regierung bestätigt worden. Durch seinen Eintritt in das Magistrats-Kollegium ist eine Ersatzwahl zu den Stadtverordneten in der zweiten Abtheilung für die Zeit bis 1898 notwendig geworden, wozu am 31. d. Mts. Termin anberaumt worden ist. — Die Besizer sind mit ihren Forderungen für ihre zur Eisenbahn König-Ratow abgelassenen Parzellen noch nicht befriedigt worden, da es der Kreisverwaltung bisher nicht gelungen ist, die Auflassung der Theilstücke zu bewirken, weil die Auflassungsmaterialien schwer zu erlangen sind. Im nächsten Monat soll der größte Theil der Parzellen aus den Gemeinden Obfah, Gr. Zirkwitz und Plöbzig an den Eisenbahnfiskus aufgelassen werden.

— Aus dem Kreise Ratow, 15. Januar. Als gestern der Pfarrer Schmidt aus Lindenberg Mehl aus der Rogaliner Mühle holte und sich auf den Heimweg begab, wollte der Gefelle S. ihn durch einen Schuß mit seinem Revolver erschrecken und gleichzeitig die Tragweite der Waffe erproben. Die Kugel verfehlte das Ziel, drang dem Schmidt in den Kopf und blieb in der Nähe des rechten Auges stecken. Sie wurde vom Arzte entfernt. Eine Gefahr für das Leben des S. liegt glücklicherweise nicht vor.

— Danziger Werder, 16. Januar. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Gutsbesitzer Herr Krause in Trutenau in der letzten Nacht. Tages zuvor kamen Käufer zu ihm, um Kühe zu kaufen, wurden auch über mehrere Kühe handelseins. Der Preis für die beste Kuh war ihnen aber zu hoch, weil Herr K. über 500 Mk. forderte. Als nun am 16. früh, der Kuhfütterer in den Stall kam, wurde er gewahrt, daß die eine Stallthür offen stand und die Kuh fehlte. Es ergab sich, daß die Stallthür gewaltsam erbrochen und die Kuh gestohlen war. Herr K. telegraphirte an mehrere Bahnhofsstände, um das Verladen zu verhindern; aber obwohl auch sofort sechs reitende Boten nach allen Richtungen ausgesandt wurden, um Nachforschungen anzustellen, ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden, weil sämtliche Spuren durch das Schneegestöber verwischt waren.

— Boppo, 15. Januar. Die Babetellen in den alten kalten Seebädern sind an allen Flügeln durch Umbauten um 20 vermehrt worden, so daß ihre Anzahl im Herrenbade jetzt 76, in den beiden Damenbädern zusammen 95 beträgt. Das neue Damenbad hat 17 Buben.

— Neustadt, 15. Januar. Die Beerbigung des Herrn Bürgermeisters März fand heute unter großer Theilnahme statt; vertreten waren der Kreisausschuß, an der Spitze der Landrath Graf Reyschling, der Magistrat und die Stadtverordneten, der Gesangs-Verein „Concordia“, die Eretutiv-Beamten der Polizei-Verwaltung und die freiwillige Feuerwehr, deren Mitglieder den reich geschmückten Sarg in die Kirche trugen. Hier hielt Herr Superintendent Ludow eine ergreifende Rede, worauf der Gesangsverein „Concordia“ das Lied „Wer weiß wie nahe mir mein Ende“ anstimmte. Dann erfolgte die Beerdigung nach dem Kirchhofe, wo nach Einsegnung der Leiche der Gesangsverein noch einen Trauergefang anstimmte.

— Tilsit, 15. Januar. Die Kathnerwitwe Nöchel in Dubanten, welche mit ihren zwei Kindern in sehr ärmlichen Verhältnissen lebt und deren Mann, welcher vor zwei Jahren an den Folgen eines Unfalls starb, den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat, richtete vor dem Sebaufste ein Schreiben an den Kaiser mit der Bitte um eine kleine Unterstützung. Vor einigen Tagen ist nun an Frau Nöchel ein Geschenk von 1000 Mk. durch die Kreisasse ausgehändigt worden. Das Geld hat Frau N. auf einer Sparkasse in Tilsit niedergelegt, um es später für die Erziehung ihrer Kinder zu verwenden.

— Ansterburg, 15. Januar. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Rechtsanwalt Friedrichs-Rössel zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

— Posen, 15. Januar. Zum 150. Geburtstage Heinrich Pestalozzi veranstaltete der „Posener Lehrerverein“ gestern Abend eine Gedenkfeier. Eine glänzende Versammlung wohnte der Feier bei, u. A. die Herren Oberpräsident v. Bismarck-Wilkenborff, Polizeipräsident v. Rathenau, Provinzial-Schulrath Polke und Lutz, Regierungs- und Schulrath S. L. und andere Schulrath, Vertreter des Magistrats und viele Stadtverordnete. Auch viele Lehrer der Nachbarvereine waren erschienen. Die Feier wurde mit vier Chorgesängen unter Leitung des Professors Hennig eröffnet. Nach einem von einer Dame vorgetragenen Schwungvollen Prolog ging das Festspiel: „Pestalozzi in Stanz“, in Scene. Mit einem Epilog und einem lebenden Bilde, in welchem die Königin Luise dem Erzieher der Menschheit, dem Vater Pestalozzi, einen Lorbeerkrantz überreichte, schloß die Gedenkfeier. Nach der Feier blieben die Lehrer und viele Gäste mit ihren Angehörigen zu einem Familienabend vereinigt.

— Frankfurt, 15. Januar. Nunmehr ist die Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten für das neu zu erbauende Gymnasialgebäude nebst Turnhalle eingegangen. Die Stadt hat den Bauplag dem Provinzial-Schulkollegium unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

## Verschiedenes.

— Ein internationaler Frauenkongreß wird während der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 geplant. Dieser Tage hat in Berlin in der Wohnung von Frau Lina Morgentern eine vorläufige Besprechung, an welcher 15 Damen Theil nahmen, stattgefunden. Für den geeigneten Zeitpunkt wurde der Monat September angesetzt. Frau Morgentern erhielt den Auftrag, zunächst mit dem Polizeipräsidenten Rücksprache zu nehmen, ob einem solchen Frauenkongreß keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden. Es sollte sodann eine Aufforderung an die Berliner Frauen ergehen, um sie zur Theilnahme an den Kongreßarbeiten, zur Bewilligung von Geldmitteln und zum Beitritt in das Organisationskomitee aufzufordern. Erst nach diesen vorbereitenden Schritten wird eine große Versammlung zusammenberufen, um über das Programm und die weiteren Schritte zu beraten. Schriftliche und mündliche Zustimmung nimmt Frau Morgentern entgegen.

— (Westraße No. 10.) Das Schöffengericht in Passau (Bayern) hat kürzlich die Frau eines Jährlingstheaterspieler wegen roher systematischer Mißhandlung ihres 15jährigen Dienstmädchens zu acht Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Ehemann, der Feldwebel und Jährlingstheaterspieler Hemminger, war vom Untergericht des 16. Jahrlingstheaterspieler zu 60 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er ebenfalls wiederholt das Dienstmädchen Karl mißhandelt, zu Boden geworfen, mit der Hundepistole in's Gesicht und auf den Kopf geschlagen hatte und zwar, weil das Mädchen sich weigerte, aus der Schüssel des Hundes zu essen.

## Briefkasten.

3. Der § 46 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 giebt an, wie die dort unter 1 bis 4 aufgeführten Stimmberechtigten vertreten werden und bestimmt zugleich, daß auswärtig wohnende Stimmberechtigte persönlich ihr Recht ausüben, sich aber auch vertreten lassen können. Eine Beschränkung der Befugniß, sich im Behinderungsfalle durch Vollmacht von einem männlichen Gemeindegliede vertreten zu lassen, ist darin nicht zu finden.

Herrn. 6. 1) Wenn das Chausseehaus nicht auf Ihrem Grund und Boden errichtet ist, war zu dessen Errichtung Ihre Einwilligung nicht nöthig und Sie haben auch kein Recht, eine Entschädigung zu verlangen. 2) In der Befugniß, Ihr Grundstück zu umzäunen, sind Sie nicht beschränkt.

H. H. 100. Die Eltern der in güttergemeinschaftlicher Ehe kinderlos gestorbenen Ehefrau erben von der auf die Frau fallenden Hälfte des gemeinschaftlichen Vermögens zwei Drittel, doch behält der überlebende Ehegatte den Nießbrauch des gemeinsamen gemeinschaftlichen Vermögens an Lebenslang. Vor Theilung des Nachlasses werden die Schulden der Verlassenschaft, also auch die Kosten der Krankheit und des Begräbnisses, abgezogen. Da es sich um Theilung zwischen Großjährigen handelt, kann diese auch ohne Gericht gefeiert werden.

H. H. 100. Wenn ein Diensthofe krank wird und seine Arbeit nicht leisten kann, muß diese ihm abgenommen und er für Rechnung der Dienstherrschaft, so lange der Vertrag dauert, turirt werden. Der kranke Hofe durch Schläge zur Arbeit zwingen wollte, würde unmenslich handeln und strafbar sein. Die Unterbringung im Krankenhaus erfordert geboten, wenn die Krankheit erheblich ist. Ein krankes Dienstmädchen kann ihr Krankenlager unmöglich in einem Raume haben, der auch den Knechten zum gewöhnlichen Aufenthaltsort dient.

H. H. 24. Ehrenauszeichnungen für Gutsinspektoren, welche 20 Jahre in demselben Privatdienste zugebracht haben, giebt es nicht.



**Thorn, 16. Januar. Getreidebericht der Handelskammer.**  
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen recht fest, Angebot schwach, 131 Wfd. bunt 139 Wfd., 132 Wfd. hell 143-44 Wfd., hochbunt 145 Wfd. — Roggen unverändert, 120-21 Wfd. 109 Wfd., 122-25 Wfd. 110 bis 112 Wfd. — Gerste sehr flau, keine Brauwaare 115-120 Wfd., feinste Waare über Notiz, gute Mittelwaare bis 114 Wfd. — Hafer flau, reiner heller bis 105 Wfd., geringerer bis 100 Wfd.

**Bromberg, 16. Januar. Amtl. Handelskammerbericht.**

Weizen gute gesunde Mittelwaare je nach Qualität 138 bis 148 Wfd., geringe unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 107 bis 113 Wfd., geringe unter Notiz. — Gerste nach Qualität 97 bis 107 Wfd., gute Brauwaare 108-116 Wfd. — Erbsen Futterwaare 108-120 Wfd., Kochwaare 125-135 Wfd. — Hafer alter nominell, neuer 105-116 Wfd. — Spiritus 70er 31,00 Wfd.

**Stettin, 16. Januar. Getreide- und Spiritusmarkt.**

Weizen fest, loco 135-146, per April-Mai 150,00, per Mai-Juni 151,00. — Roggen loco fest, 117-122, per April-Mai 124,00, per Mai-Juni 125,00. — Weizen loco 111-116. — Spiritusbericht. Loco unverändert, mit Feß 70er 31,70.

**Amtlicher Marktbericht der städt. Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.**

Berlin, den 16. Januar 1896.  
Fleisch. Rindfleisch 42-62, Kalbfleisch 30-64, Hammelfleisch 42-56, Schweinefleisch 37-45 Wfd. per 100 Pfund.  
Schinken, geräuchert, 70-80, Speck 55-60 Wfd. per Pfund.  
Geflügel, lebend. Gänse, Enten, Hühner, alte 1,00-1,10, junge — Tauben 0,50-0,59 Wfd. per Stück.  
Geflügel. Gänse per Stück 2,50-3,30, bis 1/2 Kilogr. 0,40-0,50, Enten 1,50-2,50, Hühner, alte, 1,20-2,10, junge 1,00, Tauben 0,55-0,63 Wfd. per Stück.

**Amtliche Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

67361 Die Fuhrenleistungen für das Rechnungsjahr 1896/97 sollen im öffentlichen Verdingungsverfahre vergeben werden. Hierzu wird ein Termin auf

Dienstag den 11. Februar 1896  
vormittags 11 Uhr  
im Geschäftszimmer des Artillerie-Depots auf der Festung anberaumt.

Die Zahl der an einem Tage zu stellenden Gespanne beträgt höchstens 4 zu 2 Pferden.

Bedingungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 1 Wfd. bezogen werden.

**Gradenz,**

den 2. Januar 1896.

Artillerie-Depot.

**Bohlen-Lieferung.**

62401 Die Lieferung von 240 cbm tiefen Bohlen von 4,40 bis 9,41 m Länge, 25 bis 35 cm Breite und 8 cm Stärke soll im öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote, welche auch auf einen Teil der Lieferung abgegeben werden können, sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

29. Januar 1896,  
vorm. 11 Uhr,

an die Hafenbauinspektion einzureichen.

Bewerber, welche der Bauverwaltung nicht bekannt sind, haben ihren Angeboten amtliche Zeugnisse über ihre Fähigkeit und Leistungsfähigkeit beizufügen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Hafen-Bauinspektion aus, werden auch auf Verlangen gegen portofreie Einsendung von 1,50 Wfd. Schreibgebühren (durch Postanweisung) überhandt.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

**Swinemünde,**

den 8. Januar 1896.

Der Hafen-Bauinspektor.

Niez, Baurath.

**Holz-Lieferung**

für die Schweine-Regulierung.  
62391 Die Lieferung der nachstehenden Lieferungen soll:

- a 130 cbm Spundbohlen,
- b 75 " " "
- c 196 " " "
- d 2000 ldm Schwarten,
- e 27000 " " "
- f 342 cbm Rundbohlen

soll im öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote, welche auch auf einen Teil der Lieferung abgegeben werden können, sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

29. Januar 1896,  
vorm. 11 1/2 Uhr,

an die Hafenbauinspektion einzureichen.

Bewerber, welche der Bauverwaltung nicht bekannt sind, haben ihren Angeboten amtliche Zeugnisse über ihre Fähigkeit und Leistungsfähigkeit beizufügen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Hafen-Bauinspektion aus, werden auch auf Verlangen gegen portofreie Einsendung von 2,50 Wfd. Schreibgebühren (durch Postanweisung) überhandt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

**Swinemünde,**

den 6. Januar 1896.

Der Hafen-Bauinspektor.

Niez, Baurath.

**Bekanntmachung.**

65561 Vom heutigen Tage ab wird von der hiesigen Gasanstalt

**Coaks**

zu folgenden Preisen abgegeben: Waggonsladungen pro Zentner 85 Wfd. frei Waggons Bahnhof Oderode.

Geringere Mengen von mindestens 25 Ztr. pro Ztr. 85 Wfd. ab Gasanstalt.

Mengen unter 25 Ztr. pro Zentner 80 Wfd. ab Gasanstalt.

Oderode, 15. Jan. 1896.

Der Magistrat und die Gascommission.

**Stadtbrieferledigung.**

Der hinter dem Arbeiter Robert Ludwigowski unbekannten Aufenthalts unter dem 1. Juli 1895 erlassene, in Nr. 155 dieses Blattes aufgenommene Stadtbrief ist erledigt. Altkanz. II. J 490/95.

**Gradenz,**

den 15. Januar 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

**Holzmarkt.**

**Holzverkauf Neudorfchen.**

5911 Im Vierteljahr Januar-März 1896 soll für das Forstrevier Neudorfchen nachstehende, von Vormittags 10 Uhr ab, beginnende Holzverkaufs-Termine festgesetzt:

Für den Schulbezirk Wallenburg am 24. Januar und 21. Februar im Kaiser'schen Gasthause zu Wandau.

Zum Verkauf kommen 50 tiefere Bauhölzer, sowie Brennholz in verschiedenen Holzarten und Sortimenten.

Für den Schulbezirk Friedrichshain am 31. Januar und 28. Februar im Engel'schen Gasthause zu Groß Gölwe.

Zum Verkauf kommt Brennholz in verschiedenen Holzarten und Sortimenten.

**Wallenburg,**

den 8. Januar 1896.

Der Revierverwalter.

**67051 Beim Holzverkaufs-**

termin am 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in Sultan's Hotel in Gollub gelangen zum öffentlichen Angebot:

**Kiefern-Bau- u. Schneide-**

holz aus dem laufenden Einschlage:

- Neuwalde, Zagen 74a: 90 Stück mit ca. 230 fm,
- Wibertthal, Zagen 100b: 23 St. mit ca. 12 fm,
- Ragwald, Zagen 142: 420 St. mit ca. 377 fm,
- Tolaren, Zagen 177b: 48 St. mit ca. 24 fm,
- Tolaren, Zagen 181a: 480 St. mit ca. 488 fm,
- Varanitz, Zagen 196a: 425 St. mit ca. 350 fm.

Brennholz aus dem vorigen Wirtschaftsjahre: Tolaren: 105 rm Kiefern-Stockholz u. 9 starke Stangenhausen.

Aus dem neuen Einschlage: Alle Sortimente je nach Vorrath und Nachfrage, insbesondere auch der Abraum zur Selbstverwertung aus den Schlägen Neuwalde 74a, Wibertthal 99a, Ragwald 142 u. Tolaren 181a.

**Oberf. Gollub,**

den 15. Januar 1896.

Der Amtliche Oberförster.

Schödon.

**Mittwoch, 22. Jannard J.,**

9 Uhr Vormittags

kommt im Gasthause zu Gollub u. n. e. bei Allenstein aus der Oberförsterei Ram u. d. zum Verkauf:

I. Ruckholz vom frischen Einschlage, aus Hylowitz Jaa. 265, Schlag: ca. 1185 Kiefern und Fichten aller Klassen mit rund 149600 fm, 6 Eichen mit 500 fm, 90 Birken mit ca. 32 fm und 54 rm Kiefern-Nußkloben.

Pruntpf. Zagen 113 b. Schlag: ca. 2282 Kiefern und Fichten mit rund 1728 fm, 474 Fichten Stangen I. bis III. Kl. und 4 rm Kiefern-Nußkloben. Ferner 8 Eichen mit rund 7 fm.

II. Brennholz vom vorjährigen Diebe nach Vorrath und Bedarf. Es sind nur noch geringe Reste von Brennholz vorhanden.

Der Oberförster.

**67091 Dom. Groß Münter-**

berg bei Alt-Christburg Ostpr. verkauft

**Buchen- u. Birken-**

**Nußholz**

von 25 cm Durchmesser aufwärts, eventl. Lieferung nach Bahnhof Christburg Wpr. bei Abnahme von größeren Posten.

**Fische. Verl. Fische. Rechte 36-63, Rander 90, Barsche**

30-60, Karben 40-60, Schleie 86, Meie 20, bunte Fische 20, Male 60-100, Weis 36-40 Wfd. per 50 Kilo.  
Frische Fische in Eis. Döfelfisch 140-150, Lachsforellen 182, Rechte 30-42, Rander 30-70, Barsche 18-29, Schleie 50, Meie 22, bunte Fische (Weis) 26, Male 22-80 Wfd. per 50 Kilo.  
Geräucherte Fische. Male 0,55-1,00, Stör 0,90-1,10 Wfd. p. 1/2 Kilo, Flundern 0,60-6,00 Wfd. per Schod.  
Eier. Frische Rander, ohne Habat 3,00-3,50 Wfd. p. Schod.  
Butter. Breile franco Berlin incl. Provision. Ia 95-98, IIa 85-90, geringere Postbutter 75-80, Landbutter — Wfd. per Pfund.  
Käse. Schweizer Käse (Bestpr.) 30-65, Limburger 25-38, Tilsiter 12-60 Wfd. per 50 Kilo.  
Gemüse. Kartoffeln p. 50 Kilogr. Rosen- 1,25-1,50, lange — Daberige 1,50-1,75, weiße 1,50-1,75 Wfd. Kohlrabi per Schod — Merrettig per Schod 9,00-14,00, Petersilienwurzel per Schod 1,00-3,00, Salat per Schod —, Mohrrüben per 50 Kgr. 2,00 bis 2,50, Bohnen, grüne per 1/2 Kilogr. —, Wachsbohnen, per 1/2 Kilogramm —, Strichbohnen per Schod 3,00-8,00, Weißkohl per 50 Kgr. 2,50-3,00, Rothkohl per 50 Kgr. 4,00-5,00, Zwiebeln per 50 Kilogramm 3,00-4,00 Wfd.

**Berliner Produktmarkt vom 16. Januar.**

Weizen loco 140-156 Wfd. nach Qualität gefordert, Mai 150,75-151,50-151,25 Wfd. bez., Juni 151,50-152,25-152 Wfd. bez. Juli 152,25-153-152,75 Wfd. bez.  
Roggen loco 118-123 Wfd. nach Qualität gefordert, guter inländischer 121-121,50 Wfd. ab Bahn bez., Januar 121 Wfd. bez., Mai 124,75-125-124,75 Wfd. bez., Juni 125,25-125,50-125,25 Wfd. bez. Juli 126-126,25-126 Wfd. bez.  
Gerste loco per 1000 Kilo 113-170 Wfd. nach Qualität gef. Hafer loco 116-145 Wfd. per 1000 Kilo nach Qualität gef. mittel und gut oft und westpreussischer 118-128 Wfd. Erbsen Kochwaare 142-165 Wfd. per 1000 Kilo, Futtererw. 122-132 Wfd. per 1000 Kilo nach Qualität bez.

**Verdingung.**

Auf Grund der Bedingungen für die Bewerben um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 — Amtsblatt Nr. 37 — sollen zum Erweiterungsbau der katholischen Kirche zu Gr. Kom-mors 60 Tausend Hinter-mauerungssteine öffentlich verdingt werden.

Die Bedingungen liegen im hiesigen Kreisbauamt aus und werden den Bewerbern gegen Einzahlung von 50 Pf. abschriftlich zugeteilt.

Die Angebote sind versiegelt und mit kennzeichnender Aufschrift versehen bis zum 1. Februar 1896, Vormittags 11 Uhr im Kreisbauamt abzugeben. Zuschlagsfrist 6 Wochen.

**Schweg, b. 15. Januar 1896.**

Der Kgl. Kreisbauinspektor.

Otto Koppen. 16652

**55291 Mit Genehmigung des**

Provinzialraths wird am

Dienstag, 21. Januar d. J.,

am hiesigen Ort ein außerordentlicher

**Vieh- u. Pferdemarkt**

abgehalten.

**Willenberg,**

den 7. Januar 1896.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

67251 Der hinter dem Tischler-gefallen Stanislaus Klein, unbekannten Aufenthalts, unter dem 2. Juli 1895 erlassene Stadtbrief ist erledigt. F. 9/95.

**Stuhm, 15. Januar 1896.**

Amtliches Amtsgericht II.

**Technikerstelle.**

Für den Erweiterungsbau der katholischen Kirche zu Gr. Kom-mors 3. Kreis Schweg wird ein Techniker zur tätlichen Vau-leitung für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. gesucht.

Meldungen mit Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum 15. Februar d. J. an den Unterzeichneten zu richten.

Schweg, b. 15. Januar 1896.

Der Kgl. Kreisbauinspektor.

Otto Koppen. 16653

**Auktionen.**

**Auktion.**

Sonnabend, den 18. Januar 1896 Vormittags 11 Uhr werde ich am Hofe des Hotelbes. Zimmermann hier Tabackkrasse 1 Regal mit Glashären zwangsweise verkaufen. 16654

**Hinz,**

Gerichtsvollzieher in Gradenz.

**Diebe**

ste Geleg. a. billige Einkauf reichlich n. nur neuen Federn gefüllter

**Betten**

Nr. 1001 Sch. best. a. 1 D. b. 1 Unterb. 2 Kl. 15 Kl. Nr. 120 roth-rola gef. m. weich. Federn gef. a. 24 Kl. 2 Kl. empf. das größte Bettfeder-Spezial-Geschäft von

Eduard Graf, Halle a. S. Markt 11.

Muster v. Bett. u. Preisl. frko. Antanisch gekattelt.

65891 Zu dem Wald v. Kojelec bei Neuenburg Westpr. steht

**Eichen-, Birken- und**

**Weißbuche-Schirrhölz**

preiswerth zum Verkauf. Melb. an Förster Lenz darselbst erbet.

**Mit 61 loco ohne Koh 46,3 Wfd. bez. Petroleum loco 22,3 Wfd. bez., Januar 22,3 Wfd. bez., Februar 22,3 Wfd. bez., März 22,4 Wfd. bez.**

**Magdeburg, 16. Januar. Zuckerbericht.**

Kornzucker excl. von 92% 11,50-11,65, neue —, Kornzucker excl. 88% Rendement 10,90-11,20, neue —, Nachprodukte excl. 75% Rendement 7,80-8,85. Stetig.

**Geschäftliche Mittheilungen.**

Die sozialpolitische Gesetzgebung der Neuzeit hat die erfreuliche Nebenwirkung gehabt, auch die nicht direct von ihr berührten Kreise auf die Pflicht hinzuweisen, die eigene Zukunft und diejenige der Familie nach Möglichkeit sicher zu stellen. — Besondere Beachtung finden in der Jetztzeit die Bestrebungen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, Hauptverwaltung Magdeburg, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Privatbeamten der verschiedenen Berufsstellungen diejenigen Sicherungen für die wirtschaftliche Zukunft zu schaffen, die der Beamte des Staates und der Kommune in der Alterspension, Invaliditätspension, Witwenpension und Heilversorgerung bereits genießt. Ferner gewährt der Verein seinen Mitgliedern in allen unverdienten Nothlagen betriebl. Unterstützung, Vorschläge zur Erhaltung von Versicherungen jeder Art, Rechtschutz, Rechtsrath. In einer großen Reihe von Pädern und klimatischen Kurorten genießen die Mitglieder des Vereins erhebliche Preisermäßigungen. Unter besonderen Vortheilen wird den Mitgliedern der Abschluß von Lebensversicherungen u. vermittelt. Hauptächlich für die kaufmännischen Beamten und diejenigen der Industrie unterhält der Verein eine weitverzweigte Stellenvermittlung. Der Verein zählt jetzt bereits ca. 13000 Mitglieder, die in 280 Zweigvereinen, Verwaltungsgruppen und Abtheilungen über ganz Deutschland vertheilt sind.

**Gutes**

**Weizenmaschinenstroh**

habe 200 Zentner zu verkaufen. Meldungen brieflich unter Nr. 80 postlagernd Rewe. 16643

**Wintergarn**

118 Kaster, verlässlich in Gr. Rogath bei Niederzehren. 59491 Ein noch sehr gut erhalt.

**Briesen Wpr.**

6544 Fortzugshalber sind bis zum 13. Februar div. Kleiderstühle, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Vertikow, Pfeilstellen mit und ohne Matratze, 1 Pianino, 1 Regulator, Lampen, 1 Zuck.-Kadewanne sowie verschiedene Wirtschaftsgüter bei mir billig zu verkaufen. Max Kiewe, Briesen Wpr.

**Drainröhren**

besten Qualität, franco jed. Bahnstation, offerirt billigt 15126 Salo Wrg in Thorn, Ringofenziengelei.

66061 E. Schenke, neu, unter Strohdach, 42' l., 22' br., 10' h. ist zu verkaufen bei

M. Galle in Lobdowa.

**Arbeitsmarkt.**

Preis der gewöhnlichen Zeile 15 Pf.

**Buchdruckmaschinenmeister**

tätigster Buchdrucker, solid, unheimlicher Charakter, sucht anderweitige Stellung. Melb. mit Gehaltsang. briefl. mit Aufsch. Nr. 6667 a. d. „Gesell.“ erb.

Ein Predigamtscandidat, sucht von Oftern ab eine Stelle als Hauslehrer. Derselbe ist bereits fünf Jahre in einer Familie als solcher tätig. Abreden brieflich mit Aufsch. Nr. 6504 durch den Geselligen erbeten.

66881 Ein tücht. junger Mann der Material- oder Delikatessen-Branche, sucht Stelle als Verkäufer oder Lagerist. Gefl. Offerten erb. unter V. S. 426 hauptpostlagernd Bromberg.

**Buchhalter.**

Melb. briefl. u. Nr. 6708 a. d. „Gesell.“

**Landwirth**

Anf. der 30er, wird Stellung als solcher oder als Rechnungsführer, Amtssekretär, Rentant u. oder in ähnlichem Fache per bald gesucht. Derselbe ist mit allen Landwirthschaftszweigen, mit Amts- u. Gutsvortheilgeschäften, Buchführung, Kassa- u. Rechnungswesen völlig vertraut und von ehrenhaftem Charakter, auch besitzt er langjährige, selten gute Zeugnisse und fungirte u. A. in Oberhessien in renom. „großen“ Wirtschaften. Off. unt. H. G. 20 postlag. Postamt 2, Bromberg.

63551 E. tücht. Inspektor, 28 J., militärr., sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empf. a. 1. April d. J. Stell. als erst. od. allein. Insp. a. e. gr. Gute. Gefl. Off. an Insp. A. Engler, Hedlitz, Kr. Neustadt Wpr.

**Junger Mann,**

der seine Lehrzeit in einem Manufaktur- und Modewaren-geschäft beendet hat, sucht mögl. bald bei klein. Salair Stellung. Off. unt. M. W. Tirschtiegel erb.

**Landwirth**

31 Jahre alt, Erfabr. im ausgeb. Auenbau u. Brennereiwes., als poln. Sprechend, der in der Lage ist, weniger auf groß. Einkommen, als auf angen. Stell. zu sehen, sucht v. bald od. 1. April mögl. selbstständ. Wirthschafts-kreis an groß. Gute. Gefl. Abdr. an Insp. A. Dom. Streszki bei Schroda, Posen.

**Regimenter.**

64411 E. durchaus tücht. Regimenter, nachweisl. 12 J. als ganz selbstst. Berwalt. Wald-geld. m. Dampfbetr. geleitet und gute Zeugn. nachw. Am, sucht sofort anderweit. Stellg. Melb. briefl. u. Nr. 6441 a. d. „Gesell.“

**Torschneider**

25 Jahre alt, erfabr. u. fleißig, Valentin Skorski, Penkatoew bei Wirsb.

**Gärtner**

24 Jahre alt, evang. Fach, sucht zum 1. April Stellg. wo evtl. hater Berber. gestatt. Offerten brieflich mit Aufsch. Nr. 6501 a. d. Geselligen erbet.

**Zorfarbeitsgesch.**

63601 Zur Uebernahme v. allerlei Zorfarb., Hand- u. Maschinenver-fahren, sow. Zret. u. Form. u. f. w. empf. sich u. stellt fachmänn. Leute E. Banemann u. Tormeyer, Berkenwerder b. Dersb.







## Pension.

Für mein Sohn mit Dultaner  
kenntniß, suche für sofort **Schul-**  
und **Spießameraden.** Anger-  
gewissenhaft für körperlicher und  
geistig, Ausbildung (stad. Haus-  
lehrer). u. liebes. Bilege u. Be-  
handlung zugesichert. Gest. Off-  
werden briefl. mit der Aufschrift  
Nr. 4746 d. d. Gesellschaften erbet.



Es lebe der Kaiser!

Novellette von Konrad Gubner.

„Nein, Herr Lieutenant, wenn Sie nicht in mein Geschäft eintreten und nun, wo meinem armen Albrecht der Arm entzwei geschossen ist, die Geschäftsbriefe schreiben wollen, dann geb' ich Ihnen die Rätze nie, niemals.“

Es war ein schöner Dezembervormittag im Jahre 1870, als der würdige und wohlgenährte Fabrikbesitzer und erste Rathsherr des sächsischen Städtchens Liebenau, Karl Johann August Seiferdt, dem Lieutenant Fink diese feierliche und unerwartete Erklärung abgab. Fink war ganz vernichtet. Wie glücklich war er gestern Abend gewesen, als er, nachdem er monatelang an einem bösen Schuß durch den Oberschenkel hatte im Lazareth liegen müssen, als Rekonvaleszent nach Liebenau, seiner Garnison und dem Heimatstädtchen seiner geliebten Rätze, hatte zurückkehren dürfen!

Er wußte, daß der alte Seiferdt ihn, den Sohn seines Freundes, des Rittergutsbesitzers Fink-Hochdorf, wohl leiden mochte, und jetzt, wo er, mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, heimkam, würde er ihm gewiß seine Rätze nicht verweigern. So war er heute in siegesgewisser Stimmung zu Seiferdt gekommen. Aber unglücklicherweise hatte dieser gerade heute die Nachricht bekommen, daß sein Sohn Albrecht bei Brie, wo so mancher wackere Sachse sein Blut hingeben mußte, durch den rechten Arm geschossen worden sei, und daß der Arm immer fest bleiben würde. Sein Albrecht, sein Liebling, verwundet und — er würde mit seinem lahmen Arm nicht mehr die wichtigsten Geschäftsbriefe, die man einem Fremden nicht gern anvertrauen möchte, schreiben können. Das war dem alten, etwas bequemen gewordenen Herrn Seiferdt über die Maßen fatal, denn jetzt würde er wieder thätig herankommen. So hatte er ein tüchtiges Dounerwetter losgelassen, in dem die Preußen, die am ganzen Kriege schuld seien, übel wegkamen, und Fink, der ihm als Offizier als halber Preuße galt, bekam auch sein wohlgeordnetes Theil ab.

Endlich konnte Fink zu Worte kommen: „Herr Seiferdt, ich habe nicht den mindesten Stolz für kaufmännische Thätigkeit und würde in Ihrem Geschäft eine komische Figur spielen. Und dann bin ich mit Lust und Liebe Soldat und jetzt erst recht, wo ich Offizier in einem deutschen Heere sein werde.“

Seiferdt lachte ingrimig. „Ja, das Deutsche Reich! Naun werden wir Sachsen gar nichts mehr sein. Und unser armer König wird gar nichts mehr zu sagen haben. Dafür hat sich nun der arme Albrecht den Arm zerbrechen lassen müssen, daß der preussische König Kaiser wird. Wenn ich nun zu dem Komme und sage: „Majestät, mein Albrecht hat 'n steifen Arm gekriegt, damit Sie Kaiser werden. Nu sind Sie so gut und schreiben Sie mir die Geschäftsbriefe“, was wird er da sagen? „Raus“, wird er sagen. Nein, lieber Lieutenant, vom Kaiser will ich nichts wissen, und wenn Sie mich dessen Namen nennen hören, dann sollen Sie die Rätze kriegen. Aber das werden wir Beide nicht erleben.“

So schieden sie von einander. Der alte Seiferdt war noch immer ganz freundlich zu dem Sohne seines alten Freundes, wenn er ihn auf der Straße traf, aber er lud ihn nicht zu sich ein. Und als Albrecht am 20. Dezember nach Hause kam — mit dem Arm in der Binde, aber sonst frisch und stattlich, da mußte er zu Fink hingehen, um den alten Schulfreund zu begrüßen.

Und doch wurde der alte Brummbar allmählich etwas weicher. Albrecht hatte ihm gleich bei der Ankunft gesagt, daß er alles daran setzen werde, mit der linken Hand schreiben zu lernen und schon die Möglichkeit, daß der Sohn doch wieder würde die Geschäftskorrespondenz übernehmen können, tröstete den alten Karl Johann August etwas. Und dann erzählte Albrecht vom Feldzuge; wie leutselig der preussische Kronprinz sei, wie ehrwürdig, gütig und pflichterfüllt der alte König Wilhelm. Davon wollte der Vater Seiferdt nichts hören — aber er hörte es doch. Und als Albrecht weiter erzählte, wie hochberechtigt nicht nur bei den sächsischen Soldaten, sondern auch bei den preussischen Truppen der Kronprinz Albert sei, da brummte Seiferdt senior zwar: „Wird sich auch so gehören“, aber man merkte doch, wie es ihn freute, daß die Preußen auch einen sächsischen Fürsten ehrten.

Nun kam Heiligabend. Zwei Tage vorher war für den Bizefeldwebel Albrecht Seiferdt das Eisene Kreuz eingetroffen; Albrecht hatte dem Vater nichts davon gesagt. Heute, am heiligen Abend, vor dem Weihnachtsbaum, trat er dem Vater, den Orden auf der Brust entgegen, und rief ihm zu: „Siehst Du, Vater, so ehren die Preußen ein Sachsentum.“ Da hatte das Alte Auge geleuchtet, er zog den Sohn an sich und küßte ihn, aber dann brummte er doch wieder: „Sie stecken uns Sachsen doch noch ein.“

Aber ob er's selbst noch glaubte? Denn allmählich mußte er doch die Thatfachen anerkennen, die dagegen sprachen. Er brauchte den „armen König“ nicht mehr zu bemitleiden, denn der blieb sowieso, wie er es gewesen war. Und es würde zwar eine Reichspost und deutsches Geld geben, aber doch keine preussische Post und preussisches Geld. Und der Gedanke einer einheitlichen deutschen Münze dachte dem alten Herrn gar nicht übel, denn er hatte auf der Leipziger Messe gar oft über das hundertfach verschiedene Geld, das immer gegen einander eingerechnet werden mußte, geküßt.

So war der alte Herr allmählich in eine ganz erträgliche Stimmung gekommen, und als in der Rathsitzung beschlossen wurde, am Tage der Kaiserproklamation ein Honoratiorenfestmahl zu veranstalten und die Bürger zum Schmücken ihrer Häuser aufzufordern, da hatte er zwar zu dem letzteren Vorschlage gemeint, daß jeder Bürger am besten wissen müsse, was er zu thun habe, aber gegen das Festmahl hatte er sich nicht widerlegt, denn für einen guten Willen und einen kräftigen Schluck war Karl Johann August Seiferdt immer eingenommen.

Indessen erwies er sich auch gegen das Schmücken der Häuser nicht unzugänglich. Er selbst kilmmernte sich zwar um nichts, aber er ließ es zu, daß Albrecht und Rätze das Ihre thaten. Und es war gar anmuthig zu sehen, wie am Nachmittage des 17. Januar die hübsche schlanke Rätze Seiferdt mit weiblichem Geschmack mit ihren zierlichen Fingern Guirlanden und kleine Fähnchen und bunte Lämpchen

an der Hausthür befestigte und wie Albrecht und das treue Hausfaktotum Johann ihr dabei halfen.

Nun war der Morgen des 18. Januar angebrochen. Der alte Herr war mit Albrecht vor das Haus getreten und hatte befriedigt geäußert: „Das habt Ihr gut gemacht, daß Ihr neben der schwarz-weiß-rothen Fahne die grün-weiße nicht vergessen habt.“

„Aber, gewiß, Vater“, hatte Albrecht erwidert, „man kann doch ein guter Deutscher sein und ein guter Sachse bleiben.“

Das Wort leuchtete dem Alten ein, und als Vater, Sohn und Tochter einen Rundgang durch die Stadt machten und überall die deutschen und die sächsischen Fahnen friedlich neben einander hingen, da brummte er wiederholt in seinen grauen Bart: „Ein guter Deutscher sein und ein guter Sachse bleiben.“ Dann war man zur öffentlichen Schulfeier ins Gymnasium gegangen, und die zündende Rede des Herrn Direktors und die patriotischen Gesänge der Schüler machten dem alten Herrn das Herz warm.

Nun kam das Festmahl der Honoratioren, zu dem auch Albrecht eingeladen war. Manah heimlichen Seitenblick voller Befriedigung warf der Vater Seiferdt dem Sohne zu, der da so stattlich mit dem Eisernen Kreuze auf der Brust neben ihm einhertritt, dem Rathhause zu. Daß im Rathhause neben der Büste des Kaisers die des Königs Johann prangte, beide mit Lorbeerkränzen und Tannengrün geschmückt, sagte dem alten Herrn Seiferdt wieder sehr zu und wieder murmelte er: „Ein guter Deutscher sein und ein guter Sachse bleiben.“

Nun setzte man sich zu Tisch; es traf sich, daß Fink und der alte Seiferdt einander gegenüber saßen und der Rathsherr nickte dem Lieutenant freundlich zu. Nach dem ersten Gange erhob sich der Herr Bürgermeister und alles wurde still, denn nun würde das erste Kaiserhoch kommen. Aber es kam anders, denn der Bürgermeister erklärte bescheiden, wohl käme ihm als dem Leiter der Festtafel und dem obersten Beamten der Stadt die Ehre des Kaiserhochs zu, aber gerade heute, wo zum ersten Male ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausgedrückt werden sollte, da möge man daran denken, daß das deutsche Reich erkämpft worden sei, und darum bitte er einen Angehörigen des Heeres, den tapferen, im Feldzuge schwer verwundeten Lieutenant Fink, das Kaiserhoch zu übernehmen.

Alles schaute auf Fink, der sich sofort erhob. In seinen Zügen kämpften innere Ergriffenheit und eine gewisse Schmelerei gar wunderbarlich mit einander, als er begann: „Meine Herren! Nicht der Herr Bürgermeister, nicht ich sollen das Hoch ausbringen! Denken wir heute daran, daß das ganze deutsche Volk in seiner Begeisterung, in seinem Opfermuth dieses Reich geschaffen hat. Und so meine ich, soll heute weder der Beamte noch der Offizier, sondern ein Mann des schaffenden Volkes das Hoch ausbringen und ich denke dabei an einen Mann, dessen Geschlecht seit Jahrhunderten in dieser Stadt gewirkt hat, einen Mann, dessen einziger Sohn ins Feld gezogen ist und verwundet worden ist, aber doch mit dem Vater wieder wirken wird, der also der Typus dessen ist, was das deutsche Volk sein soll, wehrkräftig und erwerbstätig zugleich, kurz, ich denke an den alten Patrizier und Rathsherrn Karl Johann August Seiferdt. Er soll das Hoch auf den deutschen Kaiser ausbringen.“

Unter lautem Jubel erhob sich nun der ehrenfeste Karl Johann August. War sein dicker Körper auch träge, so war er doch regen Geistes und so hub er unverlegen an: „Meine Herren! Als ich zuerst vom Deutschen Reiche und dem deutschen Kaiser hörte, da dachte ich: „Nee, das ist nicht für uns Sachsen.“ (Na, na, und Heiterkeit.) Und daß mein Junge hier neben mir den rechten Arm nicht mehr brauchen kann, das hat mich auch nicht gestört. Aber heute denke ich daran, daß, wenn er auch mit seinem schwachen Arm das Land nicht mehr verteidigen kann, wir doch dafür den starken Arm eines mächtigen Reiches eingetauscht haben, dessen kräftige Faust den Gegner schreckt. (Stürmischer Jubel.) Und dann hat mir mein Junge gesagt, ein wie lieber, guter Herr der Kaiser sein soll, und ein so bescheidener Herr, der unserem Könige und uns unsere Rechte gern läßt und sichert, und so meine ich, daß wir Sachsen im neuen Reich und unter dem neuen Kaiser gut aufgehoben sein werden. (Stürmische Zustimmung.) Und so, meine lieben Herren und Freunde, können wir freudig ausrufen: „Unser deutscher Kaiser, Kaiser Wilhelm I., er lebe hoch!“

Unter brausenden Hochs klangen die Gläser aneinander, und während die deutsche Hymne angestimmt wurde, flüsternte Karl Johann August Seiferdt dem überseligen Fink zu: „Fink, Du Schelm, Du hast mich gezwungen, den Kaiser zu nennen, und nun muß ich Dir auch das Rädel geben. Na, es ist gern geschehen.“

„Danke, Vater Seiferdt, Dir — und dem alten, guten Kaiser, unserm Ehebestand. Und nun wollen wir beide noch einmal für uns anstoßen: „Es lebe der Kaiser!“

„Es lebe der Kaiser!“

Erinnerungen.

Am 18. Januar 1871, dem Geburtsstage des neuen deutschen Reiches, schrieb Kronprinz Friedrich Wilhelm in sein Tagebuch:

„Die langjährigen Hoffnungen unserer Voreltern, die Träume deutscher Dichtungen sind erfüllt; befreit von den Schläfen des heiligen römischen Reiches, steigt ein an Haupt und Gliedern reformirtes Reich unter dem alten Namen und den tausendjährigen Abzeichen aus sechszigjähriger Nacht hervor.“

Gleich nach seiner Ankunft in Versailles (21. September 1870) hatte der Kronprinz das Schloß Ludwig XIV. besucht. Als dann im Januar 1871 die Vorbereitungen zur Feier der Kaiserproklamation getroffen wurden, sagte der Kronprinz scherzend zum Hofprediger Rogge: „Sehen Sie, als ich im September das Schloß zum ersten Male besuchte, habe ich mir vorgenommen, daß hier das neue deutsche Reich und die Annahme des Kaisertitels verkündet werden sollte.“

König Wilhelm empfing am Montag, den 16. Januar, Vormittags 9 Uhr, in seinem Arbeitszimmer zu Versailles, hinter seinem Schreibtisch stehend, den Divisionspfarrer der ersten Garde-Infanterie-Division, Hofprediger Rogge. „Ich habe Sie rufen lassen“, sagte der König zu ihm, „da am 18. Januar, unserem Krönungstage, die Proklamation der Kaiserwürde vorgenommen werden soll und ich den Akt durch eine kurze kirchliche Feier eingeleitet sehen möchte. Da ich den Kaisertitel einmal annehmen soll, so habe ich diesen Gedenktag der Preussischen Geschichte dafür gewählt. Ich hoffe, daß Sie Ihre Aufgabe auch diesmal so gut lösen werden, wie Sie es nützlich bei dem Empfange der Deputation gethan haben!“ Der König wies damit auf den Gottesdienst hin, den Hofprediger Rogge am Sonntag, den 18. Dezember, bei der Anwesenheit der Kaiserdeputation des Norddeutschen Reichstages gehalten hatte. „Aber von mir dürfen Sie nichts reden!“ Der Geistliche bemerkte: demselben Befehl habe er wohl am 18. Dezember folgen können, bei dem bevorstehenden Feste sei es aber unmöglich, die Person des Königs außer Betracht zu lassen. „Nun, dann aber so wenig als möglich. Nicht ich habe es ja gemacht, sondern Gott hat es so gefügt. Es wird mir recht schwer, mich in den neuen Titel zu finden, und ich hätte gewünscht, ihn für meine Person vermeiden zu können. Ich habe immer gedacht, daß erst mein Sohn ihn dereinst führen solle. Aber die Verhältnisse haben sich nun einmal so gestaltet, daß ich die Annahme nicht umgehen kann.“

Verchiedenes.

— Um einen Schiffsbrand zu löschen, wandte vor Kurzem der Kapitän S. Jackson von dem amerikanischen Schiffe „John Ray“ ein eigenartiges Mittel an. Als das Schiff etwa zwei Wochen in See gewesen war, entdeckte man, daß die Kabine in Brand gerathen war. Der Kapitän brachte, kurz entschlossen, das Schiff dicht an den Wind, so daß es bei der herrschenden frischen Brise stark überneigte, und ließ von dem Zimmermann an der Außenseite, d. h. an der hohen Seite des Fahrzeuges, die vom Winde emporgehoben ward, dicht über der Wasserlinie eine Anzahl Löcher in den Schiffsrumpf bohren. Ueber den anderen Bug gebracht, so daß das Schiff nach der entgegengekehrten Seite überneigte, tauchten die Löcher, welche bisher über Wasser gelegen hatten, unter die Wasserlinie. Das Wasser strömte in großer Menge in den Raum und löschte das Feuer aus. Der Kapitän ließ das Schiff dann abermals wenden und die Löcher — allerdings nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten — von dem Zimmermann wieder zupflocken. Das Schiff ward darauf vor den Wind gebracht, leer gepumpt und glücklich in einen Nothhafen gebracht. Dies Mittel, Schiffsbrände zu löschen, läßt sich leider im Allgemeinen nur auf hölzernen Schiffen und bei günstigen Witterungsverhältnissen anwenden.

— Bei einer bayerischen „Schmiede.“ Direktor: „Warum lassen's auf die Galerie immer so viel Hansbuben?“ — Regisseur: „Dös sein Applaus bub'n, Herr Direktor!“

Büchertisch.

Als zweiter Band des fünften Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde, Berlin“, erschien (Verlag: „Pall.“). Historischer Roman von Gregor Samarow (Doktor Medizin) Preis gebunden 5 Mk. In dem Roman „Palle“ (— Palle ist der Kriegsruf der Medici, von den Kugeln in dem Wappen des großen florentinischen Geschlechtes hergeleitet, —) hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, ein lebenswahres Bild der dunkelsten Zeit der historischen und kulturhistorischen Entwicklung Italiens zu entwerfen. Sixtus IV. sitzt auf dem Stuhl St. Peters und arbeitet, rücksichtslos in der Wahl seiner Mittel, an der Aufrichtung der unumschränkten Herrschaft des Papstthums, aber Italien und die Welt, unter Mitwirkung seiner Neponen. Ihm gegenüber steht Lorenzo de Medici, der Vertreter der städtisch-republikanischen Selbstständigkeit des mächtigen Florenz, — auf dem eigenen Boden seiner Vaterstadt, die er als erster Bürger beherrscht, angegriffen durch die Pazzi und deren Anhänger aus den alten Adelsgeschlechtern. Der heisse Kampf zwischen den beiden Prinzipien bildet den Inhalt des Romans, übertragen auf die persönlichen Schicksale der Gestalten der Dichtung. In dem Kardinalskollegium taucht bereits der Einfluß des Kardinals Rodrigo Borgia, des späteren Papstes Alexander VI. auf, während die Gestalt Savonarolas auf der anderen Seite sich aus der Volksbewegung emporhebt. Die blutige Verschwörung der Pazzi bildet den Mittelpunkt der Handlung, welche bis zu dem Beginn des Krieges zwischen der päpstlichen und der mediceischen Macht führt, dessen Entwicklung und Ende vielleicht den Gegenstand eines zweiten Theils bilden könnte. Ueber den „Verein der Bücherfreunde“ selbst ertheilt jede Buchhandlung sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall & Grund, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 128, jederzeit gern Auskunft.

Standesamt Grandenz

vom 1. bis incl. 13. Januar.

Aufgebote: Schlosser Thomas Sablonksi mit Auguste Montan. Arbeiter Karl Bort mit Marie Döran. Schlosser Emil Ginz mit Auguste Diebert. Arbeiter Franz Ginz mit Mathilde Neumann. Löhner Julius Pawelski mit Auguste Ries. Arbeiter Stanislaus Müller mit Anna Kaminski. Wägenmacher Max Schmitz mit Emmy Abraham. Arbeiter Hermann Neumann mit Antonie Rabau. Arbeiter Heinrich Schmelzer mit Vertha Röh. Oberlehrer Karl Reimer mit Emma Böhl. Kaufmann Willy Hirschfeld mit Johanna Binn. Bahnarbeiter Michael Eigmann mit Apollonia Wolsta. Arbeiter Franz Wolsta mit Marie Wönböhl. Arbeiter Friedrich Lehmann mit Auguste Waag. Knecht Peter Sittich mit Anna Ringwölfl. Bäckermeister Ludwig Schwarz mit Rosa Stewide. Metallarbeiter August Böhl mit Amalie Kunz. Arbeiter Karl Riecke mit Rosa. Arbeiter Karl Berg mit Martha Wierber. Arbeiter Josef Kaminski mit Antonie Salkowski geb. Kaminski. Arbeiter Josef Schelinski mit Cäcilie Kubiat. Bäcker Paul Neumann mit Marie Dinkowski. Arbeiter Hieronymus Namczikowski mit Anna Cieminski. Arbeiter Friedrich Schrum mit Anna Berger. Arbeiter Josef Karnowski mit Theophile Wht.

Heirathen: Arbeiter Johann Wisniewski mit Marie Zondzewski. Kaufmann Eugen Wittgenstein mit Vertha Blum. Geburten: Ziegler Karl Böhm, 1. Kantinenmacher Josef Deher, 1. Bahnarbeiter Mathias Lewanski, 1. Maler Alexander Teichle, 1. Arbeiter Johann Chervinski, 1. Müller Friedrich Prokowsky, 1. Tischlermeister Hermann Witte, 1. Arbeiter Franz Schelinski, 1. Arbeiter Josef Schmitz, 1. Arbeiter Franz Zielinski, 1. Unteroffizier Kasimir Zielinski, 1. Wägenmacher Franz Steffel, 1. Arbeiter Wilhelm Wlaeske, 1. Annelich, 1. Sterbefälle: Maria Schneider geb. Sperber, 33 J. Auguste Wöller, 46 J. Annetonia Drilinski geb. Wackewitz, 34 J. Anna Böhm, 8 Etd. David Steffen, 63 J. August Kamann, 21 J. Bruno Maczinski, 1 J. Felix Buchowski, 5 J. Anna Simon, 1 J. Auguste Pantan geb. Verch, 4 J. Pauline Zielinski, 5 J. Frieda Fregin, 9 W. Valerie Jantowski, 9 W. Friedrich Röh, 5 W. Adolf Frank, 36 J. Max Schmidt, 9 W. Käthe Lüdtke, 10 W. Martha Wlczewski, 4 Etd. Auguste Kallenbach geb. Grobmann, 73 J. Willy Dufat, 4 W. Clara Kroll, 4 W. Peter Sankowski, 58 J. Albert Felsti, 36 J. Gustav Dehda, 7 W. Vertha Schreie, 4 J. Thomas Wistrad, 35 J. Gottlieb Deunig, 55 J. August Junter, 20 J. Alfred Senff, 24 J. Franz Steffel, 1/2 Etd. Erna Deher, 1/4 Etd. Eine männliche Totgeburt.



68791 Ein gebrauchter  
**Geldschrank**  
wird zu kaufen gesucht. An-  
gebote mit Preisangabe unter  
G. J. an den Darlehnskassenverein  
in Wien 18 b. Dr. Stargard erb.

**Deutsche  
Hypothekenbank  
Meiningen.**

Beleihung städtischer u.  
ländl. Grundstücke mit  
und ohne Amortisation.

**Die Hauptagentur**  
für d. Kreise Graudenz,  
Culm, Briesen, Schwetzwitz,  
Thorn, Bromberg,  
Inowrazlaw, Strelno,  
Schubin, Wirsitz, Znin,  
Kolmar, Dt. Krone  
und Flatow.

**Carl Beck,  
Bromberg.**

**Eisfischerei.**

62811 Zur Abfischung größerer  
Seen mit einem 600 Meter lang,  
und 20 Meter tiefen Wintergarn  
empfiehlt sich T. Strud,  
Enlershütte b. Dalmianen West.

64711 In Dom. Paparin best.  
der braune Degen

**„Waldhorn“**  
gegen 12 Mk. Dagegeld, welches  
beim ersten Zuführen der Stute  
zu entrichten ist. Dagezeit 8 Uhr  
Bormittags.

**für nur  
5 Mark**  
(mit Glocken-  
spiel 70 Bfg.  
mehr)

versende gegen Nachnahme meine  
allseit. anerkannte beste Konzert-  
Zieh-Harmonika „Triumph“,  
35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2  
Registern, 2 Doppelbälgen mit  
tiefen Kalt. (daher sehr weit aus-  
ziehbar), 2 Zuhalter und 75  
brillanten Nickelbeschlägen, 2  
Doppelbälgen, 20 Doppelstimmen,  
offener Claviatur mit breitem  
Nickelstab umlegt, 2höriger,  
wundervoll tönender Musik.  
Stimmen aus bestem Material  
gearbeitet. Die Harmonika ist  
praktisch verziert und hat hoch-  
elegantes Aussehen. Jede Balg-  
faltenende ist noch mit ein. stark.  
Stahlschoner versehen, wodurch  
unverwundlich. [4908]

Ein hochfeines Instrument m.  
3 Registern und 3höriger prach-  
voller Orgelmusik kostet bei mir  
nur 12 Mk. - Selbstlernschule  
„Triumph“, nach welcher man  
sofort spielen kann, lege gratis  
bei. Verpackung berechne nicht.  
Porto 80 Bfg.

Herr Carl Schell in Neuch  
schreibt: „Gefandte Harmonika  
findet überall Verkauf. Alle  
Seite wundern sich, daß Sie ein  
solches Prachtwerk für 12 Mark  
verkaufen. Bei uns kostet selbige  
mindestens 12 Mark. Senden  
Sie noch 2 Stück von derselben  
Sorte.“ Wer also für sein Geld  
ein wirklich gutes, tabel-  
loses Instrument haben will,  
bestelle daher nur beim leistungs-  
fähigen Musik-Exporteur von  
Neuchrade (Westf.).

Wihl. Mächler, (Westf.)  
Nichtgefallende Waare nehme  
zurück, daher kein Risiko.

**Sterilisierte Rindermilch**  
für die Flasche 10 Bfg. von  
meinem Milchwagen und in  
der bekannten Niederlage ver-  
käuflich. [12339]

**B. Flehn, Gruppe.**

**Gummi-Artikel**

Feinste Spezialitäten.  
Preislisten franko. [7044]

**D. Eger, Dresden A.**

**-Käse**

1 Str. 17 Mk., zu belieb. Posten,  
**ff. Tafelbutter**

zu Tagespreisen, in Postkisten  
die 9 Bfg. franko v. Nachnahme,  
feste Kunden auch Konto, offer.  
Dampfmelerei Gr. 3 Bänder  
Westf. [16783]

[4547] Ich beabsichtige meinen  
noch gut erhaltenen Gaskessel,  
Windwerk mit Bretterbeschlag,  
unter Strohhaut, 55 Fuß  
lang u. 25 Fuß breit, welcher sich  
zu einer Scheune sehr gut eignet,  
unter günstigen Bedingungen  
zum Abbruch zu verkaufen. Näh.  
Auskunft ertheilt  
Emil Käß, Gasthofbesitzer,  
Hobentrich Wpr.

66081 Ausrangierte  
Militärbeden  
sind zu haben b. Louis Kader-  
hofen, Kasernenstr. 6.

**Spalding**  
Feldeisenbahnfabrik  
Jnh. M. KRÜGER  
BERLIN, N.O. Greifswalderstr. 213.  
MAN VERLANGE PROSPECT!

**Schönheit des Antlitzes**  
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

**Leichner's  
Fettpuder**

und  
**Leichner's Hermelin-Puder.**

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten  
Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit  
Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges,  
jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht  
nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen  
Dosen in der Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31 und  
in allen Parfümerien. [5501]

**Man hüte sich vor Nachahmungen.**  
**L. Leichner, Berlin, Lief. d. k. k. Theater.**

**Neu! Suhr's Neu!**  
Patentamtlich  
geschützte  
**Zieh-Harmonika.**

D. R. G. M. 47402.  
Diese von mir neu erfundenen Concert-  
Zieh-Harmonikas überwiegen in Folge  
meiner patentamtlich geschützten Klaviatur-  
federung D. R. G. M. 47402 alles bis-  
her dagewesene. Erfindung durch eine äußerst  
leichte elastische Federung, wodurch bedeutend  
größere Festigkeit im Spielen erzielt wird.  
Zweitens ist die Federung unverwundlich,  
und überdies ist für ein Brechen der  
Federung der besten 10 Jahre Garantie;  
ferner sind die Federung durch eine feine  
Vorrichtung so angebracht, daß dieselben aus-  
dem Gehäuse nach Belieben herausge-  
nommen werden können, ohne das Instrument  
auseinander zu nehmen. Wirklich unschätzbare Vorteile, wodurch dem  
Käufer eines solchen Instrumentes viele Reparaturkosten und Ärger erspart  
bleiben. Befriedigt können bei den hiesigen Instrumenten zu jeder Zeit  
eine oder mehrere Federungen werden, wodurch das Instrument unbrauchbar  
wird. Dieses kommt bei meinen neu erfundenen Instrumenten nicht mehr vor.  
Ferner hat jedes Instrument 10 Tasten, 20 Doppelstimmen, 2 Register,  
Zuhalter, 3-theiligen Balg mit 2 Doppelbälgen stark gearbeitet mit Stahl-  
balgfaltenenden, vollständige hochfeine Nickelbeschläge. Musik 2hörig orgel-  
ähnlich. Größe 35 cm. Selbstlernschule und Packungsstücke unisoni. Um  
nun diesen Instrumenten eine große Verbreitung zu geben, habe ich den  
Preis auf nur per Stück 5.70 gesetzt und 80 Bfg. für Porto extra,  
damit Jedermann Käufer sein muß; auch jeder alte Harmonikspieler mache  
einen Versuch mit diesen neu erfundenen Instrumenten.  
Nachnahme dieser Instrumente wird gefälligst verfolgt. Man bestelle  
direkt beim Erfinder

**Heinrich Suhr in Neuenrade i. Westf.**

**XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.**  
Haupt-Geldgewinne  
M. 75 000, 30 000, 15 000 u.  
Ziehung 27. Februar 1896.  
Loose zu 3 Mark (Porto und  
Liste 30 Bfg.)  
**B. J. Dussault, Köln.**

**Hansa-Kaffee**  
D. R. P.  
71373  
gebrannter Kaffee  
bietet der spar-  
samen Hausfrau, die  
auf wirklich guten Kaffee  
etwas hält, grosse Vorteile.  
1. Auswahl grosser Posten nicht  
nach Aussehen, sondern nach wirklichem  
innern Werth,  
daher billiger und preiswerther.  
2. Röstung nach der besten Röstmethode der Welt,  
daher grössere Haltbarkeit und besseres Aroma.  
3. Zweckmässige, einfache Packung (Patent), welche die Bohnen  
schützt und die Marke vor Nachahmung sichert.  
Man verlange ausdrücklich „Hansa-Kaffee“  
in 1/2 Pfd.-Kartons oder in plombierten Säckchen à 5 und 10 Pfd.  
General-Depôt in Graudenz: **Lindner & Co. Nachf.**

**Hohle Zähne**  
erhält man dauernd in autem  
brauchbaren Zustande und  
schmerzfrei b. Selbstplombiren  
mit Künzels schmerzstillendem  
Babnittel. Flasch. für 1 Jahr aus-  
reichend, à 50 Bfg. bei Fritz Kysor.  
Echt russische  
Zuchtschäfte  
offert A. Lesser, Goldbau-  
ber., Zuchtschäftegeschäft.

**Kataloge kostenfrei.**  
Eligene Geschäftsstellen  
in Breslau, Magdeburg, Cöln a/Rh.  
**Holzbearbeitungs-Maschinen**  
und  
**Sägegatter**  
bauen als Specialität  
in höchster Vollkommenheit.  
**Blumwe & Sohn**  
BROMBERG.  
Grosse Anzahl fertiger Maschinen  
im Betriebe zu besichtigen.  
Vertretungen in Stettin, Hamburg, Bukarest, Warschau.

**1 Landauer**  
**1 Vittoria, im Winter**  
**als Conpee zu fahren**  
**1 Breat**  
**3 Geschirre**  
gut erhalten, wegen Todesfalls  
zu verkaufen. Näheres bei  
**Kuhl, Danzig,**  
Kettelhagerstrasse.  
60931

**1 Landauer**  
**1 Vittoria, im Winter**  
**als Conpee zu fahren**  
**1 Breat**  
**3 Geschirre**  
gut erhalten, wegen Todesfalls  
zu verkaufen. Näheres bei  
**Kuhl, Danzig,**  
Kettelhagerstrasse.  
60931

**Wielts-  
Quittungs-  
Bücher**  
ab Bfg. vorrätig in  
**Gust. Röhre's**  
Buchdruckerei  
Graudenz.

**Bettfedern u. Daunen**

oppelt gereinigt, auf Drahtgewebe  
age rüd, daher Garantie, daß kein  
Staub oder sonstige Substanzen,  
die der Feder Schaden verursachen,  
sich vorfinden. Die Preise sind  
billig gestellt. [76]

**Bettfedern à Bfg. 30 Bfg. 50 Bfg.**  
75 Bfg. 1,00, 1,20, 1,50, 1,80, 2,00.  
**Halbdaunen à Bfg. 1,80 Mk.**  
**Daunen sog. Mandarinen-Dau-**  
**nen à Bfg. 2,50 Mk.**

**Extra hochfein, das Beste von**  
**weißen Bettfedern à Bfg. 2,50,**  
**3,00, 3,50 Mk.**  
**Weiße Daunen à Bfg. 3,50, 4 Bfg.**  
4,50, hochfein à Bfg. 5,50 Mk.  
**Bettfedern u. Daunen in 70, 80,**  
86, 115, 130, 140, 172 Centim.  
Breite, in jeder Preislage.

Proben von Bettfedern werden  
nicht unter 5 Bfg. versandt, gegen  
Nachnahme. Bei größerer Bestel-  
lung franco. Nichtgefallendes  
nehme sofort zurück.

**Wihl. Harmering jun.,**  
**Stadthagen**  
Erstes Schaumburg - Bismarck-  
Verbandh. - Abthl. Bettfedern.

**RUHME**  
**aus Thee**  
**„Karawane“**  
**BEKANNT**

Diese feinen Thees - Mk. 2,50  
bis Mk. 7 - per russ. Pfund von  
410 Gr. - unerreicht an Ge-  
schmack und Aroma, empfiehlt  
**P. Schirmacher, Getreide-**  
**markt 30, Marienwerderstr. 19.**

**Zieh-Harmonikas**  
in off. Klaviatur, 2f.  
(3th.), Doppelbalg,  
ff. Beschl. Zuhalter,  
Balgfalten mit  
Metallschrauben verf. Brach-  
instrumente mit 2a. Stimmen.  
Größe 34-35 cm v. St.  
10 Tasten 2hör. 2 Reg. 2 Bälge  
nur Mk. 5,50  
10 Tasten 3hör. 3 Reg. 2 Bälge  
nur Mk. 7,50  
10 Tasten 4hör. 4 Reg. 2 Bälge  
nur Mk. 9,50  
21 Tasten 2mal 2hör. 4 Bälge  
nur Mk. 11.  
Selbstlern-Schule, sowie Verpack-  
stücke unisoni. Porto 80 Bfg.  
geg. Nachnahme. Nur zu bez. v.  
**Meinel & Herold**  
Harmonika-Fabrik,  
Klingenthal (Sachsen) Nr. 1.  
Musik. Preisst. ab. and. Sarmo-  
nifas gr. u. fr. Nur durch Bezug  
v. u. Firma b. m. d. Gewerbeblatt  
v. Fabrikat (also a. erst. Hand) zu  
kaufen. Keine Marktware.  
Biele Anerkenn. Umsonst gestatt.

**Taschen-  
Uhren**  
Remontoir-Nickel-  
Schlüssel-Uhren,  
Remontoir-Silber-  
Gold-  
**Wecker-  
Uhren**  
v. M. 2,40 an  
v. M. 3,00 a.  
„ „ 5,50  
„ „ 10,00  
„ „ 20,00  
mit Kal-  
end. M. 4.  
**Regulateure**  
von Mk. 6.- an  
Preisst. grat. u. frko. Nicht-  
convenirend. v. umgetauscht  
o. Betr. zurückbez. Schriftl. Gar.  
Uhrenversandgeschäft  
**Carl Schaller, Konstanz.**  
Jede  
selbst  
die  
wüthendste  
Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse  
sond. vernichten Sie dieselben  
mit dem sicher wirkenden  
v. Kobbe's Heleolin. Un-  
schädlich  
für Menschen und Haushiere.  
in Dosen à 35 Pf., 60 Pf. und  
1 Mk. erhältlich bei [4284]  
**Paul Schirmacher, Graudenz.**  
**Husten - Heil**  
(Brust-Caramellen)  
von E. Übermann, Dresden, sind  
das einzig beste diät. Genuss-  
mittel bei Husten u. Heiser-  
keit. Zu haben bei Herrn Paul  
Schirmacher, Getreidemarkt 30  
u. Marienwerderstrasse 19 und  
**Fritz Kysor.** [8985]  
60911 Einen Posten frischer,  
**beller Malzkeime**  
hat billig abgegeben  
**Wilhelm Russak's**  
Malzfabrik, Bromberg.

**Rheinisches Thomasschlackenmehl**  
Sternmarke: garantiert reine gemahlene Thomas-  
schlade mit hoher Eisraffinerie, 14931  
**Deutsches Superphosphat**  
**Chilisalpeter, Kainit**  
empfiehlt billig unter Gehaltsgarantie  
**Danzig A. P. Muscate Dirichau**  
**Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei.**

**Zucht - Schweine.**

**Portshire - Pollblut.** **Vertshire - Pollblut.**  
**Eber, Sauen u. Ferkel beid. Rassen rein gezücht.**  
**von Witte, Falkenwalde** (Neumark)  
Die Falkenwalder Züchter erhielten in Magdeburg, Bremen, Wien,  
Berlin, Bielefeld, Königsberg i. Pr., München, Berlin 1894 zahl-  
reiche hohe Preise, goldene, silberne Medaillen, Züchterpreis des  
landw. Ministeriums, Ehren-Diplome u. Berlin 1895 16 Preise.  
Ehrenpreis d. Stadt Berlin. **Kaiser-Preis.** Höchst. Züchter-  
Goldene Staatsmedaille. Ehrenpreis.  
Es waren 2 Tiere ausgestellt. 8 Monate alt, ca. 4 Str. schwer -  
ein bisher noch von keinem Züchter erreicht. Resultat. [9717]

**Enten**  
à 60 Bfg.  
**Puten**  
à 65 Bfg.  
gerubt à 70 Bfg. v. Bfg., ver-  
senbet gegen Nachnahme [6625]  
Dominium Niedersee  
bei Gr. Schönbrunn.

[6621] Eine sehr gut erhaltene,  
wenig gebrauchte  
**Loftomobile**  
von 5 Pferdekraften ist wegen  
Anschaffung eines größ. Drech-  
apparates billig veräußert. Zah-  
lungsbedingungen nach Uebereint.  
Dom. Gasseln bei Schlochau.

**Viehverkäufe.**

**Reitpferd**  
elegantere Fuchswallach, sechs-  
jährig, für den Preis von 1000  
Mark veräußert in [6325]  
Gr. Wogatz bei Niedersee,  
Bühn. Niedersee.

**12. Auktion**  
über 23 Bullen im Alter  
von 10 bis 16 Monaten  
aus der hiesig. Original  
Holländ. Stammeerde  
findet am  
**Sonnabend,**  
den 8. (achten)  
Februar d. Js.,  
mittags 1 1/2 Uhr,  
in  
**Henriettenhof**

**Valentini.**

**5 fette Bullen**  
1 1/2 Jahre alt, ca. 9 Str. schwer, u.  
**5 fette Schweine**  
7 Monate alt, ca. 2 1/2 Str. schwer,  
verkauft b. Peters, Rudner-  
weide bei Reibhof. [6642]

**4 Stück**  
**hochtragende Kühe**  
verkauft [6339]  
Züchm. Stuhmerfeld.  
**7 fette, dreijähr.**  
**Ochsen**  
verkauft in Lufsenwalde  
bei Reibhof. [6622]

**30 Stiere**  
2jährig, ca. 8 1/2 Str. schwer,  
prima Qualität, zur Mast  
resp. Weitermast, stehen  
zum Verkauf. [6253]  
Louisenhof v. Ludwigsdorf  
Ostpr.

**1 hochtragende Kuh**  
a. vert. G. R. Gr. Rubin v. Graub.

**30 Arbeits-Ochsen**  
am liebsten Baiern. Meldung  
briefl. m. d. Aufsicht. Nr. 6460  
durch den Gefälligen erbeten.

**10 Zugochsen**  
nicht zu kaufen. Offerten mit  
Angabe des Alters, Gewicht und  
Preises an Dom. Seifert bei  
Fuchel. [6626]

66381 Suche  
**12 Zug-Ochsen**  
4-6 Jahre alt, mit gut. Formen  
zu kaufen. Offerten mit Gewicht  
und Preisangabe an Seifertsky,  
Bromberg, Albertstr. 6.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.

**Stiere**  
verkauft  
66331 Nordbium, Neudorf.  
65881 Einen geimpften, 10 Mo-  
nate alten, schwarz und weiß  
gezeichneten, Holländer  
**Buchtbluten**  
v. Heerdh. Eltern abstammend,  
verkauft  
Peter Bartel, Gr. Rubin  
bei Graudenz.

**Läufer-  
schweine**  
60-120 Pfund, der großen weißen  
Yorkshire-Rasse, hat in größeren  
Posten hies abzugeben [5817]  
Dom. Baitersee per Geleis,  
Kreitz Culm.  
Sprungfähige und  
jüngere [6629]  
**Ober**  
der gr. Yorkshire-Rasse, sowie  
Sauen von 3 Monate ab, offer.  
zu zeitgemässen Preisen  
Dom. Kraftshagen  
v. Bartenstein.